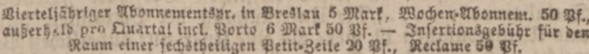
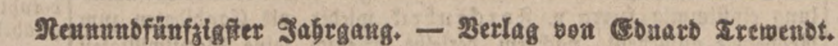
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 295 Morgen-Ausgabe.


Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 28. Juni 1878.

Gegen die Socialdemokratie!

„Groß ist die Zeit und gewaltig; doch, wenn unsere Herzen rein nicht sind: wie sollen im riesigen Kampfe wir bestehen?“ So singt einer der hervorragendsten neueren Dichter Deutschlands. Werden diese Worte auf die heutigen Parteibestrebungen und Parteirichtungen angewendet, so giebt es nur wenige, welche hievon vollständig unberührt bleiben. Aber am schärfsten, am unmittelbarsten treffen dieselben zweifellos die Führer der deutschen Socialdemokratie, welche, während sie die Fatamorgana eines absolut glücklichen Gesellschaftszustandes ihren bethörten Anhängern vorspiegelten, zugleich alles gethan haben, um den wildesten Klassenhaß in ihnen zu erwecken, nicht zu sättigende Begierden aufzustacheln, und einen Gewaltwillen hervorzurufen, der gesetzliche wie natürliche Schranken nicht mehr anerkennen will. Die Wüstenwanderung, als welche gewissenlose Agitatoren das Leben des heutigen Arbeiters darstellen, soll mit der Eroberung des Kanaans der Genußmenschen und mit der Vernichtung aller nicht socialdemokratischen Elemente enden, welche angeblich im Besitz des Landes sind, wo Milch und Honig fließt. Das sind nicht mehr die harmlosen Träume der Insula utopia des Morus, der Civitas solis des Campanella, der Atlantis des Bacon, hochragender Geister, bei welchen die Wehmuth über die Unvollkommenheit aller Gesellschaftszustände und die zum Seelenfrieden zurückführende Ironie Hand in Hand gingen. Das ist auch nicht das gesellschafts-religiöse Gefühl eines Saint-Simon, die ehrliche Projectemacherei eines Fourier, der ikarische Drang eines Cabet. Ueber diese kindlich-naive Periode des Socialismus sind die Volksbeglücker auf deutschem Boden längst hinaus. Ein halbwüchsiger roher Range, mit krankhafter Gier nach Herrschaft und Genuß, voll ungemessenen Selbstdünkels, der die Faust gegen uns ballt und nur Hohnlachen für vernünftige Mahnungen hat, so steht die deutsche Socialdemokratie vor uns da. Bis auf wenige edlere Schwärmer erscheint sie bar jedes Idealismus, ihr Wünschen, Hoffen und Verlangen bleibt im Kreise der gröbsten Sinnlichkeit befangen. Nicht die Noth, die Eisen bricht, hat sie zur Entschuldigung ihres wahnwitzigen Gebahrens; nein der Frevelmuth, welcher alle Stufen einer natürlichen Entwickelung überspringen will, und der Seele eine nimmer zu stillende Unzufriedenheit einpflanzt, er ist der ausschließliche Leiter auf dem jähen Pfade gewesen, den die deutsche Socialdemokratie durchgemacht hat. Aber hinter den steilen Höhen folgt auch der tiefe, der donnernde Fall!

Wehe, wenn euer Herz nicht rein ist, wie wollt den riesigen Kampf ihr bestehen? Keine Sympathien existiren für die deutsche Socialdemokratie in dem Moment, wo die Regierung gegen dieselbe einen Feldzug eröffnet, zu dem ganz gewaltige Mittel aufgeboten werden. Wenn auf liberaler Seite verschiedene Bedenken gegen diese, zum Theil den Arsenalen des Polizeistaates entlehnten Mittel obwalten, so sind Erwägungen anderer Art maßgebend, als die Rücksicht auf eine Partei, die das Tafeltuch zwischen sich und den bürgerlichen Elementen längst zerschnitten. Das in unserem letzten Mittagsblatte veröffentlichte **Wahlprogramm der Regierung** kündet den festen Entschluß derselben an, den Weg einer gegen die Socialdemokratie gerichteten Ausnahmsgesetzgebung zu verfolgen, das Strafgesetz im Hinblick auf diese Agitation zu verschärfen, kurz und gut Präventiv- und Repressivmaßregeln zu verbinden und im ausgiebigsten Maße anzuwenden. Wir wissen nicht, ob der nächste Reichstag, dessen Zusammensetzung ja noch vollständig im Dunklen schwebt, sich allen beabsichtigten Schritten der Regierung anschließen oder ob er einen mäßigenden Einfluß ausüben wird. Aber zweifellos erscheint es uns, daß die öffentliche Stimmung im Reiche eine Stärkung der Staatsgewalt gegenüber den anarchistischen Elementen verlangt und daß die nationale Vertretung in wesentlichen Punkten, — sei es mit Ausnahmsgesetzen, sei es ohne dieselben — diesem Verlangen entsprechen wird. Unter anormalen Zuständen ändern sich bei den Meisten die Rechtsanschauungen und der Selbsterhaltungstrieb läßt Manches als nothwendig erscheinen, gegen das sich die principielle Auffassung sträubt. Wir werden diese Stimmung keineswegs fördern, es wäre aber eine Täuschung, sie als nicht vorhanden zu betrachten.

Das Wahlprogramm der Regierung spricht auch die Absicht aus, dem socialistischen Uebel durch positive Maßnahmen zu steuern, namentlich durch Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und Hebung des wirthschaftlichen Lebens mit Hilfe von gewerblichen, finanziellen, Steuer- und ähnlichen Reformen. Es werden in den bezüglichen Auslassungen der „Provinzial-Correspondenz“ die bekannten, in ziemlich losem Zusammenhang stehenden wirthschaftlichen Reformprojecte des Fürsten Bismarck noch einmal entwickelt, über welche nicht nur zwischen den verschiedenen politischen Parteien, sondern auch innerhalb derselben sich gegensätzliche Meinungen gebildet haben und weiterbilden. Wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen dieses Wohlfahrts-Programms einlassen. Die Absicht Bismarcks ist zweifellos eine gute, er handelt nach seinem besten Wissen und Gewissen, und man darf es ihm nicht verargen, daß er deshalb wünscht, in der künftigen Mehrheit des Reichstages eine „willige und entschlossene Unterstützung zu finden.“ Mit dieser rückhaltslosen Anerkennung der loyalen Gesinnung des Reichskanzlers läßt es sich aber wohl vereinen, daß man in gar manchen Punkten Zweifel hegt über die Richtigkeit der von ihm gewählten Mittel. Und es sind seinen sonstigen Ansichten nahestehende, seine Persönlichkeit hochehrende, seine Thatkraft bei Gründung des Reiches in dankbarem Gedächtniß bewahrende Politiker, welche bei der am Schlusse des Bismarck'schen Programms kommenden Verheißung einer gesunden wirthschaftlichen Entwickelung des Reiches laut oder im Stillen denken werden: „Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube.“

Wir selbst vermissen in dem Heilungsplane der Regierung einen hochwichtigen Factor. Der Heilprozeß wird darin den „berufenen staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Kreisen“ anvertraut, drei nach sehr verschiedenen Lehrmeinungen vorgehende Doctoren, welchen überdies in der sehr flüchtigen Andeutung auch nicht das geringste Regulativ für ihre Wirksamkeit gegeben wird. Wo bleibt aber die **Schule**, die eigentliche Schöpferin der Gesittung, wenn sie vom Geiste der vorwärtsstrebenden Cultur erfüllt ist?

Ist mit dem strengen Strafgericht gegen die Socialdemokraten, mit mehr oder minder guten volkswirthschaftlichen Palliativmitteln auch Alles gethan? In der Frage liegt schon die Verneinung eingeschlossen. Was auch phantastische Schwärmer, leidenschaftliche Fanatiker und wirkliche Verbrechernaturen verübt haben, es wäre vergebens, die Gesellschaft ihrer Mitschuld daran zu entlasten. Freilich ist das nicht in dem Sinne des socialdemokratischen Katechismus zu nehmen, der den Liberalismus anklagt, daß er das Recht an die Pflicht, den Besitz an Erwerbsstadien immer inniger zu knüpfen sucht; nicht im Sinne Derjenigen, welche den Arbeiterbataillonen Lassalle's und den Franctireurs der moralischen Anarchie, zu denen Nobiling und Hödel gehören, das Schicksal der modernen Culturgesellschaft überantworten möchten. Die Schuld des Staates, von der er sich allmälig reinigen muß, besteht darin, daß er dem „Heilig ist die Bildung!“ noch immer nicht denselben Thatwillen entgegenbringt, wie dem „Heilig ist das Eigenthum!“ daß er nicht mit gleichem Opfermuthe an die Verwirklichung der „Rechte des Kopfes“, an die Organisation einer intensiven Massenbildung geht, wie an die Ausbildung seiner äußeren Wehrkraft, die wir gleichfalls als nothwendig betrachten. Die Gedanken- und Willensunfruchtbarkeit jener Zeiten, wo das deutsche Volk und Reich sich nicht selbst angehörten, sollte doch einmal gebannt werden, die reinigende Leidenschaft für den Culturfortschritt endlich Besitz von uns nehmen. Gilt es doch heute, mehr als je, den verderblichen Einfluß der schwarzen und rothen Internationale auf die in der Bildung zurückgebliebenen Massen zu bekämpfen. Ein sicherer Erfolg winkt uns in diesem Kampfe nur dann, wenn wir der internationalen Propaganda eine umfassende Nationalerziehung, den Reichsfeinden die **Reichsschule** entgegenstellen. Nicht umsonst kommen wir auf dieses Thema fortwährend zurück. Hoffen wir doch, daß der Same der von uns gepflegten Idee einst auf fruchtbares Erdreich fallen wird.

Wir glauben unsere heutigen Ausführungen, die das Kampfprogramm der Socialdemokratie und das Wahlprogramm der Regierung von einem höheren Gesichtspunkte aus zu beurtheilen suchen, als dies die Tagespolitik zu gestatten pflegt, nicht besser schließen zu können, als mit den trefflichen Schlußbetrachtungen, die Constantin Bulle in seiner „Geschichte der neuesten Zeit“ ausgesprochen. Bulle erinnert hierbei an das bekannte Märchen vom Schäfer, der die Wunderblume fand, die ihm den Weg wies zu den Schätzen im Schoße des Berges, sie aber, trotz der warnenden Stimme: „Vergiß das Beste nicht“, liegen ließ, dafür aber Kostbarkeiten zusammenraffte, so viel er nur tragen konnte. Er mahnt deshalb das deutsche Volk: „nicht über dem Genuß des Erworbenen das unscheinbare Kleinod zu mißachten, das uns den Weg zu diesen Schätzen öffnete, uns die Tugenden zu bewahren, die allein ein Volk glücklich und groß machen, glücklich und groß erhalten können: den reinen Sinn und die strenge Zucht, die bescheidene Genügsamkeit, die Freude an der Arbeit, die gewissenhafte Selbstprüfung und den Glauben an das Ideal — Tugenden, in denen unser Volk, bis es den Gipfel der Größe erstieg, mit keinem andern den Vergleich zu scheuen brauchte.“

Breslau, 27. Juni.

Die **Ultramontanen** sind nun auch mit ihrem Wahlaufrufe hervorgetreten, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle mittheilen. Entkleidet man denselben der bei den Centrumsmännern gebräuchlichen Phrasen und der Anklagen gegen den „modernen Liberalismus“, welchem die Schuld an allem wirklichen und vermeintlichen Uebel aufgebürdet wird, so tritt der rein geschäftsmäßige Charakter dieser Kundgebung hervor. Die Partei „für Wahrheit, Recht und Freiheit“ erweist sich mehr als kluger, denn als ehrlicher Makler, welcher nach allen Seiten hin directe und indirecte Anerbietungen macht, um dafür Vortheile von der Regierung oder Wahlhilfe von den einzelnen Parteien zu erlangen, wo diese nöthig ist. Ersterer gegenüber wird die Forderung nach Aufhebung der Maigesetze, ja sogar in etwas verhüllter Weise auch Repatriirung der ausgewiesenen Bischöfe und Jesuiten erhoben, dagegen eine Mitwirkung bei Maßnahmen gegen die Verbreitung gottloser, sittenverderbender Lehren, d. h. wohl auch wider die Socialdemokratie, in Aussicht gestellt. Dem Particularismus wird durch die mehrmalige Betonung der föderalistischen Grundlagen des Reiches gehuldigt, im Hinblick auf die Erneuerung des Militärgesetzes mit den auf dem linken Flügel stehenden Elementen kokettirt, dem Steuerzahler die Zusicherung ertheilt, eine Verminderung der Lasten zu erzielen, und dem Handwerker und kleinen Manne ähnliche allgemeine, wohlklingende Versprechungen gegeben. Ein Sträußchen für Alle, aber auch eine Stinkblume für Jeden, der nicht die ultramontanen Tendenzen unterstützt. Darin besteht das Taschenspieler-Kunststück dieses ultramontanen Wahlprogrammes. Letzteres ist zugleich radical und conservativ, regierungsfreundlich und oppositionell, in wirthschaftlichen Fragen viel verheißend und zu nichts verbindend. Es ist eben von echt jesuitischem Geiste durchtränkt und wird seinen Zweck erfüllen, zum mindesten bei der gut dressirten Wählerschaft der Clericalen und in streitigen Wahlkreisen bei kurzsichtigen Elementen jener Parteien, welche im Kampfe über den näheren Gegner den gefährlicheren zu übersehen pflegen. Die praktische Erläuterung erhält das Programm durch die in der „Germania“ gleichzeitig ausgegebenen Vorschriften über die einzuschlagende Wahltaktik. Nach denselben soll eine allgemeine Partei-Musterung stattfinden, um einer von conservativen Velleitäten erfaßten Regierung, die ja möglicher Weise auch einmal gegenüber den Ultramontanen einlenken könnte, besser imponiren zu können. Sodann wird zum großen Nutzen der Centrumspartei die Politik der „freien Wahlbündnisse“ proclamirt. Die bezüglichen Ausführungen des ultramontanen Organs lauten wörtlich: „Behufs Anfertigung der Wahlstatistik, welche nach den Wahlen von amtlicher Seite veröffentlicht zu werden pflegt, ist es nothwendig, daß unsere Freunde auch in solchen Wahlbezirken, wo ein Erfolg nicht zu erwarten ist, ihre Stimmen beim ersten Wahlgange nur auf einen Gesinnungs-Genossen vereinigen, damit ersehen werden kann, wie viel Stimmen das Centrum im Ganzen auf sich vereinigt hat. Bei Stichwahlen, in denen kein Centrumscandidat zur Wahl steht, lautet unsere Parole: Das kleinere Uebel!“ An Schlauheit läßt diese Parole nichts zu wünschen übrig. Für die Strömung in den clericalen Kreisen ist es übrigens bezeichnend, daß die „Germania“ die Nachricht von der Unterstützung der Candidatur Miquel durch den Bischof von Osnabrück, Dr. Johannes Heinrich Beckmann, ausdrücklich dementiren zu müssen glaubte. Die Sache ist bekanntlich dadurch erledigt, daß Miquel ein Reichstagsmandat abgelehnt hat. Es beweist uns aber dies zum Mindesten, wie thöricht es wäre, wenn die Liberalen irgend eine Unterstützung von ultramontaner Seite in zweifelhaften Wahlbezirken erwarten würden. Diese Einsicht kann freilich Jeder, der zu lesen versteht, schon aus dem Programme schöpfen; dennoch ist es uns darum zu thun, diese Sachlage möglichst klar zu stellen. Eher können schon die Socialdemokraten eine versteckte, die Conservativen eine offene Unterstützung von ultramontaner Seite erwarten. Es ist auch gut, daß der „ultramontane Berg“ nicht zu uns kommt; das Hingehen zu ihm werden alle klarblickenden, wirklichen Freunde des Reiches sich ohnedies ersparen.

Der **Congreß** hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Fortsetzung der Grenzfrage für das neue Fürstenthum **Bulgarien** und die südlich des Balkan gelegene Provinz **Rumelien** beschäftigt und wird dieselbe morgen hoffentlich erledigen. Die Grenze der Provinz Rumelien wird im Allgemeinen nach der bereits auf der Konstantinopeler Conferenz vereinbarten Demarcationslinie gezogen. — Bezüglich des Fürsten von Bulgarien verlautet, derselbe solle keiner europäischen Regentenfamilie angehören, sondern unter den einheimischen Notablen ausgesucht werden. Dem Wiener „Tgbl.“ zufolge soll ein Angehöriger der Familie Vogorides für den neu zu schaffenden Thron designirt sein.

Bezüglich der muthmaßlichen Dauer des Congresses glaubt die Wiener „Presse“, die Arbeiten dürften bis zum 16. Juli erledigt sein. In der Zwischenzeit soll aber auch etwas zur Thatsache werden, wovon in und außerhalb **Oesterreichs** seit nahebei zwei Jahren die Sprache ist. Die **Occupation Bosniens und der Herzegowina** soll innerhalb der nächsten vierzehn Tage fait accompli werden.

In der **Schweiz** haben sämmtliche Universitäten und Akademien Einladung zu der demnächst in Genf stattfindenden Feier des hundertjährigen Todestags J. J. Rousseau's erhalten und auch bereits ihre Vertreter ernannt. Der Festfeier sollten am 24., 26. und 28. Juni drei akademische Vorträge in der Aula der Universität zu Genf vorhergehen.

In der **italienischen** Deputirtenkammer hat Herr Bonghi, der Führer der Consorteria, sich und seiner Partei wieder einmal eine starke Blöße gegeben. Derselbe wollte nämlich in der Sitzung vom 20. d. vom Polizeiminister Auskunft darüber haben, wie es komme, daß die Gemeinderäthe von Rimini verweigert haben, am dortigen Stadthause einen Gedenkstein zu Ehren Victor Emanuels anzubringen, was der „constitutionelle“ Consorteria-Verein beantragt hatte. Der Minister versprach, darauf zu antworten, sobald sein Budget zur Berathung komme. Zur Aufklärung jener Verweigerung führt eine Römische Correspondenz der „H. N.“ an, daß das Ministerium Minghetti, welchem bekanntlich auch Bonghi angehörte, dem Beispiele früherer, aus dessen Partei gewählter Ministerpräsidenten folgend, sich große Mühe gab, den Träger der Krone in dem Glauben zu erhalten, die Männer von der Linken gingen darauf aus, das Ansehen der Dynastie zu untergraben, um dann die Republik einzuführen. Die Mitglieder des Cabinets Minghetti scheuten sich nicht, künstliche Aufstände hervorzurufen, um dem Könige Angst vor den Republikanern einzujagen, und ließen Letztere häufig ohne allen Grund ins Gefängniß werfen. Da dies Loos u. A. auch den Grafen Aurelio Saffi und andere achtbare Einwohner von Rimini traf, so ist in dieser Stadt der Haß gegen die Consorten ein ganz besonders hervortretender geblieben. Nun trägt der beregte bereits fertige Gedenkstein, den „Diese“ dem Könige dort errichten wollten, die Worte: „Das Volk von Rimini.“ Da dasselbe sich aber nicht mit ihnen identificiren will, und da die Stadträthe ihrer Partei nicht angehören, so haben diese dem Wunsche der Freunde des „berühmten“ Bonghi nicht gewillfahrt. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. d., in welcher Bonghi auf jene Angelegenheit wieder zurückkam, vertheidigte Dr. Bertani, der Deputirte von Rimini, die Communalbehörde seiner Vaterstadt und beleuchtete den Zwang, den der dortige Consorteria-Verein derselben habe anthun wollen, noch näher. Schließlich entgegnete der Minister des Innern, Zanardelli, dem Vorkämpfer der auch von ihm gehaßten Consorteria, er habe über den Vorgang genaue Information eingezogen und sich überzeugt, daß derselbe nicht dazu angethan sei, die Auflösung des gedachten Collegiums zu rechtfertigen, wenn das Cabinet sich nicht dem Verdachte aussetzen wolle, daß man sage, alle die vielen Kundgebungen der Sympathie für den hochseligen König seien vom Gouvernement künstlich hervorgerufen, veranlaßt und befohlen worden.

Auch in **Frankreich** ist durch die schandbaren Attentate in Berlin die Frage der Socialdemokratie oder, wenn man will, kurzweg die sociale Frage in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Ganz naturgemäß, sagt eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“, mußte dieselbe auch in Frankreich eine neue Actualität gewinnen, das ja immer noch in dem Rufe steht, ein Foyer aller revolutionären Tendenzen zu sein. Die französischen „Conservativen“ ließen sich somit die Gelegenheit auch nicht entgehen, daraus Capital gegen die Republikaner zu schlagen, sie zu beschuldigen, den Socialismus großzuziehen, ja, sie direct verantwortlich zu erklären, daß Frevelthaten, wie die Berliner Attentate, eine Möglichkeit wurden. Die Bestrebungen jener Gegner der Republik, gegen letztere auf solche Weise das Miß-

trauen und die Feindschaft des monarchischen Europas zu erwecken, scheiterten, man darf es wohl sagen, an der Verachtung derjenigen Kreise des Auslands, die man gegen die Republikaner aufzureizen sich bemühte. Und mit Recht, denn jeder vernünftig Urtheilende wird zugeben, daß socialistische Theorien und politischer Radicalismus keinen entschiedeneren und entschlosseneren Bekämpfer haben als die liberalen und die fortschrittlichen republikanischen Kreise. Diese haben die Commune mit blutigstem Ernst unterdrückt; ihre Presse zieht fortwährend zu Felde gegen die socialistischen Falschheiten und Utopien, und ihre Politik sucht in einer gerechten Berücksichtigung der Arbeiterklassen, in einer fortschreitenden Förderung der Interessen und in einer angemessenen Fürsorge für das Wohl derselben, die bestehenden Mißbräuche zu beseitigen und eine Verständigung der Gegensätze herbeizuführen, ohne jedoch dabei jemals die großen erhaltenden Principien der Gesellschaft aus den Augen zu verlieren. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte ein hervorragendes republikanisches Blatt neulich den Ausspruch thun: „Es giebt keine sociale Frage, denn alle socialen Fragen sind politische und umgekehrt." Auch können die Republikaner zugleich auf die Erfolge dieser ihrer Politik hinweisen; denn ohne jeden Zweifel haben die Socialisten als politische Partei in Frankreich an Bedeutung und Gefahr außerordentlich verloren und verlieren daran täglich, seitdem die Republikaner am Ruder sind. Die clerical-monarchischen Parteien fühlen dies wohl, und es ist daher interessant zu beobachten, wie dieselben Parteien, welche dem Republikanismus die Schuld für socialdemokratische Ausschreitungen beimessen, ihrerseits sich durchaus nicht scheuen, an die gefährlichen Instincte der Arbeitermassen sich zu wenden und diese sich dienstbar zu machen suchen durch die mit allem Eifer betriebene Propaganda des „christlichen Socialismus". Das Cokettiren der Clericalen mit den Socialisten ist nicht neu, und für ein gemeinsames Zusammengehen der schwarzen Internationale mit der rothen liefert uns die Geschichte mehr als ein Beispiel; auch der jüngst in Paris abgehaltene Congreß der katholischen Arbeitervereine zeugt davon, wennschon er seine Bestrebungen in ein gewisses Dunkel zu hüllen verstand.

Die englische Regierung ist ihrem in der Thronrede gegebenen Versprechen, für die Hebung des höhern Schulunterrichts in Irland zu sorgen, am 21. d. Mts. durch Einbringung einer Vorlage im Oberhause nachgekommen, deren Annahme im laufenden Jahre kaum mehr zu erwarten steht, deren Berathung indessen die Frage der Lösung um ein Bedeutendes näher rücken dürfte. Ueber den gegenwärtigen Stand des höheren Unterrichtswesens in Irland entrollte der Lordkanzler in seiner Rede ein sehr betrübendes Bild. Es kommen im Durchschnitt auf tausend Einwohner in Irland nur zwei, welche die alten Sprachen oder sonst höhere Schulfächer erlernen. In einer Grafschaft giebt es sogar buchstäblich nicht einen einzigen Knaben, welcher höheren Unterricht genießt. Seit zwanzig Jahren werden hierüber Untersuchungen angestellt und Berichte erstattet. Abhilfe ist indessen noch nicht geschafft worden; im Gegentheil, das Schulgesetz des Jahres 1869 hat den alten sogenannten Diöcesanschulen — welche sich zu Gymnasien entwickeln sollten — eigentlich den Todesstoß versetzt. Ohne höhere Schulbildung ist an ein Aufleben der Universitäten nicht zu denken. Die Regierung glaubt daher die Sache in Angriff nehmen zu müssen, und ihr Antrag geht dahin, von den verfügbaren Geldern, welche die Entpfründung der vormaligen irischen Staatskirche geschaffen hat, eine Million Pfd. zu höheren Schulzwecken anzuweisen. Zur Verwendung soll eine besondere Commission ernannt werden. Dieselbe wird Prüfungen anordnen, Preise aussetzen und das gesammte höhere Schulwesen überwachen.

Aus Spanien hat der Telegraph die Trauerbotschaft gebracht, daß die Gemahlin des Königs Alfonso am 26. d. Mts. dem Fieber erlegen ist. Die Königin Mercedes war bekanntlich eine Tochter des Herzogs von Montpensier und war am 24. Juni 1860 geboren und am 23. Januar 1878 mit König Alfons vermählt worden.

Zur Wahlbewegung.

[Wahlchronik.] Der Wahlverein der Fortschrittspartei für den 4. Reichswahlkreis hatte Dinstag Abends eine Mitglieder-Versammlung berufen. Nachdem der Vorstand beauftragt war, in Verbindung mit dem nationalliberalen Wahlverein des vierten Wahlkreises im Anfange der nächsten Woche eine „allgemeine liberale Wählerversammlung" zu berufen, wurde die Versammlung geschlossen. Namen von Candidaten wurden noch nicht genannt.

Im 6. Berliner Reichswahlkreise findet morgen Freitag eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei statt. Professor Dr. Virchow wird durch ein Referat die Besprechung der politischen Lage und der bevorstehenden Reichstagswahl einleiten.

Im Wahlkreise Neuhaldensleben hat eine liberale Versammlung einstimmig Herrn v. Forckenbeck wieder als Candidaten zum Reichstage aufgestellt, nachdem derselbe brieflich seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines neuen Mandats erklärt hatte. — In Naumburg-Weißenfels-Zeitz, wo Rohland kein Mandat wieder annehmen will, suchen die Liberalen den langjährigen Vertreter des Wahlkreises im Abgeordnetenhause, Stadtrath Pieschel-Dehlitz, zur Candidatur zu bestimmen. Nimmt dieser bewährte Anhänger der liberalen Partei nicht an, so ist die größte Gefahr vorhanden, daß Regierungspräsident v. Wurmb den Wahlkreis in conservativem Sinne vertreten wird. — Im Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld wird, wie bereits gemeldet und der „Nordd. Allg. Ztg." jetzt bestätigt wird, der Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn des Reichskanzlers, dem Dr. Lasker für die Reichstagswahl als Candidat entgegengestellt werden.

Im Wahlkreise Offenbach, haben sich bereits eine Reihe von Orten für eine Wiederwahl des seitherigen Abgeordneten Friedr. Dernberg ausgesprochen, darunter auch Groß-Umstadt und Offenbach.

Die Vorstände der liberalen Partei des Wahlkreises Erlangen-Fürth haben in der abgehaltenen Versammlung die Candidatur des Professors Marquardsen mit allen gegen drei Stimmen aufgestellt.

Im Reichstagswahlkreis München II beabsichtigt man von liberaler Seite Frhrn. v. Roman als Candidaten aufzustellen.

Auch die zur Zeit im Auslande lebenden deutschen Socialdemokraten „interessiren sich" sehr für die bevorstehende Wahlcampagne und suchen, wie die Parteiorgane dieser Richtung melden, dieses Interesse durch Uebersendung von Beiträgen zum socialdemokratischen Wahlfonds, sowie durch andere Sympathiekundgebungen zu bethätigen. So hat der Londoner Arbeiterbildungsverein bereits 160 Mark als „ersten Beitrag" an das socialdemokratische Hamburger Centralwahlcomite geschickt, und der deutsche Arbeiterverein in Zürich hat am 19. d. Mts. beschlossen, mit allen Kräften die Wahlagitation der Socialdemokratie Deutschlands materiell zu unterstützen. Es wurde zu diesem Behufe eine Commission gewählt, welche durch die ganze Schweiz, sowohl unter den deutschen Arbeitervereinen, als unter den anderen Gesinnungsgenossen, die Sammlungen für den Wahlfonds organisiren soll. Der Commission wurden sofort aus der Kasse 600 Francs vorschußweise zur Verfügung gestellt, 500 Francs können sofort dem Wahlcomite in Hamburg übersendet und sollen dann durch die eingehenden Beiträge wieder gedeckt werden. Die socialdemokratische Schweizer „Tagwacht" verspricht sich von diesen Sammlungen großen Erfolg.

Eine Wiederwahl zum Reichstage hat abgelehnt Albrecht-Osterode (nat.-lib.). Von Mitgliedern des Centrums lehnen im Ganzen vier eine Wiederwahl ab: Frhr. v. Thimus (Neuß-Grevenbroich), v. Biegeleben (Aachen), Graf Stolberg (Neuwied) und Dr. Jörg (Augsburg). Die Fraction giebt indeß, wie Herr v. Schorlemer-Alst auf dem Feste des katholischen Volksvereins in Köln bemerkte, die Hoffnung nicht vollständig auf, von dem letztgenannten Herrn doch noch einen zusagenden Bescheid zu erlangen.

[Parteistimmen bezüglich der Wahlen.] Die „K. Ztg." schließt eine Reihe von Betrachtungen über das Treiben der Conservativen mit folgendem Appell an die liberalen Elemente:

Wohlan denn, deutsches Bürgerthum! steig zeitig auf die Wacht! In recht verschiedene Fähnlein spaltet sich das laute Heer der Deutsch-Conservativen; aber deine geschworenen Feinde sind sie alle, ziemlich eben so sehr wie die Socialdemokraten, deren heimliche Förderer sie alle sind! Die ihnen gemeinsame nächste Hauptsache, die Demagogie, die Aufhetzung der Arbeiter gegen die Liberalen und die Verdrehung der Köpfe durch utopistische Verheißungen, läßt sich auch unter kirchlicher und royalistischer Flagge besorgen. Ist das Piratenschiff einmal erst fertig und ausgerüstet, so ist es ungemein leicht, die Flagge mit dem Kreuze und mit der Krone herunter zu reißen und die rothe wehen zu lassen. Durchaus wahr und beachtenswerth ist das Wort Bamberger's in seiner trefflichen Broschüre „Deutschland und der Socialismus": ....„Die Unterstützung der Socialisten durch die Agrarier und Ultramontanen ist mehr als eine jener nur äußerlichen Parteicoalitionen, welche nach politischem Kriegsrecht für erlaubt gelten. Ihr Einverständniß beruht auf innerer Uebereinstimmung, und für Deutschland ist es so viel gefährlicher, als für die anderen Culturländer, weil die feindseligen Angriffe gegen ein noch nicht zur Reife entwickeltes, geschweige denn befestigtes Bürgerthum anrennen. Noch fehlt diesem nicht viel weniger als Alles, um eine durch Intelligenz, Selbstbewußtsein und Unabhängigkeits-Gefühl innig unter sich verbundene Masse zu bilden. Noch fehlt die starke materielle Unterlage. Das Schlimmste an der ganzen Lage der Dinge und gerade charakteristisch für Umfang und Gefährlichkeit des Uebels ist, daß das angefeindete Bürgerthum selbst noch in dunkler Bewußtlosigkeit dessen, was mit ihm und um es her vorgeht, befangen ist, theils mit stumpfen Sinnen den blöden Zuschauer dabei abgiebt, theils sogar sich täppisch zum Wüthen gegen sein eigenes Fleisch und Blut mißbrauchen läßt. Woher das kommt, ist auch nicht schwer zu sagen: das Gefühl der eigenen Ohnmacht erzeugt Leichtsinn. Unser Bürgerthum lebt trotz der Schablone der modernen Staatsverfassung doch in der geheimen Empfindung, daß das Meiste von diesen Dingen vorerst todte Form ist; daß die noch mächtigen Ueberbleibsel des alten Klassenregiments der Entfaltung seiner gesellschaftlichen und politischen Kraft ein breites Stück des Weges versperren. Es fühlt sich noch lange nicht verantwortlch für seine Selbsterhaltung. Es lebt noch in der Ueberlieferung, daß die hohe Obrigkeit, die auf sich selbst steht, für Ruh' und Sicherheit sorgt. Darum läßt es sich alle gegen sein eigenes Lager gerichteten Angriffe nichts anfechten, und gelegentlich findet es sein Pläsir daran, den Spaß selbst mitzumachen, namentlich sobald ihm irgend etwas, das da vorgeht, nicht gefällt." Wohlan denn, deutsches Bürgerthum, erwache! Mache deinen Vertheidigungsplan und rüste dich für die Wahlurne!

Der Wahlaufruf des Centrums findet in der „Nat.-Ztg." u. A. folgende Beurtheilung:

„Der Blick in den Abgrund religiösen und sittlichen Verfalles, aus welchem solche Verbrechen aufsteigen, ist erschütternd und beschämend", so meldet der Aufruf. Diese Gefühle, so berechtigt sie sind, entwickelt jedoch der Aufruf des Centrums einzig zu dem Zwecke, um sie alsbald nach ihrem Auftreten dem Liberalismus auf den Hals zu werfen, der die ganze Last der Erschütterung und Beschämung des Centrums dann schließlich zu tragen hat. Damit fühlt sich denn das Centrum selbst frei und absolvirt. Von der methodischen Aufreizung und Verhetzung gegen fast alle Einrichtungen des Staates, welche die ultramontane Agitation nun seit Jahren besorgt hat, ist den in olympischer Ruhe thronenden Centrumsgöttern absolut nichts bekannt geworden. Liest man den Aufruf, so könnte man glauben, daß von jener Seite nicht das Mindeste geschehen ist, um das Ansehen des Staates in den Massen zu erschüttern. Auch ist es offenbar der Liberalismus, der den „berechtigten Widerstand" gegen den Staat gepredigt hat. Eben so wohl sind es nicht die Clericalen gewesen, welche es vorzogen, das katholische Volk ohne Priester und die Kirche ohne Leiter zu lassen, lieber als sich auch nur in einer zur Principienfrage erhobenen Formfrage den Gesetzen zu unterordnen. Wir wünschten weiter Auskunft, ob etwa der „Liberalismus" die Socialdemokratie direct mit Stimmen und Unterschriften unterstützt hat; für das Centrum braucht man in dieser Beziehung die Nachweise nicht erst zu geben."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 26. Juni. [Anstellung von Halb-Beamten bei Eisenbahnen. — Zur Beurkundung des Personenstandes. — Neues Herrenhausmitglied. — Auszeichnung des Generalpostmeisters Stephan. — Ernennung.] Der Handelsminister hat die Eisenbahndirectoren angewiesen, darüber zu wachen, daß vor Annahme von Arbeitern, welche Beamten-ähnliche Stellungen ausfüllen, insbesondere bahnpolizeiliche Functionen ausüben sollen, die betreffenden Dienststellen auf sorgfältige und zuverlässige Weise sich über die sittliche und politische Führung der Anzunehmenden vergewissern, nöthigenfalls sich mit den Polizeibehörden vorher in Verbindung setzen. Anlaß zu dieser Verfügung hat die Thatsache gegeben,

Aus den Central-Karpathen.

Poprad. — Schmecks.

Wie? Sie wollen in die Karpathen? — fragte man mich höchlichst verwundert in Breslau. Nun, in den ersten acht Tagen werden Sie wieder zurück sein — bemerkte ein veritabler Steiermärker, von dem ich eher erwartet hatte, daß er mich unterstützen als mir abrathen würde. Sie finden ja jetzt dort nur Schnee und Eis, fügte ein Dritter hinzu; später läßt sich eine solche Partie wohl „entschuldigen" (ich citire wörtlich), aber jetzt werden Sie vor Langeweile umkommen. Nun, ich bin jetzt ziemlich vierzehn Tage hier, bin also „in den ersten acht Tagen" nicht zurückgekehrt, werde auch so bald noch nicht zurückkehren, denn jeder Tag gewährt Neues und Schöneres, und die „Langeweile" hat mich so wenig heimgesucht, daß ich zu jeder Stunde, die ich in dieser herrlichen Natur zubringe, sagen möchte: Verweile noch länger. Hier sitze ich auf dem Altane des sogenannten Schützenhauses im Parke Huß zu Poprad, und vor mir in nächster Nähe die hohe Tatra, d. h. ein langer, zerklüfteter Gebirgszug der höchsten Spitzen der Karpathen, die Eisthaler, die Lomnitzer, die Mergelsdorfer Spitze u. s. w., sämmtlich über 8000' hoch und mit ewigem Schnee bedeckt. Das ist allerdings der Schnee, von welchem der Breslauer Freund sprach, und auch zu dem Eise werden wir später kommen, denn Schnee und Eis sind freilich immer da, gleichviel ob wir zum Juni oder August und September kommen. Ich halte nun einmal schon von Jugend an Juni und Juli für die schönsten Reisemonate, insbesondere der langen Tage wegen.

Es ist ja wahr, daß für Alle, welche das Gebirge lieben, die Schweiz immer das zu erstrebende Reiseziel bleiben wird, und es fällt mir nicht ein, unser prachtvolles Riesengebirge irgendwie herabzusetzen — aber die Karpathen bieten so viel Neues und Wunderbares, die Abwechselung ist so reich und mannigfaltig, Luft und Temperatur so gesund und nervenstärkend, die Bevölkerung in ihrer Natürlichkeit und Zuvorkommenheit so anmuthend, daß ich aus vollster Ueberzeugung den Breslauern und Schlesiern nur anrathen kann, hierher einmal den gewohnten Sommerausflug zu unternehmen. Es wird nicht der einzige bleiben; sie werden wiederkehren. Und sie haben es jetzt so leicht.

Vor länger als dreißig Jahren trieb mich schon die Sehnsucht nach diesen damals noch so fernen und fremden, jetzt schon näher gerückten und uns heimischer gewordenen Landschaften. Von Teschen aus besuchte ich, selbst noch jung und von fröhlicher Jugend begleitet, die Vorberge der Karpathen, die Beskiden, und bestieg die Lissa Hora; damals noch nirgends Cultur in jener Gegend; innerhalb 24 Stunden sahen wir weder Brot, noch Butter, noch Bier und waren glücklich, nach tagelangen Märschen wieder in civilisirtere Landschaften zu gelangen. Heute setzen wir uns in Breslau früh kurz vor 7 Uhr auf den von Berlin kommenden Schnellzug und sind denselben Tag Abends 7 Uhr in Poprad, unmittelbar vor der hohen Tatra. Freilich, die Gegend bis Oderberg zeichnet sich nicht gerade durch Naturschönheiten aus, man könnte eher das Gegentheil behaupten; sie ist bekanntlich mehr als langweilig; aber von Oderberg aus auf der Kaschau-Oderberger Bahn durch das an Abwechselung so reiche Wagthal rücken uns die Vorberge und dann die Centralkarpathen immer näher und näher, so daß uns der fortwährende Wechsel der herrlichen Aussichten die Länge der Fahrt von 8 Stunden vergessen macht. In Poprad fahren wir natürlich sofort nach dem Bräuhause oder Park Huß, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte aller Touristen, und werden hier von Herrn und Frau Huß so freundlich und liebevoll empfangen, daß wir uns sofort heimisch fühlen und der Beschluß gefaßt wird, hier zu bleiben, so lange es unsere Zeit erlaubt. Die Zimmer sind freundlich und gewähren die schönste Aussicht theils nach der hohen Tatra, theils nach dem ungarischen Erzgebirge; Verpflegung und Bedienung lassen nichts zu wünschen übrig; der Besitzer kommt unseren kaum geäußerten Wünschen entgegen und giebt uns die beste Auskunft über die Ausflüge, für welche wir gute Wagen und Pferde stets bei ihm finden. Die Billigkeit für Alles, was wir genießen und brauchen, gehört auch zu den Vorzügen, die nicht zu verachten sind. Der Park Huß, d. h. ein etwa 15 Morgen großer Garten, in dessen Mitte sich das Gasthaus und die Fremden-Häuser, Schützen- und Touristen-Haus befinden, ist mit solchem Geschmack angelegt, daß sich keine Residenz desselben zu schämen braucht. Abends finden sich viele Popráder ein, unter denen wir mehrere hochgebildete Männer kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Das Städtchen Poprad selbst, freilich Stadt genannt wie lucus a non lucendo, liegt in der Mitte von fünf ähnlichen Städtchen oder Flecken des Zipser Comitats, die einmal, wie uns der Kellner erzählte, in Jahrhunderten zusammenwachsen sollen und dann allerdings eine ansehnliche Stadt des Ungarlandes bilden würden. Die Bevölkerung ist theils deutsch, theils slavisch, vereinzelt magyarisch, theils evangelisch, theils katholisch, Nationalitäten und Confessionen in bester Gemeinschaft zusammenlebend; von Culturkampf keine Spur, obwohl die österreichischen kirchlich-politischen Gesetze von unseren Maigesetzen, wie selbst Einheimische mir zugestanden, sich nur wenig unterscheiden. Es liegt eben einzig und allein am Clerus, hier wie bei uns; in Oesterreich-Ungarn befördert er das freundliche Zusammenleben und Nebeneinanderstehen, bei uns hindert er es.

Einige Stationen vor Poprad begegneten uns auch die ersten Zigeuner und zwar weiblichen Geschlechts, mehrere junge Mädchen und Kinder; sie sind sofort erkennbar an ihren Gesichtszügen, besonders an den lebhaften Augen, an ihrer dunklen Gesichtsfarbe, der Frechheit ihres ganzen Wesens und der Unverschämtheit im Betteln. Deutsche und Slaven haben wir auf unseren Ausflügen fast nirgends bettelnd gefunden; es waren immer nur Zigeuner, die uns mit einer eigenthümlich klagenden Stimme ohne abzulassen anbettelten. Ob sie irgendwo in Ungarn ansässig sind, weiß ich nicht; wir haben sie stets nur wandernd und bettelnd angetroffen; wie es scheint, führen sie auch hier ihr Nomadenleben weiter.

Schon einen Tag nach unserer Ankunft wurden wir zu einem Ausflug nach dem Czorbaer See, einem ziemlich hochgelegenen Berg-See, ähnlich wie unsere beiden Teiche im Riesengebirge, nur bei Weitem größer und von noch romantischerer Umgebung, aufgefordert. Es war die hiesige Abtheilung des Karpathen-Vereins, welche die Fahrt unternahm, um an dem Poppersee, einem noch höher gelegenen Berg-See, einen Platz zu einer Schutzhütte oder Baude für Touristen zu bestimmen. Die Vereinsmitglieder, denen sich die jüngere Welt von uns anschloß, wurden auf dem Gange nach dem Poppersee mehrmals von einem wolkenbruchartigen Regen überschüttet, so daß der Rückweg nicht ohne Gefahr war. Die Fahrt mit allen Nebenumständen war lange Zeit hier Tagesgespräch und wurde auch in der Presse von Zips und Teschen mehrfach besprochen; sie ist ja auch in der „Breslauer Zeitung" erwähnt worden, so daß ich sie hier übergehen kann.

Vor einigen Tagen besuchten wir Schmecks — Tatra Füred — schon am südlichen Abhang der Tatra gelegen. Nicht mit Unrecht nennen die Ungarn dieses Bad die „Perle der Karpathen"; die Wirksamkeit der Quellen selbst kenne ich nicht, doch wurde mir versichert, daß sie für nicht wenige Krankheiten äußerst wohlthätig sind. Der Ort liegt reizend, schon mitten im Gebirge, von Wäldern umgeben, deren Bäume reichen Schatten gewähren, an welchen es in Poprad, das nur eine schwache Meile entfernt ist, etwas fehlt. Wir werden später einige Tage dort Aufenthalt nehmen; vorläufig machten wir in Begleitung eines jungen Wiener Ehepaares und eines nicht viel älteren Ehepaares aus Königshütte OS., in deren heiterer Gesellschaft wir schon mehrere Tage in Poprad fröhlich verlebt hatten, einen Ausflug nach der Rosa-Hütte (Hütte so viel, als bei uns Baude), einem reizend gelegenen Orte, und von da nach den großen und gewaltig rauschenden Wasserfällen im romantischen Kolbachthale, vor uns die unmittelbar aufsteigenden Bergriesen der Tatra in ihrer ganzen Zerklüftung. Hier erst erkennt man, mit welchen unermeßlichen Schwierigkeiten die Besteigung dieser Berggipfel verbunden ist. Ich erinnere mich der Zeit, als es als eine Seltenheit verkündet wurde, wenn Jemand die Lomnitzer Spitze bestiegen hatte; heute sind viele Schwierigkeiten gehoben, insbesondere durch die Rüstigkeit des nach allen Seiten hin für die Touristen wohlthätig wirkenden Karpathen-Vereins, der eine immer größere Ausdehnung und Bedeutung gewinnt und an vielen Hauptpunkten, auch in der Hauptstadt Pest, Zweigvereine hat. Er giebt vortrefflich gearbeitete Karten der Karpathen und Jahrbücher mit ausgezeichneten Abhandlungen heraus, sorgt überhaupt für genauere Bekanntschaft mit dem Gebirge, baut an geeigneten Punkten der Karpathen Schutzhütten gegen Stürme und Regen, so wie zum Uebernachten für die Touristen; überall sind Auskunft-Bureaux errichtet; auf die Schaffung neuer, besserer Wege und ihre fortgesetzte Unterhaltung ist seine ganze Aufmerksamkeit gerichtet. Dem Verein besonders ist es zu verdanken, daß rüstige Touristen bei der Besteigung der Tatraspitzen nicht mehr mit den früheren, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Erst gestern haben unsere Wiener und Königshütter Freunde, sogar in Begleitung einer Dame, die Schlagendorfer, gegen 8000 Fuß hohe Spitze bestiegen; unser Wirth, Herr Huß, war bereits zwei Mal auf der Lomnitzer Spitze. Seine Mitglieder zählt der Verein in der ungarischen Aristokratie, unter Professoren, evangelischen und katholischen Geistlichen, Beamten aller Art, Bürgern, kurz in allen Klassen der Gesellschaft.

Das größte Wunder der Karpathen, wenigstens von dem, was wir bisher, ohne Berge zu besteigen, in der allerdings kurzen Zeit von noch nicht vierzehn Tagen, gesehen haben, ist die Dobschauer Eishöhle, etwa 3 Meilen von Poprad entfernt. Wir besuchten sie

daß auch im Königlichen Eisenbahndienst beschäftigte Arbeiter sich schwere Majestätsbeleidigungen haben zu Schulden kommen lassen. — Die Minister des Innern und der Justiz haben eine gemeinschaftliche Verfügung an die Oberpräsidenten erlassen, betreffend den § 65 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Berichtigung einer Eintragung in das Standesregister nur auf Grund gerichtlicher Anordnung erfolgen könne. Diese Bestimmung war vielfach dahin interpretirt worden, daß solch spätere Eintragungen, welche nicht eine frühere widerlegen, sondern nur vervollständigen, von der Aufsichtsbehörde ohne Betheiligung der Gerichte angeordnet werden können. Nachdem das Reichs-Justizamt die praktische Unzulässigkeit dieser Interpretation ausgeführt, haben die genannten preußischen Minister der Ausführung des Reichs-Justizamtes zugestimmt und demnach die Oberpräsidien angewiesen, ihrerseits die Beamten anzuweisen, daß alle Berichtigungen geschehener Eintragungen, ob dieselben Aenderungen enthalten oder nur Zusätze, nur auf Grund gerichtlicher Anordnungen erfolgen dürfen. — Der General-Lieutenant z. D. und Rittergutsbesitzer von Bredow auf Briesen ist auf Präsentation der Familie von Bredow ins Herrenhaus berufen. — Dem General-Postmeister Stephan ist in Folge des Postcongresses, auf welchem er ein hervorragende Stellung eingenommen, der Stern der Großoffiziere der Ehrenlegion von der französischen Regierung verliehen worden. Es ist dies die erste derartige Auszeichnung, welche seit dem Friedensschluß von Seiten Frankreichs erfolgt. — Der Regierungsrath von Roon in Koblenz ist zum Ober-Regierungsrath bei der Abtheilung des Innern zu Düsseldorf ernannt worden.

Berlin, 26. Juni. [Vom Congreß. — Bessarabische Frage. — Zulassung der drei Fürstenthümer. — Der hannoversche Prätendent. — Dr. Falk.] Die siebente Sitzung des Congresses fand heute bereits statt, wieder ein Beweis, daß man die zu entscheidenden Fragen genugsam vorbereitet glaubt. Es handelte sich heute um die Evacuation Bulgariens und Rumeliens von russischen Truppen. Während Oesterreich und England, denen sich die Türkei selbstverständlich in dieser Frage anschließt, verlangen, daß gleich nach dem Friedensschlusse die russischen Truppen die besetzten Territorien räumen, will Rußland für Rumelien das Occupationsrecht noch auf vier, für Nordbulgarien auf neun Monate in Anspruch nehmen. Da indessen besonders Oesterreich in dieser Frage nicht nachgeben zu können erklärt hat, glaubt man allgemein, daß Rußland sich fügen werde, zumal ihm mit der Zutheilung von Sofia zu Nordbulgarien eine so bedeutende Concession gemacht worden ist. Die Türken sind von dieser Wendung nichts weniger als erbaut, sie sehen wohl ein, daß ihre Positionen in den Balkanpässen viel von ihrer Bedeutung verlieren, wenn Sofia in anderen Händen ist. Im letzten Kriege hat sich das genugsam gezeigt, und daher hat auch jetzt Mehemed Ali Pascha, vom militärischen Standpunkte aus, sich alle mögliche Mühe gegeben, Sofia bei Rumelien zu erhalten. Aber es war einmal bei den leitenden Mächten beschlossen, Rußland zum Lohne seiner Nachgiebigkeit, die am Ende der vorigen Woche die Fortdauer des Congresses ermöglichte, ein wesentliches Zugeständniß zu machen. — Wenn die Räumung der noch von den Türken besetzten Festungen beschlossen und über die fernere Organisation Bulgariens entschieden worden ist, soll die bessarabische Frage auf die Tagesordnung des Congresses gesetzt werden. Leider wird Rumänien auf den Beistand der Mächte bei der Behauptung seines guten Rechtes nicht hoffen können. Das Höchste, was es vielleicht erreichen mag, wäre die Annahme eines angeblich von Frankreich und Italien ausgehenden Vorschlags, wonach das am linken Donau-Ufer belegene Territorium bei Rumänien belassen werden sollte, so daß Bessarabien nicht an die Donau heranreichen würde. Da dieser Antrag die Freiheit der Donau betrifft, so ist es möglich, daß auch Deutschland und Oesterreich sich für denselben interessen werden. — Gestern ist denn endlich auch formell beschlossen worden und zwar, wie es heißt, mit allen Stimmen gegen diejenige Rußlands, daß den drei Fürstenthümern Serbien, Rumänien und Montenegro die Zulassung zum Congreß nicht gewährt werden soll. Dagegen sollen die von ihren Vertretern überreichten Memoires der Prüfung und Erwägung unterzogen werden. — Die Nachricht, daß der Sohn des verstorbenen Königs von Hannover auf Grund eines Abkommens mit der Krone Preußen den Titel eines „Herzogs von Cumberland und Erbprinzen von Braunschweig-Lüneburg“ angenommen habe, findet hier in unterrichteten Kreisen allgemeinen Glauben, freilich nicht eben so allgemeine Billigung, denn man hatte sich das fernere Schicksal Braunschweigs, das nun wohl zu Gunsten der welfischen Erbfolge besiegelt erscheint, gern anders vorgestellt. Nur der Herzog des Ländchens ist, wie bekannt, immer der Absicht gewesen, seinen Stammesgenossen die Erbschaft antreten zu lassen, ohne sich an die Erbansprüche, welche auch Preußen geltend machen könnte, oder an die Wünsche der Bevölkerung zu kehren. Da er indeß wohl einsah, daß bei Lebzeiten des Königs Georg dem sofortigen Antritt der hannoverschen Erbfolge Schwierigkeiten entgegenstehen würden, hatte er vor wenigen Jahren ein Gesetz beschließen lassen, wonach nach dem Tode des regierenden Herzogs bis zum Regierungsantritte des berechtigten Erbfolgers der Großherzog von Oldenburg die Regentschaft führen sollte. — Man glaubt nicht, daß der Cultusminister Dr. Falk die Candidatur im hiesigen IV. Reichstagswahlbezirke, falls an derselben festgehalten werden sollte, annehmen wird.

△ **Berlin**, 26. Juni. [Schulze-Delitzsch als Vorkämpfer gegen die Socialdemokraten. — Deutscher Genossenschaftstag.] Die erste große Reactionsperiode nach 1848 war mit all ihrer Gewaltthätigkeit gegen liberale Bestrebungen nur dadurch möglich geworden, daß mitten zwischen den constitutionell-demokratischen und den republikanisch-demokratischen Bestrebungen der Jahre 1848 und 1849 vielfach, wenn auch meist ohne Einfluß auf die Massen, socialistische und communistische Ideen auftauchten und die Pariser Junischlacht auch in den sogenannten besitzenden Klassen Deutschlands eine blinde Furcht vor Socialismus und Communismus vor dem „rothen Gespenst“ wachgerufen hatte. Die Erkenntniß dieser Thatsache war es gerade, welche dazumal einen anrüchigen Demokraten bestimmte, die Begründung von Associationen, in welchen die Vortheile des Capitals allen Klassen möglichst zugänglich gemacht werden, zu seinem Lebensberuf zu machen. Als Schulze-Delitzsch in drei Jahren eine Reihe dazumal angestaunter, jetzt freilich kümmerlich erscheinender Erfolge verzeichnen konnte, wendete er sich in seinem Associationsbuche für deutsche Handwerker und Arbeiter ganz besonders „an die besitzenden Klassen, die in dem socialen Drange der Gegenwart das rothe Gespenst erblicken, welches auf Umsturz alles Bestehenden hinarbeitet“ und forderte sie auf, sich an den Arbeiten der Humanität zu betheiligen und das Genossenschaftswesen zu fördern, welches dem socialen Gebäude einen Halt in sich selbst gebe, „welcher die künstlichen Stützen äußerer Gewalt entbehrlich macht und allein gesicherte Zustände für die Dauer zu verbürgen vermag.“ So Schulze-Delitzsch vor 25 Jahren. Als Lassalle zehn Jahre später in Deutschland aus politischen Motiven die socialistische Arbeiterpartei begründete und darin mittelbar und unmittelbar von der preußischen Regierung unterstützt wurde, ging der Ansturm vor Allem gegen Schulze-Delitzsch und seine politische Partei, die deutsche Fortschrittspartei und gegen die Schulze'schen Genossenschaften, gegen welche bis heute jeder socialistische Agitator seine eingelernten Sprüchlein herzubeten weiß. Die Regierungen freilich ließen sich nicht herbei, die Genossenschaften in ihrer Entwickelung zu stören. Diese waren inzwischen zu einem vollberechtigten Factor in Deutschlands wirthschaftlichem Leben emporgewachsen. Seitdem sind wieder 1½ Jahrzehnt verflossen, in denen Schulze-Delitzsch und seine Genossenschaften, unterstützt von den liberalen politischen Parteien, den Kampf gegen die Socialdemokratie unverdrossen fortgeführt haben, während die Regierung nach den eigenen Aussprüchen des Ministers Friedrich Graf Eulenburg bis vor wenigen Jahren noch ihre Studien über die Socialdemokratie machte, der sie gestattet hatte, in Berlin das Versammlungsrecht der liberalen Parteien thatsächlich zu vernichten. Aber heute? — Nun heute wird die Regierung dafür sorgen, daß dem Reichstags-Abgeordneten Schulze-Delitzsch ein conservativer Regierungscandidat gegenübergestellt werde, weil besagter Abgeordneter sich das Verbrechen zu Schulden kommen ließ, der Reichsregierung die geforderten Mittel zu wirksamer Bekämpfung der Socialdemokratie zu versagen! — — Schulze-Delitzsch feiert am 29. August seinen siebenzigsten Geburtstag. Vermuthlich, damit er nicht gehindert sei, denselben in Zurückgezogenheit zu feiern, wird der allgemeine Vereinstag der deutschen Genossenschaften diesesmal etwas früher als sonst stattfinden. Wie ich höre, sind die Tage vom 22. bis 25. August in Aussicht genommen. Eisenach ist der Versammlungsort.

[Der Congreß im Bilde.] Den Berliner Stadtverordneten ist eine Vorlage, betreffend die Anfertigung eines Bildes zum Andenken an den zur Zeit hier tagenden Congreß der europäischen Großmächte zugegangen. Der Vorschlag, ein Diner zu Ehren der Congreßmitglieder zu geben, fand aus den verschiedenartigsten Gründen, besonders aber der vorübergehenden Bedeutung dieser Handlung wegen keinen Anklang. Ebensowenig fand Anklang der Antrag, eine Medaille zu stiften zu Ehren des Congresses und je ein goldenes Exemplar den betheiligten Potentaten und je ein silbernes Exemplar den Congreßbevollmächtigten zu überreichen. Ein dritter Antrag, eine Stiftung von 100,000 Thlr. für rein humanitäre Interessen zum Andenken an den glücklich beendigten Congreß zu begründen, wurde ebenfalls verworfen, weil diese Interessen sich nicht fixiren lassen. Dagegen fand der Antrag, durch einen hervorragenden Maler, wenn möglich durch den Director der k. Akademie der Künste Anton v. Werner, ein großes historisches Gemälde anfertigen zu lassen, welches sämmtliche Congreß-Betheiligten bei der Unterzeichnung der Congreß-Acte vortraitgetreu zur Darstellung bringen soll, den Beifall des Collegiums. Selbstredend kann diese Absicht nur nach einer befriedigenden Erledigung der Congreßarbeiten zur Ausführung gelangen. Das Bild würde dann als dauerndes Andenken an das wichtige Ereigniß an einer hervorragenden Stelle des Berliner Rathhauses, wahrscheinlich im Märchensaal, seine Aufstellung erhalten. Die Kosten des Bildes werden wohl ca. 60,000 Mark betragen.

[Zum Attentat auf den Kaiser.] Die Besserung in dem Zustande des Dr. Nobiling scheint günstige Fortschritte zu machen. Das „Tgbl.“ schreibt: „Obwohl der Gefangene noch bettlägerig ist, genießt er doch schon Fleischspeisen und vermag sich etwas mit seinen Wärtern zu unterhalten. Seine Vernehmung konnte jedoch bei dem Widerspruch des Arztes bislang nicht erfolgen. In der gegen ihn geführten Untersuchung wurden am Dinstag seine Mutter, deren Ehegatte und seine Schwester vernommen. Letztere erschien in Begleitung der Oberin des Elisabeth-Krankenhauses, in welchem sie bekanntlich als barmherzige Schwester fungirt.“ — In derselben Anklagesache sind von dem Untersuchungsrichter beim hiesigen Kreisgerichte gestern auch die beiden hier wohnhaften Halbschwestern desselben commissarisch vernommen worden.

Das Material für diesen Proceß häuft sich behufs Klärung derart, daß sowohl der Stadtgerichtsrath Johl, wie der Stadtgerichtsrath Hollmann stark mit Zeugenvernehmungen, die sich nicht allein auf die That, sondern auch auf das Vorleben, seine Verbindungen, Vereinsthätigkeit u. s. w. beziehen, beschäftigt sind.

Die seinerzeit verhafteten Mitglieder des hiesigen „Nordclub“ sind bis auf den Zahntechniker aus der Haft entlassen worden. Letzterer wird in Haft behalten, weil er vor zwei Jahren eine majestätsbeleidigende Aeußerung gethan haben soll. — Drei Berliner Gesangvereine sind in den letzten Tagen aufgehoben worden, weil sich Socialdemokraten unter den Mitgliedern befanden.

[Verhaftungen von Majestätsbeleidigern] werden ferner gemeldet: aus Hannover, Patschkau, Namslau (3). — Verurtheilungen: In Zabern ein 14½jähriger Gymnasialschüler (Elsasser) drei Monate. In Zweibrücken ein Hutmacher drei Jahre. In Freiburg (Baden) ein Arbeiter ein Jahr. In Hildesheim ein Gewerbeschüler drei Monate, ein Schlächtergesell vier Monate. In Cammin Cigarrenmacher Gebel zwei Jahr. In Königsberg Uhrmacher Flechsig sechs Monate. In Halle Frau Zwiebler und Arbeiter Heymann je achtzehn Monate. (Die Gebrüder Trabert sind als unschuldig entlassen.) In Merseburg Provisor Kötz sechs Monate. Instrumentenmacher Dobritzsch freigesprochen.

[Die Bewegung gegen die Socialdemokratie und ihre Tadler.] Die „N.-L. C.“ schreibt: Zum ersten Male, seitdem die Socialdemokratie in Deutschland als eine selbstständige Partei in die Oeffentlichkeit

---

gestern, an einem der schönsten, wärmsten und sonnenhellsten Tage. Der Weg dahin ist wunderschön und führt fast nur durch herrliche Nadelwälder von ungeheurem Umfange mit Uebersteigung einiger nicht unbedeutender Berge. Vom Gasthause hat man dann noch etwa 10 Minuten auf schön gebahntem Wege bis zum Eingang zu steigen. Dort angekommen, muß man sich natürlich abkühlen und mit sehr warmer Kleidung, Ueberzieher, Shawl und Plaid versehen. Schon in der Vorhalle, die noch vollständig unter freiem Himmel liegt, merkt man die Kälte; man sieht seinen Hauch. In der Höhle selbst, in welche man eine Anzahl Stufen hinabsteigt, herrscht — 1 bis — 3 Gr. R. Es ist, ohne Uebertreibung, ein wirklicher, in zwei große Abtheilungen, den kleinen und großen Saal, zerfallender Eistempel, auf mehrere Eissäulen gestützt, die Treppen und das Geländer, die Gänge, Alles mit Eis überzogen, natürlich das Ganze, je nach Bestellung mit 40, 80 bis 120 Lampen beleuchtet, denn Tageslicht dringt nirgends herein, wohin man blickt, was man anfaßt, starkes Eis. Das Glitzern und Blinken des Eises, besonders wenn man einige Meter Magnesiumdraht mitnimmt und diesen an verschiedenen Stellen entzünden läßt, gewährt einen wahrhaft zauberhaften Anblick. Die Höhle hat einen gewaltigen Umfang; wenn man alle Gänge durchmacht, hat man 140 Stufen wieder heraufzusteigen. Ich begnügte mich mit den beiden Sälen und doch kostete mich der Besuch ziemlich eine Stunde. Ein ganz eigenthümliches Gefühl ergreift uns, wenn wir wieder an das helle Tageslicht, aus der Kälte in die Wärme, aus der Nacht an die Sonne gelangen, wie eine Art Erlösung aus der finstern kalten Zauberwelt, aus der Umgebung stummer Kobolde an die belebte Sonnenwelt. Die Dobschauer Eishöhle ist allein eine Reise von Breslau werth.

Heute ist Sonntag, und der Huß-Park durch die Spaziergänger aus den Fünf-Städten außerordentlich belebt; eine benachbarte Feuerwehr hat Musik mitgebracht; ihr Klang tönt in unser stilles Zimmer herauf und ladet uns zum Besuch des Gartens und der Gesellschaft ein. Genießen wir den herrlichen Abend! J. St.

Klein Friedchen.

Von J. v. Sydow.

(Schluß.)

IV.

Die besprochenen drei Wochen meines Besuchs waren vorüber, und ich gab auf Lydias Bitte noch eine zu.

Während dieser Zeit wurden Herr Mertens und ich sehr gute Freunde, und wir hatten noch manchen Scherz über mein dummes Mißverständniß, besonders als der richtige Arthur erschien. Ich fand Melanies Bräutigam recht angenehm, aber gar nicht an einem Tage zu nennen mit seinem Bruder, d. h. nach meinem Geschmack.

Der Ball und Alles, was damit in Verbindung stand, war noch immer eine unergründliche Fundgrube für die Unterhaltung in Schildens Hause. Melanie und Lory besprachen alle kleinen Ereignisse dieses denkwürdigen Abends vielleicht schon zum hundertsten Mal.

Lydia war über den Erfolg ihrer Anstrengungen beruhigt, und hatte ihre normale, sanfte Stimmung wieder gewonnen.

Herr Schilden dachte mit affectirter Gleichgiltigkeit, aber innerlichem Stolz des kleinen Spaßes“, den er seinen Kindern gemacht. „Weißt Du, was er mich kostete, Friedchen? Fünfhundert Thaler, wahrhaftig! Aber solche Sachen hat man eben einmal nicht umsonst.“

Ich konnte mich des unwillkürlichen Gedankens nicht entschlagen, daß der Lohn, nicht nur der „Gerechten“, sondern auch dieser Märtyrer der Mode noch kommen werde. Aber war ich selbst nicht vielleicht auch einer? —

Was kam es wohl darauf an, wie ich kleines Würmchen aussah? Dennoch erinnere ich mich bestimmt, daß ich plötzlich sehr besorgt um meinen Anzug wurde. Ich kaufte Bänder und anderen Flitterkram durchaus über den Etat meiner Toilettenkasse und trug mein bestes Kleid unverantwortlich schnell ab. Irgend Jemand hatte einmal gesagt, ich hätte hübsche Augen, und ich ertappte mich alle Augenblicke vor dem Spiegel, in der Hoffnung, daß es wahr sei. Mein braunes Haar war lang und voll, hatte natürlichen Glanz, und ich gab mir alle Mühe, es möglichst kleidsam aufzustecken. Zu meiner Entschuldigung diene, daß ich hier viel mehr Menschen sah, als zu Haus in meiner stillen Pension; denn täglich und zu allen Stunden kamen gute Freunde und Bekannte zum Besuch, und Lydia würde es übel vermerkt haben, wenn ich meine geringen persönlichen Vorzüge auch noch hätte unter den Scheffel stellen wollen. Ueberdies gingen die beiden Herren Mertens fleißig ein und aus; Arthur, um Melanie zu sehen, sein Bruder vermuthlich, um Gesellschaft zu leisten.

Oft, wenn Lydia ihre Siesta hielt und das Brautpaar in einer Ecke saß, blieb für Herrn Mertens nur Tante Friedchen zur Unterhaltung übrig. Er sprach so gut und klug, so gemüthlich, daß mich die Verantwortlichkeit, Jemand unterhalten zu sollen, durchaus nicht bedrückte. Auch lieh er mir Bücher, die wir dann besprachen, und er hatte eine glückliche Art, zu neuen Gedanken und Bemerkungen anzuregen, indem er bald auf diese Schönheit oder jene interessante Stelle aufmerksam machte.

Endlich entschied sich der Termin meiner Abreise, da ein neuer Besuch in Aussicht stand, für welchen mein Zimmer gebraucht wurde. Es war Montag; Dinstag hatte ich für die Heimkehr festgesetzt.

„So eilig brauchst Du nicht zu sein“, sagte Lydia, „warum willst Du nicht noch ruhig bis Donnerstag bleiben?“

Ich hatte nur halb zugesagt, war Mittags indeß fest dazu entschlossen, da die Herren Mertens hatten sagen lassen, sie seien verhindert, den Abend zu kommen, und ich sie doch noch gern gesehen hätte. Auch war ich mit der Lectüre eines Buches nicht fertig, das mir Herr Mertens geliehen und das ich ihm nicht nur zurückgeben, sondern auch noch mit ihm besprechen mußte. Dies waren wohl genügende Gründe?

Nach dem Mittagessen gingen wir, wie gewöhnlich, in das Wohnzimmer. Diesen Namen trug ein großer, durch Vorhänge getheilter Raum, die aber niemals zugezogen wurden, sondern mehr zur Decoration des Bogens dienten, welcher den Plafond stützte. Der Abend war ziemlich warm und man hatte nur in einem Kamin ein Feuer angezündet, als sich die Familie hier versammelte. Ich nahm mein Buch und zog mich in den entferntesten Theil des Zimmers zurück, wo ich in einen Riesenlehnstuhl versank, welcher in der Ecke nahe beim Fenster, hinter dem rothen Vorhang versteckt war. So ungünstig dies Halbdunkel für die Augen sein mochte, war es doch ein gar behagliches Plätzchen, und das rothe, flackernde Licht auf den Seiten meines Buches sah so lustig aus! Anfangs hörte ich deutlich sprechen, dann versetzte mich die rührende Geschichte in volle Selbstvergessenheit, bis ich plötzlich, zuerst wie im Traum, dann deutlich und wiederholt meinen Namen hörte.

„Es ist geradezu lächerlich, wie sich Tante Friedchen benimmt, man muß es ihr sagen.“ Dies war Melanie's Stimme. „Ich glaube, sie ist so albern, sich einzubilden, er sei in sie verliebt.“

„Melanie, wie kannst Du so etwas sagen? Ich wünschte, Du kränktest mich nicht in dieser Weise. Sie reist Donnerstag ab, damit gut; und es ist sehr unrecht von Dir, so zu sprechen.“ Dies war Lydia.

„Ich sehe nicht ein, was Dich das angeht, Melanie. Wenn Mertens ihr gut ist, so kann das wohl sein, ohne Dich zu fragen!“ So äußerte sich ihr Bruder Albert.

„Es sind nicht Alle Vögel, die gern fliegen möchten! Nimm Deinen fetten Kopf von der Wand, Junge!“ sagte mein Schwager.

Was sollte ich thun? Hinlaufen und sie durch einen einzigen Blick, ein einziges Wort niederschmettern, sie der Lüge zeihen, dann einpacken und fliehen? Lüge! Mit diesem hörbar klopfenden Herzen und diesen glühend brennenden Wangen? Mit einem Wort niederschmettern! Mit diesem zusammengeschnürten Halse, bei fast angewachsener Zunge? O Du kleine Närrin! Mußtest Du nicht still halten, da Du nicht einmal vor Zittern im Stande warest, Dich sofort auf Deine Füße zu stellen?

„Sie ist wenigstens ein Paar Jahre älter als er. Denkt Euch nur den schönen, glänzenden Bernhard mit diesem kleinen Dinge verheirathet!“

Und Melanie lachte.

„Da ist nichts zu lachen, Fräulein Schwester. Er wäre nicht der erste Mann, dessen Frau älter wäre, als er selbst, und es ist sehr die Frage, wer von Euch, Du oder Tante Friedchen, eine bessere Frau sein wird.“

„Du bist unausstehlich, Albert, aber ich frage nicht das Mindeste nach Deiner Meinung, denn Du willst mich doch nur immer herabsetzen. Ich wiederhole, es ist widerlich mit anzusehen, daß eine Dame einem Manne nachstellt, wie Tante Friedchen es mit Bernhard Mertens thut. Sie läßt ihn auch nicht einen Augenblick in Ruhe, spricht immerfort in ihn hinein, nöthigt ihn, ihr Bücher zu leihen und wer weiß was Alles. Ich glaube, es ist nur der Wunsch, einmal Ruhe vor ihr zu haben, der ihn heut Abend fortbleiben läßt.“

„Das kann leicht festgestellt werden, meine Liebe. Ich will ihn morgen danach fragen. Du hast wohl Arthur niemals nachgestellt? O nein, gewiß nicht! das glaube, wer Lust hat!“

„Abscheulicher Mensch! Papa, warum sagst Du ihm nichts? Mama, Du solltest ihn nicht so ungezogen sein lassen.“

„Liebe Melanie, was kann ich thun? Albert, wenn Du wüßtest, wie mein Kopf schmerzt!“ —

getreten, hat unser Bürgerthum überall den Entschluß gefunden, gegenüber diesen Störern des öffentlichen Friedens sein Hausrecht zu wahren. Wie immer in den Zeiten plötzlicher Aufwallung, schießt man dabei hier und da über das Ziel hinaus. Aber im Großen und Ganzen begrüßen wir die gegenwärtige Bewegung als ein reinigendes Gewitter und wünschen nur, daß dasselbe nicht vorüberziehe, ohne die Miasmen, welche unsere socialpolitische Atmosphäre verpesten, hinweggefegt zu haben. Vor Allem gilt es, daß die energische Ermannung unseres Volkes nicht vor den Wahlen wieder erschlaffe. Die Socialdemokratie ergeht sich in den wunderlichsten Beweisführungen, um den moralischen Zusammenhang zwischen ihr und den abscheulichen Verbrechen der jüngsten Vergangenheit hinwegzudeuteln. Wir hoffen, sie predigt tauben Ohren. Aber auch in der nichtsocialistischen radicaldemokratischen Presse hören wir die beweglichsten Declamationen gegen die herrschende Stimmung und ihre Aeußerungen. Die „Frankfurter Zeitung" erblickt ein „Bild wahnsinniger Verblendung und zielloser Wuth", sie spricht vom „weißen Schrecken" und vergleicht unsere Bewegung gegen die Socialdemokratie mit den Juden- und Ketzerverfolgungen des Mittelalters. Ja, sie schreibt bereits die Geschichte des deutschen Volkes unserer Tage mit dem Satze: „Dieses Volk hatte seine Vergangenheit verleugnet und seine Zeit nicht begriffen; es hatte die freiheitlichen Errungenschaften seiner politischen Kämpfe, die Forderungen der Humanität vergessen und sie blinder Leidenschaft geopfert — und dies Alles vorwiegend aus dem Grunde, weil seine geistigen Führer und Tonangeber, die Leiter der Parteien und der Presse, die Verbrechen Einzelner für ihre Zwecke ausgebeutet haben. Und gerade diejenigen sind die schlimmsten Feinde ihres Volkes gewesen, welche sich am eifrigsten mit dem Namen der Reichsfreunde zu schmücken liebten." Ist dem wirklich so? Ist diese entschlossene Aufraffung gegen die Feinde der bürgerlichen Gesellschaft, in der wir ein Zeichen der unverdorbenen Gesundheit unserer Volksnatur erblicken zu sollen meinten, wirklich ein Abfall von unserer Vergangenheit, haben wir wirklich das beste Erbtheil jener leidensvollen Geschichtsepoche, die sich an die deutsche Reformation und die politische Zersetzung des alten Reiches geknüpft, die humane Gesinnung, abgethan und sind versunken in barbarischer Leidenschaftlichkeit? Es thut noth, daß wir uns solch dreister Beschuldigung gleich von Anfang an erwehren. Kein Mensch denkt daran, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beschränken. Aber was wir verhindern wollen, das ist die Weise, wie einzelne, bald ganz aus dem Zusammenhang gerissene, bald vollständig verdrehte Sätze abstracter oder gar utopistischer Systeme benutzt werden, um Unfrieden zu stiften, die verschiedenen Klassen der Gesellschaft gegen einander aufzuhetzen, in der urtheilslosen Menge einen Samen auszustreuen, der auf die eine oder die andere Weise verbrecherische Ausschreitungen hervorbringen muß. Der wirksamste Standort zur Ausstreuung dieser Saat ist die Tribüne des Reichstages. Darum fort mit den Socialdemokraten aus dem Reichstage! Möge sich Niemand beirren lassen durch die Phrase, daß es gefährlich sei, den „reformatorischen Ideen" das Wort zu entziehen! Was die Socialdemokraten im Reichstage oder vielmehr vom Reichstage aus betreiben, ist nicht die Verkündung reformatorischer Ideen, sondern die nackte Aufwiegelung! Dazu aber soll das deutsche Parlament nicht länger gebraucht werden!

[Der Wahlaufruf der Centrumspartei] ist jetzt erschienen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Der deutsche Reichstag ist nach zwei Sessionen aufgelöst; die Neuwahlen sind auf den 30. Juli d. J. ausgeschrieben.

Die fluchwürdigen Attentate auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers, welche den Anlaß zu dieser Auflösung gaben, erfüllen die Herzen aller redlich Denkenden mit Abscheu. Der Blick in den Abgrund religiösen und sittlichen Verfalls, aus welchem solche Verbrechen aufsteigen, ist erschütternd und beschämend.

In dem Wahlaufruf vom December 1876, wie in ihren Reden hat die Centrumsfraction auf diesen Verfall und seine Ursachen hingewiesen und dort wie seit Jahren schon anderen Ortes verlangt, daß die Grundsätze und Agitationen, welche das Eigenthum und die sociale Ordnung bedrohen, bekämpft werden.

Sie hat ebenso unumwunden eine Hauptquelle dieser auflösenden Bestrebungen in den weithin herrschenden und vielfach durch Regierungsmaßregeln geförderten Grundsätzen des modernen „Liberalismus" aufgezeigt.

Eine Besserung und Heilung kann vor Allem nur dadurch erzielt werden, daß dem Volke die Religion erhalten bleibt, daß die christlich gläubige Gesinnung geweckt, gefördert, in Unterricht, Erziehung, Bildung und Wissenschaft, wie in der Gesetzgebung und im öffentlichen Leben die Richtschnur wird.

Um so mehr müssen wir auf's Neue freie Bewegung für die Kirche und Beseitigung derjenigen Reichsgesetze verlangen, welche Selbstständigkeit und Rechte der Kirche beeinträchtigen, die segensreiche Wirksamkeit ihrer Genossenschaften und das in der Verfassung garantirte Heimathsrecht der Reichsbürger verletzen.

Soweit dann die bestehenden Gesetze hinreichenden Schutz für das Leben des Reichsoberhauptes und gegen die Verbreitung gottloser, sittenverderbender Lehren nicht gewähren, wird unter Wahrung der unveräußerlichen, insbesondere der in den Verfassungen der Bundesstaaten gewährleisteten Grundrechte des deutschen Volks die Frage einer Abänderung jener Gesetze ernstlich zu prüfen sein.

Für die Sicherung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ist die Achtung und Handhabung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten unerläßlich.

Hiermit ist auch unsere Forderung auf die Bewahrung des verfassungsmäßigen Grundcharakters des deutschen Reiches als eines Bundesstaates sowie unser Einspruch gegen die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Die Umkehr zu einer gesunden Wirthschaftspolitik, auf daß Handel, Gewerbe und Industrie wieder frei erblühen, das Handwerk in selbstständiger, organischer Entwickelung sich erheben, dem Mittelstande die Bedingung seiner Existenz zurückgegeben werden kann, muß Hand in Hand gehen mit einer Finanzwirthschaft, welche vor Allem eine Beschränkung der Reichsausgaben und zwar an erster Stelle beim Heerwesen ins Auge faßt.

Wir wollen nicht die Vermehrung der Steuern und Lasten, vielmehr nach Möglichkeit deren Verminderung.

Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes in Landwirthschaft wie Gewerbe durch weise Fürsorge für deren Interessen ist zu erstreben, den berechtigten Ansprüchen des Arbeiterstandes im Einklange mit dem allgemeinen Wohle durch entsprechende Reformen und Gesetze Rechnung zu tragen.

Für diese auf unseren alten Wahlspruch:

„Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche"

gestützten, in unserem Aufrufe vom December 1876 ausgesprochenen Grundsätze hat das Centrum bisher gekämpft und wird es weiter kämpfen, wenn, wie wir erwarten dürfen, die Wähler mit uns an denselben festhalten und durch die Wahlen dies bethätigen.

Zum Schluß dürfen wir, in Anbetracht der tiefgreifenden Bedeutung dieser Neuwahlen und im Hinblick namentlich darauf, daß ihr Ausfall auf Jahre hinaus die Entwickelung des Rechts- und Verfassungslebens in Deutschland entscheidend bestimmen wird, daß auch in dieser Legislaturperiode, mit Ablauf des von uns bekämpften für 7 Jahre geltenden Militärgesetzes, neue Bestimmungen betreffs des Reichsheeres und des Aufwandes für dasselbe zu treffen sind, die Erwartung aussprechen, daß die Wähler der Centrumspartei Alle und aller Orts wie bisher ihre Schuldigkeit ganz und voll thun werden.

Wohlan denn, möge kein zur Wahl Berechtigter am 30. Juli an der Wahlurne fehlen und Jeder seine Pflicht gegen Gott und Vaterland treu erfüllen!

Mit Gott für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Im Juni 1878.

Der Vorstand der Centrumsfraction des deutschen Reichstages während der dritten Legislaturperiode.

Karl Freiherr v. Aretin. Graf Ballestrem. Graf v. Bissingen-Nippenburg. Freiherr zu Franckenstein. Lender. Dr. Reichensperger. Freiherr v. Schorlemer-Alst. Windthorst.

Köln, 26. Juni. [Die Candidatur Forckenbeck's in Köln.] Gestern Abend fand im Gertrudenhof unter dem Vorsitz des Stadtverordneten G. Jung eine allgemeine Versammlung der liberalen Wähler Köln's statt. Herr Jung trat im Namen des liberalen Central-Wahlcomite's, welches angesichts der bevorstehenden Neuwahlen für den Reichstag seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat, für die Candidatur des Herrn v. Forckenbeck ein. Professor Jäger sprach noch über einige politische Momente der gegenwärtigen Lage. Sodann empfahl Redner die Candidatur v. Forckenbeck, derselbe sei ein bewährter Mann, ein unabhängiger Charakter von liberalen Grundsätzen. (Großer Beifall.) Schließlich wurde die Candidatur des Herrn v. Forckenbeck fast einstimmig angenommen.

München, 25. Juni. [Schließung des socialdemokratischen Arbeitervereins.] Die in einem Telegramm bereits erwähnte Schließung des socialdemokratischen Arbeitervereins ist auf Grund des Art. 19, Ziff. 4 und 5 des Gesetzes vom 26. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend, erfolgt.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 26. Juni. [Zur Kritik der bulgarischen Lösung.] Je mehr man sich hier in den Gedanken des gesicherten Friedenszustandes einlebt und die bangen Stunden vergißt, während deren der Congreß in der Schwebe war: desto nachdrücklicher macht sich die Neigung geltend, an die Schöpfungen der Diplomatie den Maßstab einer strengeren Kritik zu legen. Es ist dies Streben sicherlich berechtigt: leider erscheint die nichts weniger als gehobene Stimmung, die aus dieser Prüfung hervorgeht, nicht minder begründet. Zunächst ist man denn doch nachgerade einigermaßen verwundert darüber, daß von der Erörterung der specifisch österreichischen Interessen auf dem Congresse immer noch mit keinem Sterbenswörtchen die Rede ist. Sollte es ein Pflaster auf diese Wunde sein, daß jetzt gemeldet wird, Rußland selber verweise Serbien und Montenegro auf die directe Verständigung mit dem Grafen Andrassy: so war das Heilmittel schlimmer als das Uebel. Es bedarf doch wohl keiner Ausführung, wie wenig es uns conveniren kann, daß unsere Special-Interessen vielleicht gar auf Nachconferenzen erst dann zur Verhandlung kommen sollen, wenn alle Hauptfragen abgethan sind und selbstverständlich auch Graf Andrassy Behufs ihrer friedlichen Ausgleichung sich zu so manchem Compromisse herbeigelassen hat. Daß das Einvernehmen mit England schon wieder stark brüchig geworden, ist ein offenkundiges Geheimniß: die Lösung der bulgarischen Frage, die Graf Andrassy befürwortete, ist nicht erzielt; das entnehmen Sie schon aus dem griesgrämigen Tone unserer Officiösen, die übrigens ganz zutreffend bemerken, daß Rußland, wenn es auch manche Positionen des Friedens von San Stefano aufgeben mußte, sich dafür andere errungen habe, die kaum weniger werth seien. Die Einverleibung Sofias in das Fürstenthum macht ja die, den Türken ertheilte Erlaubniß, die Südabhänge des Balkans zu befestigen und zu besetzen, völlig illusorisch. Wie Gurko's Januar-Marsch bewiesen, ist dort der Balkan eben so leicht zu umgehen, wie von Varna aus; was hilft es also den Türken, daß sie die durch die hohen Centralalpen des Chodscha-Balkan führenden Pässe bei Schipka und Hajnkioj occupiren dürfen, wenn die gesammte Gruppe dieser Steilhöhen im Osten und Westen flankirt sind? Gehören Sofia und Varna zum bulgarischen, d. h. zum russischen Vertheidigungssysteme, dann hat der Balkan auch aufgehört, eine Defensivlinie der Türkei zu sein und dann ist er, zumal mit dem Ausfallsglacis von Südbulgarien, zur russischen Angriffsfronte geworden. Denn darüber, daß das arg verclausirte Recht, an ein paar Orten der Südprovinz Garnisonen zu halten, der Pforte nicht mehr nützen wird, als es ihr in Serbien genützt hat, ist doch wohl eben so wenig ein Wort zu verlieren, wie daß die Union der beiden Bulgarien doch wohl noch viel schneller erfolgen wird, als vor zwei Decennien jene der Moldau und Walachei, die drei Jahre nach dem Pariser Frieden ein fait accompli war. Und was soll gar aus der, unseren Lebensnerv berührenden Donaufrage werden? Die Türkei will der Congreß natürlich nicht von Silistria abwärts als Donauuferstaat existiren lassen: Oesterreich wird also wohl wieder das Vergnügen haben, Rußland im Besitze der nördlichen oder selbst beider Donauufer zu begrüßen, falls Rumänien im Ernste die Dobrudscha zurückweist, auch nachdem man ihm Bessarabien entrissen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Juni. [Ministerielles. — Preisvertheilung der association philotechnique. — Frohnleichnamsfeier. — Die Hoche-Feier. — Von der Ausstel-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Sitz gerade auf dem Stuhl und kippe nicht so damit; Du solltest eigentlich nur auf Küchenstühlen sitzen!" —

Diese liebevollen Worte meines Schwagers waren die letzten, welche ich hörte, denn endlich im Stande, mich auf meine Füße zu stellen, hatte ich die Thür erreicht und schlüpfte hinaus, in dem Gefühl, daß Schweigen in diesem Falle der beste Muth sei. Spätere Ueberlegung bestärkte mich darin, daß ich Recht gethan hatte. Wenn ich meinem ersten Impuls, aus meinem Versteck hervorzutreten, gefolgt wäre, hätte meine niemals geläufige Zunge mir in der Aufregung des Augenblicks vollständig den Dienst versagt, und es war jedenfalls klüger, meiner Beredtsamkeit nur in der Einsamkeit meines Zimmers freien Lauf zu lassen. Ich verriegelte die Thür und lief ganz außer mir hin und her. Mir war, als ob das Haus über mir zusammenbräche. Wie konnten sie so leicht von mir sprechen? Hätte ich vermocht, solche Worte anzuhören, wenn sie Lydia gegolten hätten? Nein, tausendmal nein! Ich will abreisen, noch in dieser Nacht, noch diese Stunde, diese Minute! Und ich raffte hastig meine Sachen zusammen, als es an die Thür klopfte.

„Tante Friedchen, der Thee ist fertig."

„Ich kann nicht hinunter kommen, ich bin unwohl, habe Kopfschmerz. Nein; danke; ich will nichts heraufgeschickt haben!" und ich war wieder allein. „Ich würde ihn nicht heirathen, und wenn er mich begehrte. Mich begehren! Er! Als wenn ihm das ähnlich sähe! O mein Herz, mein Herz! Wie konnten sie so etwes aufstellen? Würde ich mich an dies junge, schöne Leben binden, um ihm für immer eine Last zu sein? Nein und wenn er mich flehentlich bäte. Ach! bist Du toll, Friedchen? Was sagten sie? Ich stellte ihm nach. Ich that es nicht, der Himmel ist mein Zeuge, ich that es nicht. Daß ich ihn nie in Ruhe ließ? — Ist das wahr? that ich es nicht? Er soll nun Ruhe von mir haben! Blieb er fort, nur, um mich nicht sehen? O Bernhard! Wie darfst Du ihn Bernhard nennen? Welches Recht hast Du dazu? Er darf sich nicht beunruhigen. Ich gehe fort. Ich will ihn nie, niemals wiedersehen. Was thut's? Ich frage nichts danach. Wie lächerlich! Natürlich frage ich nichts danach. Ich thue beinahe, als wäre ich so toll, wie Melanie mich ausgiebt." Und damit warf ich mich auf's Bett und zerfloß in Thränen. So geht's in der Welt.

Nach dem Vorangegangenen wird es Niemand überraschen, daß mich am folgenden Morgen unvorhergesehene Umstände zwangen, nach Hause zurückzukehren. Um gerecht zu sein, muß ich sagen, daß außer Albert und den Kindern von der Schilden'schen Familie Niemand sehr dringend nach jenen Umständen fragte oder sehr betrübt über meine schnelle Abreise war; auch wird man glauben, daß nach den Kämpfen dieser Nacht ein sehr dürftiges, weinerliches Fräulein Friedchen Bertholt in ihrer Coupé-Ecke zusammengekauert saß, als sie mit Dampfeseile ihrer Heimath zuflog.

Meine Freunde umringten mich förmlich nach der langen Trennung und luden mich wieder zu all den Vergnügungen ein, die ich früher mit ihnen getheilt; — jetzt war mir jeder Gedanke daran entsetzlich. Ein ungesunder Gemüthszustand, welchem nicht nachgegeben werden darf, wird man sagen. Ich gebe es zu, bedarf aber doch des Mitleids. Wer vermag an Thee und Whist zu denken, wenn ihm das Herz, wie das meine, dreimal zu groß ist für den kleinen Körper?

So stand es mit mir, als ich wenige Wochen nach meiner Rückkehr eines Abends allein für mich „seufzte". Fräulein Sauers waren ausgebeten. Ich hatte ihrer Bitte, sie zu begleiten, widerstanden, denn ich fühlte mich in der Einsamkeit am wohlsten. Das Zwielicht, welches mich umgab, begünstigte eine Stimmung, die nicht weit von einem Thränenerguß entfernt war, als meine Träumereien durch ein leises Oeffnen der Thür unterbrochen wurden.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, ein Herr wünscht Sie zu sprechen."

„Ganz allein, Fräulein Bertholt?"

Wer glaubt es? Das war die Stimme, die mein Herz sich sehnte, zu hören, und dies dumme Herz schlug so heftig, daß es jeden andern Laut übertäubte. Hier war das liebe Angesicht, das meine Augen zu sehen begehrten und ich konnte sie doch nicht aufschlagen. Noch weniger hatte ich Gewalt über meine Hand oder Zunge zu einem Gruß. O du schwaches, thörichtes Friedchen! Da es vorher schon so dicht an den Thränen war, ist es zu verwundern, daß sie jetzt unaufhaltsam hervorbrachen? O wie elend war ich! Dies Licht kam zu plötzlich; es blendete mich und die Folge waren Thränen, ja ich fürchte, sogar einiges hysterisches Schluchzen.

„Thränen, Friedchen? Warum? Was ist das, meine arme Kleine, was ist das?"

Er sprach — o so zärtlich! Mein Herz bewahrt noch den Klang seiner Stimme. Wie froh war ich, daß die Fräulein Sauers nicht zu Hause waren! Denn er nahm meine beiden Hände in die seinen, und die Damen — namentlich Fräulein Anna — würden es auch nicht gebilligt haben, daß er seinen Arm um meine Schultern legte. Man urtheile mild über mich! Ich war so einsam und elend. Ach, welch ein Trost, meinen Jammer an dieser breiten Brust, von diesem starken Arm beschützt, ausweinen zu können!

Als ich mich etwas beruhigte, wurde mir klar, daß diese Stellung, wie wohl sie mir auch im Augenblick that, doch nicht ganz „in der Ordnung" sei, wie Schwager Schilden sagen würde; in tiefem Erröthen suchte ich plötzlich meine Thränen zurückzudrängen und meine Selbstbeherrschung, wie meine Haltung wieder zu gewinnen.

„O, Sie sind frei!" Ich war es nicht; er hielt noch immer meine Hände.

„Warum verschwanden Sie so schnell aus dem Pappelhof? Warum? Friedchen, lieben Sie mich? Ich komme einzig und allein, Sie das zu fragen."

Welche Frage! War es ein Traum? Ich schaute um mich. Das Feuer flackerte über Fräulein Sauers Schaukelstuhl und spielte glitzernd mit ihren Stricknadeln. Einen Augenblick sah ich auf: ernste, graue Augen blickten in die meinen, tief, tief in meine Seele. O Herz, sei still, sei stark! Was sagtest Du in jener Nacht im Pappelhof? Was wiederholtest Du Dir tausendmal seitdem? „Selbst wenn er mich bäte, würde ich —"

„Nun Friedchen?"

„Ich kann nicht — nein — ich kann Sie nicht heirathen. Ich kann wirklich nicht. O, fragen Sie mich nicht, Herr Mertens! Können Sie glauben, daß ich Ihnen lebenslang eine Last sein möchte? Ich will niemals heirathen — ich beabsichtige nie —"

Er lächelte. Nach Allem, was mich diese Rede kostete, lächelte er.

„Ich bat Sie nicht, mir eine Last zu sein. Ich bat Sie nicht einmal, mich zu heirathen. Ich fragte Sie einfach, ob Sie mich lieben. Thun Sie das, Friedchen?"

Was konnte ich sagen? Ich erwähnte wohl schon, daß meine Zungenfertigkeit nicht glänzend war. Meine Verlegenheit und Unruhe spotten jeder Beschreibung. In meiner Verwirrung wußte ich kaum, was ich sagte. Ich wünschte ehrlich das Rechte zu thun, aber mit einem solchen inneren Aufruhr . . . was konnte man erwarten? Natürlich Thränen und sie kamen.

„O Herr Mertens, fragen Sie mich nicht, bitte, thun Sie es nicht; es ist — es ist — Alles — zu Ihrem eigenen Besten. Ich will Sie nicht heirathen. Ich bin entschieden. Was würde man sagen, wenn ich es thäte? Melanie behauptet, ich sei wenigstens zwei Jahre älter als Sie. O bitte, gehen Sie und fragen Sie mich nicht. Ich werde nie heirathen — ich werde nie einen Anderen lieben. Aber —"

Kann man sich einen starken Fall schwächer beleuchtet denken? Ich erröthe, während ich schreibe, über meinen Redefluß und die netten Sachen, die ich hätte sagen können, und was ich daraus machte. Und ich war achtundzwanzig Jahre alt und hätte es besser verstehen sollen. Meine einzige Entschuldigung ist, daß es die erste derartige Frage in meinem Leben war. Aber zurück zu meiner Erzählung.

Er unterbrach mich. „Also doch, Sie lieben mich, Friedchen, dann küsse mich und wir wollen zur nächsten Frage übergehen."

Solch' ein Vorschlag! Ich wurde verzweifelt.

„Ich werde Sie nicht küssen, hören Sie mich doch! Ich will Sie nicht sich an mich binden lassen. Ich liebe Sie — o ich liebe Sie viel zu sehr, um eine Fessel für Sie zu sein. Ich liebe Sie so, daß ich die Welt nicht will über Sie lachen sehen, als über den Mann, der das kleine, zwei Jahre ältere Weib nahm."

Er ließ meine Hände los und legte wieder seinen Arm um mich. „Die Welt! Was kümmert uns die Welt? Ich liebe Dich und ich denke; Du liebst mich auch. Deine zwei Jahre sollten uns trennen? Was bedeuten zwei Jahre im Leben? Nichts. Wen in der Welt geht es etwas an, als uns? Melanie und Frau Schilden? Ein Paff für sie! Dies vergütet mir Alles, was sie sagen können", und er neigte sich zu mir und küßte mich.

„O es ist nicht recht", rief ich mit einer letzten Anstrengung, mein Heldenthum von vor vierzehn Tagen zu behaupten. „Sehen Sie mich an! Ich finde wahrlich selbst, daß ich keine passende Frau für Sie bin." „Still, mein Liebling, ich will nicht einmal von Dir so etwas hören," unterbrach er mich. „Von allen Frauen, die ich kenne, wählte ich Dich zu der Meinen. Wer dürfte es wagen, meine Wahl zu bemängeln? Friedchen, ich glaube, von jetzt an liebe ich um Deines süßen Selbst willen alle kleinen Frauen."

Eine Stunde später schmollte ich hierüber und sagte, ich würde eifersüchtig werden, wenn er das thäte. Denn ich konnte nicht länger kämpfen. Ich ergab mich ohne Bedingung und habe nie meine Niederlage bereut. Das Erstaunen der Fräulein Sauers überstieg alle Begriffe. Aber sie söhnten sich bald damit aus und haben nun ein Haus mehr zu Thee- und Whistabenden.

Ich habe weder Zeit, noch Neigung alle die angenehmen Bemerkungen der Welt niederzuschreiben, die wir hervorriefen, aber selbst diese vielzüngige Tadlerin ward endlich unserer müde.

Man erlaube nur, meine erste Bemerkung zu wiederholen. „Ist nicht Wahrheit oft viel wunderbarer, als Dichtung? Denn wer in der weiten Welt hätte gedacht, daß klein Friedchen Bertholt jemals heirathen würde? Beinahe hätte ich das schon zu Anfang gesagt. Wäre es dann aber nicht schade um die Erzählung gewesen?

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lung. — Todesfall.] De Marcère ist heute wieder in Paris eingetroffen, um an einem Ministerconseil theilzunehmen, in welchem die von Dufaure den Vertretern der parlamentarischen Mehrheit zugesagten Kundgebungen der Regierung definitiv vereinbart werden sollen. Es handelt sich, wie man weiß, um mehrere Rundschreiben an die Präfecten und die Gerichtsbehörden und weiter um ein Circular des Kriegsministers an die Befehlshaber der Gendarmerie, worin denselben zu Gemüthe zu führen ist, daß sie in gutem Einvernehmen mit den republikanischen Behörden leben müssen. Die Minister sind augenblicklich wieder alle in Paris, mit Ausnahme des Arbeitsministers de Freycinet, der heute Vormittag in Marseille angekommen ist. Er beabsichtigt, an Ort und Stelle das Project des neuen Rhonecanals zu studiren. — Der Unterrichtsminister Bardoux wohnte gestern der großen Preisvertheilung der association philotechnique bei. Dieser Verein, der in den Provinzen zahlreiche Verzweigungen hat, stellt sich die Aufgabe, der Wissenschaft und den nützlichen Kenntnissen in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen. Er vertheilt eine große Zahl von Preisen an Männer und Frauen. In diesem Jahre (1877—78) sind z. B. 107 Frauen, meist Arbeiterinnen, belohnt worden. Die letzte Preisvertheilung, die in Folge der Maikrise sich verzögert hat, fand im Januar d. J. statt und damals hielt Jules Simon die Festrede. Diesmal stellte die Regierung dem Vereine den großen Saal im Palast des Trocadero zur Verfügung, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Den Vorsitz führte Arago, die Rede hielt Bardoux. Er hatte großen Erfolg, namentlich als er von dem nützlichen und liberalen Wirken der französischen Universität sprach und als er die Aeußerung that: „Die Republik verschafft sich in ganz Europa Achtung durch die Erhebung ihrer Ideen, durch die Großherzigkeit ihrer Gesinnungen, durch ihren Glauben an die Freiheit.“ — Am gestrigen Frohnleichnamstage (die Feier dieses Tages ist in Frankreich seit dem Concordat auf den zweiten Sonntag nach Pfingsten verlegt) haben dem Herkommen nach in fast allen Städten Prozessionen stattgefunden. In Paris sind dieselben verboten, doch nahm die Geistlichkeit der Kirche in Batignolles sich heraus, einen öffentlichen Umgang zu veranstalten. Die Republikaner von Batignolles wollen hierüber Beschwerde führen, umsomehr, als durch die Prozession, wie es scheint, eine Verkehrsstörung herbeigeführt wurde. In Lyon verlangte der Gemeinderath das Unterbleiben der öffentlichen Processionen, setzte aber seinen Wunsch nicht durch. Der Präfect nahm Partei für die Geistlichkeit. Aus Toulouse wird gemeldet, daß dort alle Civil- und Militärbehörden, sowie die Truppen an der Procession theilgenommen haben. — Der Bürgermeister von Nimes, der Legitimist Blanchard ist auf zwei Monate von seinem Amte enthoben worden, weil er, wie gemeldet, nur sehr widerwillig seine Unterstützung für das Fest vom 30. Juni herlieh. Alle Welt würde es natürlich finden, wenn der Minister diesen Herrn absetze, statt ihn blos zu suspendiren. Man würde es ebenso gerechtfertigt finden, wenn de Marcere gegen gewisse Pariser Bürgermeister einschritte, die ebenfalls mit sehr verdrossenen Mienen an die Veranstaltung allgemeiner Lustbarkeiten für den 30. Juni gehen. Der Maire des XIII. Arrondissements, ein Herr Cherouvrier, zeichnet sich in dieser Beziehung aus. Wie die anderen Maires, ist er aus dem Personal der Mairegierung herübergenommen worden. — In Versailles wurde gestern der Geburtstag des Generals Hoche mit verschiedenen Belustigungen, besonders einer prächtigen Illumination im Parke, gefeiert. Das Bankett, bei welchem Gambetta spricht, findet erst heute Abend statt. — Das Wetter ist seit drei Tagen sehr schwül (wir haben heute Nachmittag 30 Centigrad im Schatten gehabt). Daher kommt es wohl, daß der Besuch der Ausstellung gestern etwas schwächer war, als an den früheren Sonntagen. Es wurden etwa 96,000 Personen, darunter 83,000 zahlende, eingelassen. Die Verlängerung der Ausstellung bis zum 1. December soll jetzt beschlossene Sache sein. — Ein junger Schriftsteller, Chéri Montigny, der Sohn des Directors des Gymnase-Theaters, ist auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Er war vor 14 Tagen von seinem Hunde, einem Dachshund, mit dem er spielte, leicht in die Nase gebissen worden und hatte sich um diese unbedeutende Verletzung nicht gekümmert, obgleich das Thier Tags darauf erkrankte und bei einem Thierarzt, dem man es in Pflege gab, verendete. Am Donnerstag während der Revue fühlte der junge Mann sich unwohl und am Sonnabend brach die Wuthkrankheit mit großer Gewalt bei ihm aus. Unter schrecklichen Schmerzen verschied er in der Nacht auf Sonntag. Chéri Montigny zählte erst 22 Jahre; vor Kurzem erst wurde im Gymnase ein kleines Lustspiel von ihm, „l'Innocente“, aufgeführt. Man sagt, daß ein Diener Montigny's, von demselben Hunde gebissen, im Sterben liegt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juni. [Tagesbericht.]

** [Die Ablösungs-Commission] hielt gestern Abend in dem ehemaligen Refectorium der Elisabetkirche nach langer Pause wieder eine Sitzung ab. Bekanntlich hatte sie vor einigen Wochen eine Subcommission ernannt, um die gefaßten Beschlüsse in einen Receß-Entwurf zusammen zu fassen. Diese Commission hatte mit großem Fleiß und vieler Umsicht einen solchen Entwurf gefertigt, der sich möglichst dem magistratualischen anschloß, hatte ferner das bereits in seinen Grundzügen entworfene „Statut des Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden zu Breslau zur Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten“ — ausgearbeitet und beides (Receß-Entwurf sowie Statut) mit Erläuterungen begleitet. Dies alles lag nun gestern der Commission im Druck vor und sollte definitiv festgestellt werden. Die Commission genehmigte in fast dreistündiger Berathung Receß-Entwurf und Statut nebst Erläuterungen und stellte sie mit wenigen kleinen Abänderungen fest. — Der „Entwurf zu einem Patronats-Ablösungs-Receß zwischen der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau und den evangelischen Kirchengemeinden des Stadtbezirks“ lautet folgendermaßen:

§ 1. Das bisherige Patronat der Stadtgemeinde Breslau über die evangelischen Kirchen von St. Elisabet, St. Maria Magdalena nebst St. Christophori, St. Bernhardin, Elftausend Jungfrauen, St. Barbara und St. Salvator wird im ganzen Umfange aufgehoben. Die hieraus entsprungenen wechselseitigen Rechte und Pflichten erlöschen, soweit sie nicht in diesem Recesse ausdrücklich aufrecht erhalten sind, vom . . . . . . ab. Insbesondere geht von da ab die Wahl der Pfarrer auf die einzelnen Gemeindekirchenräthe in Gemeinschaft mit den Gemeindevertretungen und die Besetzung der übrigen kirchlichen Aemter auf die Gemeindekirchenräthe über.

§ 2. Die gesammte Baulast einschließlich der Reparaturen und decorativen Verbesserungen im Innern und Aeußern für die Kirchen-, Pfarr-, Küster- und anderen kirchlichen Gebäude wird von den betreffenden Kirchengemeinden unter folgenden näheren Bestimmungen übernommen:

1) Die Stadtgemeinde Breslau verpflichtet sich, auf Grund der mit den betheiligten Kirchengemeinden getroffenen besonderen Vereinbarungen: a. an die Kirchengemeinde von St. Maria Magdalena zur Reparatur ihrer Kirche die Summe von . . . . . . — b. an die Kirchengemeinde von Elftausend Jungfrauen zum Umbau des Pfarrhauses die Summe von . . . . . . — c. an die Kirchengemeinde von St. Barbara zum Umbau des Pfarrhauses die Summe von . . . . . . — d. an die Kirchengemeinde von St. Salvator zum Neubau eines Pfarrhauses die Summe von . . . . . . als einmaligen Zuschuß zu zahlen.

2) Die Stadtgemeinde Breslau übergiebt an dem im § 1 bestimmten Zeitpunkte die übrigen Kirchen-, Pfarr-, Küster- und anderen kirchlichen Gebäude den einzelnen Kirchengemeinden in einem zweckentsprechenden und würdigen Zustande. Die Entscheidung über etwaige Ansprüche der Kirchengemeinden in dieser Beziehung soll durch eine Commission von Sachverständigen erfolgen, zu welcher je ein Mitglied von der Königlichen Regierung, von der Stadtgemeinde Breslau und von der betheiligten Kirchengemeinde bestimmt wird.

3) Die Stadtgemeinde Breslau behält die Verpflichtung, die sieben Kirchen St. Elisabet, St. Maria Magdalena, St. Bernhardin, Elftausend Jungfrauen, St. Barbara, St. Salvator und St. Christophori bei Beschädigungen, welche in außergewöhnlichen Ereignissen, die nicht vorhergesehen und denen bei ordnungsmäßiger Verwaltung nicht vorgebeugt werden konnte, ihren Ursprung haben, als architektonische Denkmäler der Stadt in ihrem gegenwärtigen Umfange zu erhalten und wieder herzustellen.

§ 3. Dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau werden in den im § 2 Nr. 3 aufgeführten Kirchen Ehrenplätze vorbehalten.

§ 4. Als Ablösung für die bisher Seitens der Stadtgemeinde Breslau auf Grund des Patronats-Verhältnisses den Kirchengemeinden gewährten ordentlichen und außerordentlichen Zuschüsse zahlt fortan die Stadtgemeinde alljährlich pränumerando in vierteljährlichen Raten die Summe von 64,500 Mark an die Verbandskasse der nach dem als Anlage beigefügten Statut zur Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten zu einem Verbande zusammengetretenen evangelischen Kirchengemeinden der Stadt Breslau.

§ 5. Die Stadtgemeinde Breslau erklärt sich bereit, so lange Seitens der städtischen Verwaltung eine Erhebung von Staats- oder Communal-Einkommensteuern stattfindet, gegen eine an die Stadt-Hauptkasse zu leistende entsprechende Entschädigung die von dem Verbande der evangelischen Kirchengemeinden etwa ausgeschriebenen Kirchen-Umlagen für denselben erheben zu lassen.

§ 6. Die Stadtgemeinde Breslau läßt die etwaigen Ansprüche des Gymnasiums zu St. Elisabet an die Kirchengemeinde St. Elisabet auf Leistung von Deputat-Roggen, sowie auf einen Antheil an den Begräbnißgebühren fallen.

§ 7. Die bisher zu Gunsten der bürgerlichen Armenpflege stattgehabten Kirchen-Collecten aller Art fallen fort.

§ 8. In der Verwaltung der gegenwärtig bestehenden Communal Friedhöfe wird nichts geändert. Spätere Abänderungen in dieser Beziehung, welche die Einkünfte der betheiligten Kirchengemeinden berühren, können, soweit dieselben nicht durch die staatliche Gesetzgebung unausweichlich gefordert sind, nur mit Zustimmung der betheiligten Gemeinden herbeigeführt werden.

§ 9. Ueber die vergleichsweise Ueberlassung der sogenannten Glacis-Kirchhöfe an die Stadtgemeinde gegen eine den einzelnen betheiligten Kirchengemeinden zu zahlende Geldentschädigung werden die letzteren mit der Stadtgemeinde in besondere Verhandlung treten.

§ 10. Im Uebrigen bleiben die einzelnen evangelischen Kirchengemeinden im Eigenthum, Besitz und Genuß aller beweglichen und unbeweglichen Vermögensstücke, soweit dieselben für die Kirchen, beziehungsweise Kirchengemeinden erworben worden und sich in deren Eigenthumsbesitz befinden. — Dies gilt auch für den Fall, daß zur Erwerbung unbeweglichen Kircheneigenthums Kämmerei-Zuschüsse in bestimmter oder unbestimmter Höhe geleistet worden sind. — Namentlich steht darnach den einzelnen Kirchengemeinden auch das Eigenthum der für sie erworbenen geschlossenen Friedhöfe zu.

§ 11. Die Versicherung der im § 2 Nr. 3 aufgeführten Kirchen gegen Feuersgefahr hat in Folge der daselbst übernommenen Verpflichtung die Stadtgemeinde zu bewirken.

§ 12. Dieser Receß tritt am . . . . . . in Kraft.“

Dieser Entwurf geht nun nebst Statut und den Erläuterungen in einigen Exemplaren an den Magistrat. Nachdem letzterer diese Vorlagen berathen, dürfte er wiederum die Ablösungs-Commission zusammenberufen, um mit ihr etwaige Differenzen zu besprechen. Sobald hierüber eine Einigung erzielt, würde der von beiden Theilen genehmigte Entwurf den Stadtverordneten zugehen und nachdem diese ihre Genehmigung ausgesprochen (im Falle die Stadtverordneten Abänderungen beschlössen und der Magistrat diesen beiträte, würde natürlich von Neuem das Einigungs-Verfahren mit der Ablösungs-Commission beginnen) — müßte der Entwurf der zu diesem Zweck einberufenen Versammlung aller Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Organe vorgelegt und von dieser genehmigt werden. Sobald dies geschehen, wird der von allen Factoren festgestellte Entwurf der zustehenden Behörde zur Bestätigung vorgelegt. Wir sehen, daß der Weg zum Ziele noch ein weiter ist, um so mehr ist es Pflicht, rasch zu arbeiten. Die sehr zahlreiche Ablösungs-Commission kann der Lässigkeit nicht geziehen werden, sie hat innerhalb der 10 Monate 10 (und einschließlich der Sitzungen der Subcommission) 16 Sitzungen abgehalten. Der magistratualische Receß-Entwurf ist während dieser Zeit von den sämmtlichen evangelischen kirchlichen Gemeinde-Organen geprüft und geändert worden; die Commission resp. die Subcommission mußte diese verschiedenen Wünsche und Postulate unter einen Gesichtspunkt zusammenfassen, woraus der Gegen-Entwurf, das Statut und die Erläuterungen hervorgegangen sind.

* [Die Delegirten der Breslauer Conferenz staatstreuer Geistlichen,] bestehend aus den Pfarrern Herren Brenk, Mücke und Pischel, sind gestern von dem Herrn Cultusminister Dr. Falk und im Auswärtigen Amte in einer ihnen bewilligten Audienz sehr gnädig empfangen worden. Bei Ueberreichung einer im Auftrage der Conferenz gefertigten Denkschrift hatten sie Gelegenheit, über die darin erwähnten Desiderien sich eingehend auszusprechen. Die greifbaren Erfolge der stattgefundenen Audienzen werden sich gewiß in nächster Zukunft herausstellen.

* [Zur Wahl.] In dem heutigen „Amtsblatt“ werden die Wahlkreise und Wahlcommissarien wie folgt publicirt: 1) Kreis Guhrau, Steinau, Wohlau: Landrath von Goßler in Guhrau. 2) Kreis Militsch, Trebnitz: Landrath von Salisch in Trebnitz. 3) Kreis Oels, Wartenberg: Landrath von Rosenberg in Oels. 4) Kreis Namslau, Brieg: Landrath Salice-Contessa in Namslau. 5) Kreis Ohlau, Nimptsch, Strehlen: Landrath v. Eicke in Ohlau. 6) Stadt Breslau (östlicher Theil): Kämmerer von Ysselstein in Breslau. 7) Stadt Breslau (westlicher Theil): Bürgermeister Geh. Reg.-Rath Dr. Bartsch in Breslau. 8) Kreis Breslau, Neumarkt: Landrath Graf Harrach in Breslau. 9) Kreis Striegau, Schweidnitz: Kreisdeputirter von Salisch auf Kratzkau. 10) Kreis Waldenburg: Landrath Dr. Bitter in Waldenburg. 11) Kreis Reichenbach, Neurode: Landrath Olearius in Reichenbach. 12) Kreis Glatz, Habelschwerdt: Landrath von Hochberg in Habelschwerdt. 13) Kreis Frankenstein, Münsterberg: Landrath Held in Frankenstein.

+ [Besitzveränderungen.] Freiburgerstraße Nr. 20. Verkäufer: Schieferdeckermeister Robert Händel und prakt. Arzt Dr. Julius Händel; Käufer: Kaufmann Berthold Dambitsch. — Gartenstraße Nr. 23d. Verkäufer: Particulier Simon Wienskowitz; Käufer: Korbwaarenfabrikanten Götz Söhne. — Kupferschmiedestraße Nr. 43 und Schuhbrücke Nr. 58, „Goldenes Stück“. Verkäufer: Korbwaarenfabrikanten Götz Söhne; Käufer: Particulier Simon Wienskowitz. — Hubenstraße Nr. 26 und 28. Verkäufer: Glasermeister H. Ehrbeck sen.; Käufer: Bauunternehmer Albert Nickel. — Schmiedebrücke Nr. 39. Verkäufer: verwittwete Frau Hausbesitzer Langer; Käufer: Fleischermeister Albert Elsner.

* [Eine Polizeiverordnung, betreffend die Miethsgondeln und Kähne in Breslau,] wird in der neuesten Nr. des hiesigen „Amtsblattes“ publicirt. Aus derselben heben wir folgende Paragraphen hervor: § 4. Eine Gondel darf erst dann in Betrieb gesetzt werden, wenn vom königlichen Polizei-Präsidium festgestellt worden, daß sie in Bezug auf Bauart und Einrichtung den polizeilichen Anforderungen entspricht und dem Besitzer für dieselbe eine Nummer beigelegt ist. — § 5. Diese Nummer muß mit mindestens 15 Centimeter großen arabischen Ziffern, schwarz auf weißem Grunde mit Oelfarbe gemalt, an der rechten Seite des Vordersteven und an der linken Seite des Hecks der Gondel dergestalt angebracht werden, daß dieselbe an beiden Seiten stets sichtbar ist. — § 6. In der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang muß jede in Fahrt befindliche Gondel durch eine am Vordersteven befestigte hellbrennende Laterne beleuchtet sein. — § 7. Die ermittelte Belastungsfähigkeit der Gondel muß durch eine mindestens drei Centimeter breite Leiste um das Gefäß bezeichnet werden, welche mit weißer Oelfarbe angestrichen und stets zu erneuern ist, so oft sie unkenntlich geworden sein sollte. Ueber diese Marke hinaus darf unter keinen Umständen eine Belastung der Gondel stattfinden. — § 9. Die Gondeln sind stets unter gehöriger Aufsicht zu halten; sofern sie nicht im Gebrauche stehen, an den Halteplätzen anzuschließen, und dürfen niemals an Kinder unter 14 Jahren und an Leute, welche des Fahrens unkundig sind, sondern nur an erwachsene und zuverlässige Personen verliehen werden 2c. 2c.

—B—ch. [Renovation und archäologische Sammlung des Schweidnitzer Kellers. — Volksfiguren.] Nach Vollendung der Renovation der westlichen, im Volksmunde unter dem Namen „Bauernsaal“ bekannten Halle des Schweidnitzer Kellers ist die Ausmalung der rechts vom Eingange befindlichen Halle in Angriff genommen worden, worauf der sogenannte Musikersaal und der Fürstenkeller einer Renovation unterworfen werden soll. Die gesammte Renovation, deren Kosten sich auf mehrere Tausend Mark belaufen, wird einen Zeitraum von einigen Wochen in Anspruch nehmen. An die Ausmalung der Treppenhalle, welche die originelle Sammlung der Alterthümer des weltberühmten „Schweidnitzer Kellers“ beherbergt, wird zuletzt Hand angelegt werden, während welcher Zeit die historischen Schätze sorgfältig aufgehoben werden. Außer Trinkgeschirren und Hohlmaßen aus längst verflossener Zeit, welche uns die Leistungsfähigkeit unserer Altvordern im Trinken vergegenwärtigen, sind es Schnitzwerke, Gedenktafeln und allerlei Geräthe, welche die Aufmerksamkeit des Besuchers der altehrwürdigen Räume verdientermaßen für sich in Anspruch nehmen. Als beachtenswerthe Nummern neueren Datums, die noch den Fürstenkeller zieren, gelten: eine Statuette des Bierkönigs, die geschnitzte Platte des „Apothekertisches“ und das Jubiläumsbild der Ellen-Malchen.

=ββ= [Dramatischer Kegel-Club.] In dem Grundstück Alexanderstraße 34, woselbst sich der Ausschank der Neumarkter Societäts-Brauerei „Feldschlößchen“, C. F. Keil u. Co., befindet, haben in dem Garten des Grundstücks die hervorragenderen Mitglieder des Lobetheaters mit ihren Freunden sich auf ihre Kosten eine eigene Kegelbahn bauen lassen, auf der in den Nachmittagsstunden ein Kegelschieben die lustige Gesellschaft, die sich „Dramatischer Kegel-Club“ benennt, vereint mit vielen Gästen, zusammenführt.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde die am Gorkauer Garten an der Promenade belegene Selterhalle gewaltsam erbrochen und daraus ein „C. R. K. & Comp. Nr. 103“ gezeichneter Kupferballon, 2 messingene Hähne, 1 Flasche Himbeersaft, mehrere Trinkgläser, 2 Handtücher und 6 Stück Brunnenkuchen gestohlen. — Aus der Remise eines Kaufmanns auf der Fischergasse wurde eine Tonne mit 28 Pfd. Kaffee entwendet. — Aus unverschlossener Wohnung einer Kaufmannswittwe am Ohlauufer wurde eine weiße, mit „W. Tsch.“ gezeichnete Bettdecke gestohlen. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Dame von der Georgenstraße ein braunledernes Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt auf dem Neumarkt und einer Kaufmannstochter von der Neuen Taschenstraße aus der Seitentasche des Kleides ein braunledernes Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt und einigen Visitenkarten auf dem Ringe entwendet. — Einer Dame von der Klosterstraße ist eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 30 Mark und einer Dame vom Roßmarkt eine goldene Uhr mit 2 Kapseln, enthaltend Photographien, abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Dachdecker Oswald St. wegen Majestätsbeleidigung.

=ββ= [Von der Zedlitzer Straße.] Die Chaussirung der Zedlitzer Straße ist nunmehr beendet, nachdem die Straße gehörig abgewalzt und der Sommerweg erhöht worden ist. Die Abnahme der Straße hat bereits stattgefunden. Eine gleiche Erhöhung erfährt der Sommerweg am Weidendamm, um Wiederholungen solcher Unfälle, wie sie im vorigen Winter vorgekommen, vorzubeugen.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

H. **Breslau, 27. Juni.** [Wahlverein der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend abgehaltene Versammlung des Vereins war recht zahlreich besucht. Der obere Saal des Café restaurant war fast ganz gefüllt. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Justizrath Friedensburg, eröffnete gegen 8¼ Uhr die Verhandlung, indem er Folgendes ausführte: M. H.! Seit wir das letzte Mal zusammen waren, sind Tage schweren Unheils über unser deutsches Vaterland gekommen. Zu zwei verschiedenen Malen ist das Leben unseres Kaisers von meuchelmörderischer Hand bedroht gewesen. Der erste Deutsche Kaiser, dessen Haupt in Feindesland vor Meuchelmord sicher war, das Haupt unseres Kaisers war das Ziel schurkischer Frevler, welche, nicht achtend des hohen Alters, nicht achtend der großen Verdienste, nicht achtend der jedem Preußen und Deutschen inne wohnenden Ehrfurcht, es wagten gegen das Oberhaupt deutscher Nation, gegen das Haupt unseres Kaisers die Frevelhand zu erheben. M. H.! Der tiefe und schmerzliche, der tiefernste Eindruck, den diese Attentate in unser Aller Herzen hervorgerufen, lebt in uns Allen noch fort und soll in uns fortleben und fortwirken, damit wir immermehr uns der Pflicht bewußt werden, die wir uns so oft gelobt haben, zu stehen zu Kaiser und Reich. M. H.! In diesem Sinne fordere ich Sie auf, unsere heutige Versammlung mit dem Rufe zu beginnen: „Se. Majestät unser Kaiser und König, er lebe hoch!“

Die Versammlung stimmte lebhaft in diesen Ruf ein, worauf der Vorsitzende darauf hinwies, daß unsere Bürgerschaft sich zunächst wieder bei einem politischen Acte von der größten Wichtigkeit bethätigen solle, bei den bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage. Die Regierung, Gebrauch machend von ihrem verfassungsmäßigen Rechte, habe aus Anlaß der Verwerfung des sogenannten Anti-Socialisten-Gesetzes den deutschen Reichstag aufgelöst und die Wähler von Neuem zur Wahlurne berufen, um neue Vertreter zu wählen. Durch die Auflösung des Reichstages appellire die Regierung an das Volk, sie wolle wissen, ob das Volk einverstanden sei mit der Art und Weise, wie seine Vertreter im Reichstage gehandelt und gestimmt haben, und indem die Regierung diese Frage uns vorlege und von uns in den Wahlen Antwort erwarte, sei es unsere Pflicht, gewissenhaft zu prüfen, ob diejenigen Männer, welche Breslau bisher im deutschen Reichstage vertraten, würdig seien des Vertrauens, welches wir ihnen durch die Wahl bewiesen, ob sie in dem Sinne, wie wir erwartet, gehandelt und gestimmt haben, ob sie also eine Wiederwahl beanspruchen können.

Breslau sei bisher, bemerkt der Redner weiter, auf Grund eines Compromisses, der bei den letzten Wahlen zwischen beiden liberalen Fractionen geschlossen wurde, vertreten worden durch die Herren H. Bürgers und Leo Molinari und es trete an uns die Frage heran: Wollen wir die Herren von Neuem in den Reichstag senden, oder glauben wir, daß es besser sei, wenn wir andere Vertreter suchen?

Was solle er, bemerkt Redner, der Versammlung von Herrn Bürgers sagen? Derselbe sei von Allen gekannt. Er sei ein alter Soldat der Freiheit und habe in seiner Jugend für das Deutsche Reich, für das zu sprechen oder zu handeln damals ein Verbrechen war, lange Jahre schwerer Kerkerschaft erduldet. Diese Kerkerhaft habe seinen Geist nicht gebeugt, die Gefangenschaft nicht vermocht, ihn von den Principien seiner Jugend abwendig zu machen. Aus der Kerkerhaft entlassen, habe er sich mit ungeschwächtem Muth und alter Kraft den Bestrebungen von Neuem zugewendet, welche die Freiheit, Ordnung und Einheit der deutschen Nation zum Gegenstande haben. Er sei längere Jahre Mitglied der Fortschrittspartei im Reichstage und Abgeordnetenhause und habe stets und unentwegt treu zur Fahne des Fortschritts gehalten, er sei ein eifriger, entschiedener, kenntnißreicher, ja einer der gefürchtetsten Gegner der Socialdemokratie, der in allen Fragen gegen die socialistischen Anschauungen gesprochen, mit der Fortschrittspartei gegen die Socialdemokratie gestimmt.

Redner glaubt, es werde in der Versammlung die Frage, ob Bürgers wieder gewählt werden solle, kaum zweifelhaft sein. Derselbe habe zweimal vor großen Versammlungen seiner Wähler über brennende Fragen, die jedes Mal vorlagen, gesprochen und seine Ansichten entwickelt und der jedesmalige reiche Applaus, der ihm von den Zuhörern aller liberalen Parteien gespendet wurde, habe bewiesen, daß auch diejenigen politischen Männer der liberalen Partei, welche nicht gerade seine Parteigenossen seien, seinen Ausführungen ihren Beifall geschenkt haben.

Aber auch, was Herrn Molinari anbetreffe, liege nach der Auffassung des Vereinsvorstandes die Sache so, daß er eine Wiederwahl verdiene, ja, daß er ein Recht auf sie der Fortschrittspartei gegenüber habe. Herr Molinari sei allerdings kein alter Parlamentarier, er sei, so viel Redner sich erinnert, in der letzten Session des Reichstages zum ersten Male Mitglied desselben gewesen, aber er sei allen bekannt aus seinem Wirken in der Stadt und in dem nationalliberalen Verein. Alle haben seine Wahlrede, die er vor einer großen Wählerversammlung im Springer'schen Saale gehalten, gehört und wenn man seine Thätigkeit im Reichstage nach den Protokollen desselben verfolge, so müsse man ihm gern und freiwillig das Zeugniß geben, daß er in allen Fragen so gestimmt hat, wie er versprochen, wie wir von einem freien und rechtschaffenen Manne zu fordern berechtigt sind. Er

habe stets mit dem linken Flügel der nationalliberalen Partei gestimmt, in allen wichtigen Fragen also in Uebereinstimmung mit der Fortschrittspartei. Man könne auch voraussetzen, und die Fortschrittspartei setze dies voraus und werde die Bestätigung dafür wohl noch erhalten, daß Herr Molinari, wenn er wiedergewählt werde, dann auch den Principien treu bleiben werde, welche die hervorragenden Führer der nationalliberalen Partei in dem letzten Wahlaufrufe als das Programm der Partei aufgestellt haben, ein Programm, welches in allen wesentlichen Punkten mit dem der Fortschrittspartei übereinstimme.

Aus diesen principiellen Gründen, die sich in den Worten zusammenfassen lassen, daß unsere bisherigen Vertreter im Reichstage so gestimmt und gehandelt haben, wie wir es von ihnen erwartet und zu erwarten berechtigt waren, sei der Vorstand fast einstimmig zu der Ueberzeugung gelangt, daß es Ehrensache der politischen, liberalen Parteien in Breslau sei, wiederum ihre Wahl auf die Männer zu lenken, welche Breslau bisher im Reichstage vertreten haben. (Bravo!) Sie verdienen kein Mißtrauen, das ihnen durch Entziehung ihrer Mandate gegeben würde, sondern das Vertrauen, das man ihnen durch eine Wiederwahl beweisen und schenken wolle. (Bravo!)

Außer diesen principiellen Momenten — fährt Redner fort — waren es auch praktische Gründe von hervorragender Wichtigkeit, welche den Vorstand des Wahlvereins zu dem Entschlusse brachten, in Gemeinschaft mit der nationalliberalen Partei in die Neuwahl mit der Parole: „Wiederwahl" einzutreten. Man möge sich doch nicht täuschen! Wir gehen einem Wehlkampfe entgegen, welcher viel schwieriger sein wird, als derjenige, den wir vor 1½ Jahren durchgemacht haben.

Unsere Widersacher sind nach wie vor die Socialdemokraten und es sei, bemerkt Redner, zu fürchten, daß die bisherigen Maßnahmen der Regierung bis zur Wahl nur geringen Erfolg gehabt haben werden und sich die Zahl der Socialdemokraten noch nicht erheblich vermindert haben wird. Redner hegt zwar das feste Vertrauen, daß ein Theil der Arbeiter und der sonstigen Anhänger der Socialdemokratie, erschüttert durch die furchtbaren Ereignisse der letzten Woche, erkannt haben werden, bis zu welchem Abgrunde des Verbrechens sie durch die socialistischen Lehren geführt werden, aber er fürchtet doch, daß die Anzahl dieser Arbeiter nur eine geringe sein wird und daß die straffe Organisation der socialdemokratischen Partei, den Terrorismus, den ihre Führer auf den Einzelnen ausüben, bis zum 30. Juli noch so stark sein werden, daß ein großer Theil derer, welche im Herzen bereits zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lehren, welche ihnen von der Socialdemokratie gepredigt werden, Irrlehren sind, es noch nicht wagen wird, mit derselben zu brechen und offen zur liberalen Partei überzutreten.

Darum ist es auch des Redners Ueberzeugung, daß der Wahlkampf mit der Socialdemokratie ein sehr ernster sein wird und die liberaleu Parteien alle ihre Kräfte werden anstrengen müssen, daß jedes Mitglied derselben Opfer an Zeit, Geld und Arbeit wird bringen müssen, wenn es überhaupt gelingen soll, Breslau vor dem Schicksal zu bewahren, daß es im Reichstage vertreten werde durch die Herren Bäthge und Kräcker.

M. H., fährt Redner fort, so geschlossen unsere Gegner uns gegenüberstehen, so wenig ist dies leider auf unserer Seite der Fall. Bei den letzten Wahlen hatten die liberalen Parteien einen Compromiß geschlossen, wir konnten sagen: Nun steht Alles, was Anspruch auf Bildung, Vaterlandsliebe, Reichstreue machen kann, auf unserer Seite und wir können vereinigt in den Kampf gehen! So günstig sind unsere Chancen diesmal nicht. Abgesehen von der ultramontanen Partei, welche wahrscheinlich ihre eigenen Candidaten aufstellen wird; abgesehen davon, daß die reactionäre Partei, wenn auch ohne jede Aussicht auf Erfolg, ebenfalls ihre eigenen Candidaten wird aufstellen wollen, hat sich jetzt auch in Breslau eine neue Partei gebildet unter der Firma eines Programms, das von einer hiesigen Zeitung nicht mit Unrecht weder Fisch noch Fleisch genannt worden ist, eine Partei, die unter diesem Programm ganz entschieden gegen die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten agitirt, jedenfalls gegen die Wiederwahl eines Fortschrittsmannes ist.

Nun, m. H., ich muß sagen, ich bedauere es, daß in einem Augenblicke und in einer Zeit, wo eben alle reichstreuen Parteien hier in Breslau alle Differenzen inzwischen vergessen und das Kriegsbeil vergraben, wo alle zusammen kämpfen müssen gegen den gemeinschaftlichen Feind, der unser aller Geschichte, Staatsleben, Familie und Eigenthum bedroht, daß in einem solchen Augenblicke sich Männer von Bildung von der großen liberalen Partei abtrennen und Sonderbündelei treiben können, die doch keinen anderen practischen Erfolg haben kann, als den, ein paar Hundert oder Tausend Stimmen der liberalen Sache abwendig und dadurch die Chancen der socialdemokratischen Partei um eben so viel Stimmen wachsen zu machen. (Sehr richtig!)

Wer Breslau und sein politisches Leben kennt, wird sich unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Umstände sagen, es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die liberalen Parteien diesmal von der socialdemokratischen Partei geschlagen werden, aber es ist nicht möglich, daß eine Persönlichkeit, welche keiner der beiden liberalen Parteien angehört zum Abgeordneten gewählt werde. Was kann also dies Beginnen in einem Augenblicke eines Kampfes fruchten, dessen Chancen gar nicht abzusehen sind. Diese Sonderbündelei treibt nur Anhänger aus dem Lager der liberalen Parteien weg, vermindert die Chancen derselben und macht die Wahl von Socialdemokraten möglich.

Ich hege jedoch das feste Vertrauen zu dem Patriotismus dieser Herren, daß sie noch rechtzeitig sich besinnen und namentlich im Entscheidungskampfe von jeder Sonderbündelei Abstand nehmen und zur alten liberalen Fahne zurückkehren werden, der sie bisher angehört haben.

Das, m. H., sind die wesentlichen Gründe gewesen, welche Ihren Vorstand bewogen haben, Ihnen vorzuschlagen, bei der bevorstehenden Wahl zum Reichstage im Verein mit der nationalliberalen Partei auf die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Bürgers und Molinari hinzuwirken. (Bravo!).

M. H.! Ihr Vorstand hat Ihnen, Ihr Votum nicht zu erschweren, noch keine Schritte gethan, er überläßt vielmehr die ganze Angelegenheit Ihrer freien Entschließung, der Entscheidung der Generalversammlung, wie das Statut dies vorschreibt." (Bravo!)

In der nunmehr eröffneten Discussion erachtet Herr Wohlauer es für geboten, erst Klarheit darüber zu erhalten, was man von den Männern, denen man in erster Linie das Vertrauen schenken wolle, zu verlangen habe. Sehr richtig sei von dem Vorsitzenden bemerkt worden, daß Herr Bürgers unter dem allgemeinen Beifall seiner Wähler in zwei Versammlungen seine Ansichten entwickelt und seine Abstimmungen motivirt habe. Inzwischen sei aber eine neue sehr wesentliche Frage hinzugekommen und man werde doch abwarten müssen, wie die zu wählenden Männer über dieselbe denken, ehe man bündige Beschlüsse fassen könne. Redner glaubt aus seinen Erfahrungen versichern zu können, daß nur dann Aussicht vorhanden sei, die bisherigen Abgeordneten durchzubringen, wenn dieselben befriedigende Erklärungen bezüglich des Socialistengesetzes abgeben. Die socialdemokratische Partei ist nach des Redners fester Ueberzeugung durch die bisherigen Maßnahmen nicht nur nicht geschwächt, sondern gestärkt worden. Die liberale Partei habe nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie mit einem wahrhaft liberalen Programm auftritt und wenn die Wählerschaft überzeugt sein kann, daß ihre Abgeordneten nach keiner Richtung hin den liberalen Grundsätzen etwas vergeben werden.

Herr Binner findet die Ursache, daß die Socialdemokratie zu solcher Ausdehnung gelangte, in der Lässigkeit der liberalen Parteien, die es versäumt haben, sich des Arbeiters anzunehmen. Sie habe der socialistischen Partei überhaupt nicht die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Man habe dem vernünftigen Arbeiter nicht Gehör geschenkt, auch ihn für einen Socialdemokraten gehalten, wenn er sich herausnahm, für seine Genossen aufzutreten. Nur durch Pactiren mit den vernünftigen Arbeitern könne man die Socialdemokratie bekämpfen.

Dr. M. Elsner: Wenn man einig sei, mit der nationalliberalen Partei einen Compromiß einzugehen, so müsse man diesen Compromiß auch thatsächlich bewahren. Man spreche in diesem Augenblicke viel zu viel über den Kampf gegen die Socialdemokratie. Die Veranlassung, daß der Reichstag aufgelöst wurde, sei allerdings das Socialistengesetz gewesen, aber nicht der eigentliche Grund (Sehr richtig!). Es müsse jeder zugeben, daß die Auflösung des Reichstages schon früher ventilirt worden ist, zu dem Zwecke, einen andern Reichstag zusammen zu bringen, welcher nebenbei das Socialistengesetz votiren könne, hauptsächlich aber die sogenannten Steuer-, Finanz- und Zollfragen, mit einem Worte, die Wirthschaftsreformen, welche in diesem Augenblicke von dem Fürsten Bismarck soufflirt worden sind, durchzubringen. Die Wählerschaft müsse daher vor allen Dingen darauf sehen, daß sie Männer wähle, welche namentlich in diesen Punkten mit ihnen Hand in Hand gehen. So viel Redner weiß, steht in diesen Fragen Herr Molinari ganz auf demselben Standpunkte, welchen die Fortschrittspartei einnimmt, denn auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei haben dieselben Grundsätze Herrschaft, wie bei der Fortschrittspartei.

Schließe man einen Compromiß, so dürfe man von denen, mit welchen man ihn eingeht, nicht verlangen, daß sie mit uns bis auf das Tüpfelchen über dem „i" übereinstimmen. Sobald man einen Nationalliberalen wählen wolle, könne man nicht verlangen, daß derselbe das Fortschrittsprogramm voll und ganz annehme. Niemand in der Versammlung werde glauben, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine der beiden liberalen Parteien für sich gegenüber der socialdemokratischen und der neuen Partei, „die uns eben den Knüppel zwischen die Beine wirft", alle beiden Candidaten durchbringen können. Es sei dies das letzte Mal nicht möglich gewesen und werde jetzt noch viel weniger möglich sein. Herr Wohlauer stelle sich auf denselben Standpunkt, wie in der nationalliberalen Versammlung die Herren Schmidt und Pniower, als sie Bürgers nicht als Candidaten acceptiren wollten, sondern verlangten, dieselben sollten erst ein Programm abgeben und erst, nachdem dies in befriedigender Weise geschehen, werde man sie wählen. Die Herren Schmidt und Pniower seien von den Herren Dr. Wachler und Dr. Röpell gebührend zurückwiesen worden. Die nationalliberale Partei habe von Bürgers kein Aufgeben seiner Grundsätze verlangen wolle, ebenso dürfe nun aber auch die Fortschrittspartei Herrn Molinari nicht ein Gleiches zumuthen. Das Socialistengesetz spiele, wie Redner nochmals hervorheben will, nur eine Nebenrolle und als solche müsse man es behandeln. Ihm solle es ganz gleichgiltig sei, ob Molinari für ein Ausnahmegesetz stimmen werde oder nicht, ihm (dem Redner) sei Hauptsache, daß derselbe den Velleitäten des Reichskanzlers gegenüber trete, die den wirthschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes schnurstracks zuwiderlaufen. Wenn also Herr Molinari, wie Redner keinen Augenblick zweifelt, in all diesen volkswirthschaftlichen und finanziellen Fragen mit Bürgers übereinstimmt, so solle er dem Redner willkommen sein und er werde ihm auf jeden Fall seine Stimme geben. (Lebhaftes Bravo.)

Da sich nunmehr Niemand weiter zum Wort meldet, so wurde zur Abstimmung geschritten und von der Versammlung fast einstimmig beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl in Gemeinschaft mit der nationalliberalen Partei für die Wiederwahl der Herren Bürgers und Molinari thätig zu sein.

Schließlich gelangten noch verschiedene Punkte, die Wahlagitation betreffend, zur Erledigung, wobei der Vorsitzende auf die Auslegung der Wählerlisten aufmerksam machte und alle Parteigenossen dringend aufforderte, sich von der erfolgten Eintragung ihrer Namen in die Listen rechtzeitig zu überzeugen. — Schluß der Versammlung 9¼ Uhr.

Die in Görlitz beabsichtigte Aufstellung des Oberbürgermeisters von Forckenbeck für den Reichstag ist von Herrn v. Forckenbeck widerrathen worden, da er sich verpflichtet glaubt, in seinem bisherigen Wahlkreise das Mandat wieder anzunehmen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 27. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war recht fest gestimmt und verkehrte bei höheren Coursen, jedoch geringen Umsätzen. Creditactien setzten zu 430 ein, stiegen bis 433,50 und schlossen zu 431,50. Einheimische Bahnen und Laurahütte gleichfalls etwas höher. Russische Valuta eine Kleinigkeit besser.

Breslau, 27. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Juni 121,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 121,50 Mark bezahlt, Juli-August 121,50 Mark bezahlt, August-September 124 Mark bezahlt, September-October 127 Mark bezahlt und Br., October-November — —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 193 Mark Br., Juni-Juli 193 Mark Br., September-October 189 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark bezahlt, Juni-Juli 118 Mark bezahlt, Juli-August 116,50 Mark Br., September-October 117,50 Mark Br., October-November 118,50 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 65,50 Mark Br., pr. Juni 64,50 Mark Br., Juni-Juli 64 Mark Br., Juli-August — —, September-October 62 Mark Br., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas fester, gek. — — Liter, pr. Juni 50,60 Mark Gd., Juni-Juli 50,60 Mark Gd., Juli-August 50,50 Mark bezahlt und Gd., August-September 51 Mark Gd., September-October 49,40—50 Mark bezahlt.

Zink: Seit letzter Notiz Hohenlohemarke 16,75 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 28. Juni.

Roggen 121, 50 Mark, Weizen 193, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00, Raps — —, Rüböl 64, 50, Spiritus 50, 60.

—r. **Breslau**, 27. Juni. [Schlesische Vereinsbank in Liqu.] Als Vorsitzender des Aufsichtsraths leitet Banquier Wilhelm Ledermann die auf heute angesetzte außerordentliche Generalversammlung der Schlesischen Vereinsbank in Liqu., auf deren Tagesordnung zuerst der Antrag eines Actionärs steht, nach welchem die flottanten Mittel der Bank den Actionären gegen Lombardirung der Actien zur Verfügung zu stellen sind. Actionär M. H. Schäfer motivirt diesen von ihm gestellten Antrag, für den er nach den Erklärungen der Liquidatoren in voriger Generalversammlung einstimmige Annahme erwarten zu dürfen glaubt, eventualiter möchte er an die Liquidatoren das Ersuchen stellen, sich der Abstimmung zu enthalten, wodurch sie einen Beweis ihrer Objectivität an den Tag legen würden. Liquidator Eugen Landau-Berlin erkennt das Bedürfniß für einen so allgemein gehaltenen Antrag nicht an und erklärt, gegen denselben zu stimmen, worauf Schäfer replicirt, er habe bisher über die ihm bekannten Vorkommnisse lediglich Andeutungen gemacht, sei aber nunmehr gezwungen, nicht mehr sub rosa, sondern in klaren Worten zu sprechen; die Herren Liquidatoren, Banquier Eugen Landau und Ober-Bergrath Wachler, hätten die flüssigen Gelder der Bank für sich in Anspruch genommen. In der letzten Generalversammlung vor zwei Monaten sei dies offen ausgesprochen worden und habe zugestanden werden müssen; wenn man jetzt seinen Antrag, der nichts weiter als gleiches Recht für alle Actionäre fordere, niederstimme, so beweise man dadurch nur, daß man weniger die Interessen der Actionäre, als die eigenen, im Auge habe. Der zweite Liquidator, Ober-Bergrath Dr. Wachler, weist den Vorwurf, daß die Liquidatoren die Mittel der Bank zu egoistischen Zwecken mißbrauchten, zurück; auch für ihn sei der Antrag nicht annehmbar. Die Verwaltung müßte, falls der Antrag Annahme fände, den Procentsatz der Beleihung außerordentlich beschränken und mit einer Beleihung von 10—15 Procent würde wohl keinem Actienär gedient sein. Thatsächlich seien Beleihungen gewährt worden unter der Bedingung der Restitution, falls die Bank die Mittel in Subhastations-Terminen und dergleichen wieder benöthige. Wachler wie Landau erklären wiederholt ihre Bereitwilligkeit, den einzelnen Actionairen, welche darum ansuchen würden, ihre Actien zu lombardiren; Landau erwähnt namentlich, daß trotz dieser schon in voriger Generalversammlung abgegebenen Erklärung seitdem nicht ein einziger Actionär sich gemeldet habe. Nach einer längeren Debatte richtet Schäfer die ganz bestimmte Frage an den Vorsitzenden, an wen, in welcher Höhe und zu welchem Zinsfuße Beleihungen gemacht worden seien. Der Vorsitzende erwiedert, daß der Aufsichtsrath keinerlei Einfluß auf die Geschäftsführung habe, er könne nur darüber wachen, daß die Mittel der Bank nicht zum Nachtheil der Actionäre verwirthschaftet würden und habe darum das Recht zu Revisionen; eine solche Revision habe aus Anlaß des Schäfer'schen Antrages gestern stattfinden sollen, sie sei aber durch die Dispositionen des Herrn Landau vereitelt worden, Redner kann also keine Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit machen, nur aus einer früheren Revision kann er constatiren, daß Anfang April dieses Jahres die Bank 1,200,000 Mk. flüssig hatte, daß Landau davon 800,000 Mk., Graf Henckel 300,000 Mk. in Anspruch nahmen. Auf eine Replik Landaus beruft sich der Vorsitzende auf die Bücher der Bank, die sofort zur Stelle geschafft werden könnten, aus diesen werde er erforderlichen Falles beweisen, daß am 1. April die Firma Jacob Landau 720,000 M. Actien der Vereinsbank mit 500,000 M. beliehen erhalten hatte und außerdem mit etwa 300,000 M. als Debitor belastet war. Die Revision sei gestern unmöglich gemacht worden, denn obgleich die Einladung zu derselben schon vor 14 Tagen ergangen sei, hätten sich gestern nur zwei, die Herren Wachler und der bis heute fungirende dritte Liquidator Julius Mark, eingefunden, während Herr Landau fehlte. Man habe die Revision ohne ihn vornehmen wollen, aber da zeigte sich ein neues Hinderniß, der Procurist war mit den Schlüsseln verreist, obgleich er ersucht war, am 26. d. behufs einer Revision anwesend zu sein. Den Antrag Schäfer unterstützt der Vorsitzende aufs Wärmste, obgleich er sich nicht verhehlt, daß, wenn die Liquidatoren mit ihrer großen Actienmacht dem Antrage widersprechen, dessen Schicksal besiegelt sei. Durch eine Ablehnung würden die Liquidatoren den Schein auf sich laden, daß sie lediglich ihre eigenen Actien zu einem hohen Course sich lombardiren wollten. Landau widerspricht einzelnen Behauptungen des Vorredners, geht indessen auf eine Widerlegung der ziffermäßigen Angaben nicht ein und wiederholt früher gemachte Aeußerungen, daß er lediglich im Interesse der Bank deren flottante Mittel von seiner Firma habe aufnehmen lassen, worauf Schäfer erwidert, nach seinen Informationen seien der Bank 3 pCt. Zinsen vergütet worden, von einer Gefälligkeit gegen die Bank könne somit wohl nicht die Rede sein; nach Allem, was in der Versammlung gesprochen und festgestellt worden sei, seien die Liquidatoren mit ihrem Ansehen und ihrem Renommé engagirt und er empfehle nochmals seinen Antrag zur Annahme. Die Discussion ist damit geschlossen; bei der Abstimmung erklären sich die sämmtlichen anwesenden Mitglieder des Aufsichtsraths für den Antrag, gleichwohl fällt derselbe, da die beiden Liquidatoren Landau mit 301, Wachler mit 125 Stimmen gegen denselben votiren. — Als zweiter Gegenstand steht die Wahl eines dritten Liquidators an Stelle des früheren Directors Marck, der seine Stelle niedergelegt hatte, auf der Tagesordnung. Nach einer kurzen, theilweise erregten Debatte, in welcher der Vorsitzende dem Liquidator Herrn Landau einmal das Wort entzieht, ersucht Assessor Landsberg, der Versammlung Vorschläge zu machen, worauf Liquidator Herr Wachler den bisherigen Procuristen Herrn Leopold Selten in Vorschlag bringt. Actionär Schäfer ist von diesem Vorschlage aufs Höchste überrascht und leiht seinem Staunen Worte. Die Candidatur des Herrn Selten wird indessen von dem Vorsitzenden, der es als im Interesse der Actionäre erachtet, daß wenigstens ein Liquidator am Platze wohne und betont, daß der Vorgeschlagene vermöge seiner langjährigen Amtsthätigkeit in der Vereinsbank in alle Verhältnisse derselben genau eingeweiht sei, empfohlen und Herr Selten wird mit allen Stimmen gegen die des Herrn Schäfer zum dritten Liquidator gewählt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und die Generalversammlung wird geschlossen.

Ausweise.

Paris, 27. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 22,847,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 16,335,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 311,000, Notenumlauf Abn. 120,000, Guthaben des Staatschatzes Zun. 41,387,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 1,483,000, Schuld des Staatsschatzes —.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** In der heute unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Beyersdorf, stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden u. A. folgende Mittheilungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht: Magistrat übersendet Abschrift des Rescripts der hiesigen königlichen Regierung, durch welches die nachgesuchte Verlängerung des Noten-Privilegiums der hiesigen Städtischen Bank bis zum 1. Januar 1891 auf Grund des Allerhöchst bestätigten Bankstatus vom 29. Februar 1876 genehmigt wird.

Juwelier Brieger beschwert sich über die Höhe der Liquidation für den zwischen dem Hauptcanal und seinem Grundstücke (Am Rathhause Nr. 18) durch die Stadtbauverwaltung hergestellten Zweigcanal mit dem Ersuchen, die Beschwerde zu prüfen und dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen, sowie um Rückerstattung der zu viel angesetzten Kosten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Beschwerde dem Magistrat mit dem Ersuchen um Mittheilung der Sachlage überwiesen.

Die Finanz- und Steuer-Commission hat an Stelle des Stadtv. Beyersdorf, welcher sein Amt als Vorsitzender der genannten Commission niedergelegt hat, den bisherigen Stellvertreter derselben, Commerzienrath Fromberg zum Vorsitzenden, zum Stellvertreter desselben den Assessor Milch gewählt.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem Beschluß wegen Erhöhung des Schulgeldes auf den höheren Schulen (Gymnasien und Realschulen I. Ordnung) und wegen Entnahme der Zinsen von den zur Canalisation Breslau's verwendeten Summen aus der Anleihe von 1874 nunmehr seine Zustimmung ertheilt und bei dem Prov.-Schulcollegium resp. der königl. Regierung die Genehmigung dieser Beschlüsse beantragt hat.

Da indeß die Schulgelderhöhung noch rückwirkend sein kann, so hat Magistrat beantragt, dieselbe vom 1. Juli ab zu genehmigen. — Der Vorsitzende bemerkt, daß in Betreff der Balancirung des Stadthaushalts-Etats eine diesbezügliche Vorlage zur Genehmigung erwartet werde.

Nach einer Mittheilung des Magistrats hat Herr Friebe sein Amt als unbesoldeter Stadtrath wegen andauernder Krankheit niedergelegt. Stadtv. Dr. Serlo zeigt an, daß er in Folge seiner Versetzung nach Berlin als Oberberghauptmann und Ministerial-Director sein Mandat als Stadtverordneter niederlegen müsse. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird dem Scheidenden der tiefgefühlte Dank der Versammlung für seine den communalen Verwaltungen unserer Stadt geleisteten Dienste in einem besonderen Anschreiben ausgesprochen werden. Magistrat theilt mit, daß er bereits vom 27. März dieses Jahres den Raths-Maurermeistern Krause und Schmidt und dem Rathzimmermeister Kolbe den Vertrag über die Stellung der Gesellen, Gehilfen und Arbeiter zu Tagelöhnerarbeiten bei der städtischen Bauverwaltung zu Ostern 1879 gekündigt hat und alsdann das Weitere wegen Vergebung der Arbeiten im Submissionswege veranlassen werde.

Stadtv. Samosch feierte am 25. Juni sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Vorsitzende nimmt Gelegenheit, der communalen Thätigkeit des Jubilars in eingehendster Weise dankend Erwähnung zu thun. Zu ehrender Anerkennung des seit einem Zeitraume von nahezu 31 Jahren in den verschiedensten Zweigen der städtischen Verwaltungen als Stadtverordneter und als Inhaber verschiedener Ehrenämter geleisteten Dienste erhebt die Versammlung sich von den Plätzen. Der Jubilar, Stadtv. Samosch, dankt in bewegter Ansprache für die ihm zu Theil gewordene Anerkennung.

Bei Gelegenheit der Erwähnung des 50. Bürgerjubiläums eines andern Bürgers stellt Stadtv. Grosche den Antrag, dem letzteren Jubilar in seiner finanziell bedrängten Lage Seitens der Commune eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Auf den Vorschlag des Stadtv. Storch geht die Versammlung über diesen Antrag zur Tagesordnung über, um denselben in einer qualificirteren Form in einer Commissionsberathung näher zu treten. — Magistrat zieht seinen Antrag, betreffend den Ankauf eines Grundstückes für ein neu zu errichtendes königl. Gymnasium, zurück, weil nach einem Rescript des Provinzial-Schulcollegiums vom 24. Juni der offerirte Platz Sonnenstraße 11/12 zwar nach seiner Lage und Bauwürdigkeit als sehr erwünscht und wohl geeignet bezeichnet, nach seiner Größe aber auf Grund eines Gutachtens der königl. Regierung als nicht ausreichend betrachtet worden ist. Wegen Erweiterung des Grundstückes wird Magistrat mit der Eigenthümerin in Verhandlung treten.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Canalisations-Commission. Die Wahlperiode der gegenwärtigen Mitglieder der Canalisations-Commission läuft am 4. Juni cr. ab. Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt:

1) auf ein Jahr
   a. die Mitglieder Dr. Asch, Beblo, Bilstein, Dr. Lewald, Dr. Lion, Müller, Studt, Kemna, Heimann, Althans, Schilling und Conrad wiederzuwählen;
   b. den Rittergutsbesitzer Struwe, den Stadtv. Dr. Traube und den Ober-Ingenieur Amtmann neu zu wählen;
2) die Wahl- und Verfassungs-Commission zu ermächtigen, in eine Prüfung der bisherigen Wirksamkeit der Instruction für die Canalisations-Commission einzutreten und etwaige Vorschläge zur Ergänzung resp. Abänderung der Instruction zu machen;
3) den Magistrat zu ersuchen, die Protokolle der Canalisations-Commission sofort nach ihrer Genehmigung in Abschrift der Stadtverordneten-Versammlung zu übersenden.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Die Versammlung genehmigt einige Anstellungen, persönliche Bewilligungen und nachträgliche Etatsverstärkungen von unerheblicheren Beträgen.

Bewilligungen. Es werden u. A. bewilligt 582 M. nachträglich zur Verstärkung verschiedener Positionen des Etats der Verwaltung polizeilicher Einnahmen und Ausgaben pro 1877/78, 500 M. zur Verstärkung einer Etats-Position bei der Verwaltung des Polizei-Gefängnisses pro 1877/78, 9809 M. zur Verstärkung verschiedener Positionen des Etats der Beamten-Besoldungen pro 1877/78, 9000 M. zur Verstärkung einer Position des Etats der Allgemeinen Verwaltung pro 1877/78, 1207 M. zur Erhöhung des Zuschusses für die Kirche zu St. Barbara pro 1877/78, ebenso 639 M., 252 M. für St. Elisabet und 639 M. zur Verstärkung des Etats der Kirche zu St. Elisabet.

Städtische Sparkasse. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

I. a) daß zum Zweck des Final-Abschlusses der Sparkasse die Buchwerthe der für die Spareinlagen erworbenen Werthpapiere gleich den für die Werthpapiere des Reservefonds seit dem 1. Januar 1875 festgesetzten Buchwerthen, und zwar:

der 3½procentigen auf 77,50 pCt.
der 4 „ „ 82,50 „
der 4½ „ „ 87,50 „

pro 1877/78 festgestellt worden sind;

b) daß die Buchwerthe der für die Spareinlagen erworbenen Werthpapiere ebenfalls wie beim Reservefonds zunächst bis zum 31. März 1881, und zwar wie vorstehend angegeben, die 5procentigen jedoch auf 92,50 pCt. normirt werden;

II. daß von dem Zinsenüberschusse der Sparkasse für die Zeit vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 nach Abzug der Summe von 171,800 M., welche nach gemeinschaftlichem Beschluß beider städtischen Behörden zur Errichtung einer städtischen Gewerbeschule Verwendung finden soll, also von dem Residuum von 16,948,26 Mark

1. für die städtische Officianten-Wittwenkasse	9000	Mark
2. für den Verein zur Erziehung hilfloser Kinder	7000	"
3. dem hiesigen Kindergärten-Vereine	948,26	"
zusammen wie oben	16,948,26	Mark

verwendet werden. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt dem Magistrats-Antrage zuzustimmen.

Stadtv. R. Sturm beantragt, auch dem Kostkinderverein eine Unterstützung (1000 M.) zuzuwenden. Er benutzt die Gelegenheit, der verdienten Leitung des Vereins und der anerkennenswerthen Thätigkeit, welche die leider zu früh verstorbene Frau Oberbürgermeisterin v. Forckenbeck demselben zugewendet, Erwähnung zu thun.

Kämmerer von Ysselstein empfiehlt die Pure-Annahme des Magistrats-Antrages.

Stadtv. Dr. Pannes unterstützt den Antrag Sturm, der auch Seitens des Referenten Stadtv. Fromberg persönlich befürwortet wird. Die Versammlung beschließt: der städtischen Officiantenkasse 9000 M., dem Kindergartenverein 948 M., dem Verein zur Erziehung hilfloser Kinder 6000 M. (anstatt der beantragten 7000 M.) und dem Kostkinderverein 1000 M. zu bewilligen.

Städtisches Wasserwerk. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1) daß das neue Wasserwerk in der von der Bauverwaltung vorgeschlagenen Weise erweitert und ausgebaut, und
2) die Mittel zu diesen Bauten einschließlich der während der Bauzeit auflaufenden Bauzinsen bis zum Betrage von 600,000 Mark durch ein Darleben bei der städtischen Sparkasse unter folgenden Bedingungen gedeckt werden:
   a. die Entnahme der für die Bauten nöthigen Summen erfolgt Seitens der Stadt nach Bedarf;
   b. die entnommenen Summen werden von der Stadt in halbjährlichen Raten mit 5 pCt. verzinst;
   c. nachdem die ganze für die betreffenden Baulichkeiten erforderliche Summe entnommen ist, frühestens aber vom Jahre 1881 ab, wird das Darlehen von der Stadt mit 1 pCt. und den Zinsen der amortisirten Beträge amortisirt;
   d. beiden Theilen, d. h. der Stadt sowohl als dem Curatorium der Sparkasse, steht das Recht einer halbjährigen Kündigung des Darlehens zu.

Die Bau-Commission empfiehlt die Anträge des Magistrats zu genehmigen.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt:
die Anträge des Magistrats mit der Maßgabe zu genehmigen, daß der Zinsfuß des zu contrahirenden Darlehns Seitens des Curatoriums der Sparkasse auf 4½ pCt. festgesetzt werde.

Namens der Bau-Commission referirt Stadtv. Hofmann, Namens der Finanz- und Steuer-Commission Stadtv. Milch. Kämmerer v. Ysselstein bittet, die Vorlage nach dem Magistratsantrag (Verzinsung mit 5 pCt.) anzunehmen. Die Versammlung beschließt nach den Anträgen des Magistrats (5procentige Verzinsung).

Im Anschluß an die Berathung über die Erweiterung der Wasserwerke stellt Stadtv. Kärger den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, daß die mit dem neuen Wasserwerke in Verbindung stehenden z. Z. gesperrten Ständer wieder eröffnet werden. Stadtv. Kärger erklärt, daß in der Nicolaivorstadt eine größere Anzahl Ständer gesperrt seien, namentlich in der Fischer- und Langen-Gasse. Stadtv. Paul beschwert sich, nachdem die Versammlung eine Discussion über den Antrag Kärger beschlossen, darüber, daß in der Sandvorstadt häufig in den Abendstunden stundenweise das Wasser in den Hausleitungen gesperrt sei. Stadtrath Schierer stellt als Decernent der Wasserwerke das Zutreffende der Erklärung des Stadtverordneten Kärger in Abrede und erklärt, daß nur ein Ständer auf der Langegasse gesperrt sei. Was die Beschwerde des Stadtverordneten Paul anlange, so sei in der That darüber Klage geführt worden, daß in einzelnen oberen Stockwerken von Grundstücken in der Sandvorstadt in den Nachtstunden das Wasser spärlicher fließe. Dies erkläre sich daraus, daß zu dieser Zeit oft eine stärkere (sehr nützliche) Spülung der Canäle stattfinde. Stadtrath Schierer empfiehlt den Mitgliedern der Versammlung und den Wasserconsumenten im allgemeinen, Beschwerden, die das Ressort der Wasserwerke betreffen, sofort schriftlich der Verwaltung zur Anzeige zu bringen. Er verspricht, daß dieselben genau geprüft und daß für die gerügten Mißstände Abhilfe geschafft werden solle.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, den Antrag Kärger anzunehmen.

Canalisation. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß

1) mit der Firma J. u. A. Aird u. Marc in Berlin auf Grund der Bau-Verdingungs- und Pacht-Offerte vom 4. Mai c. unter den von der Canalisations-Commission vorgeschlagenen Modificationen ein General-Entreprise- und Pacht-Vertrag abgeschlossen werde, und
2) die Kosten der noch auszuführenden Bauten incl. der Kosten für die Aptirung der Rieselfelder, soweit dieselben nicht durch die in der Anleihe des Jahres 1874 für die Canalisation der Stadt vorgesehene Summe gedeckt sind, zunächst vorschußweise aus den bereitesten Mitteln der Kämmerei vorbehaltich Deckung derselben durch eine später aufzunehmende Anleihe entnommen werden.

Die vereinigten Bau- und Forst- und Oekonomie-Commissionen empfehlen:
mit der Firma J. und A. Aird u. Marc einen Generalentreprise- und Pachtvertrag auf Grund des vorgelegten Vertragsentwurfs vom 4. Mai c. und der vorgeschlagenen Abänderungen vom 19. Juni cr., jedoch mit mehreren Modificationen zu genehmigen.

Namens der Bau-Commission referirt über die Vorlage Stadtv. Simon, Namens der Forst- und Oekonomie-Commission Stadtv. Eichborn.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß die Verzögerung der Einreichung der wichtigen Vorlage in dem Tod des Stadtrath Brückner, welcher dieselbe ursprünglich bearbeitet, seinen Grund habe. Auch sei die Firma Aird bereit, sich auch über den 1. Juli hinaus bis zum 15. Juli an ihre Stipulationen für gebunden zu halten. Im Weiteren giebt Redner Auskunft über das Fortschreiten der Canalisations-Arbeiten; dieselben sind in der inneren Vorstadt nahezu vollendet und umfassen die Canäle eine Länge von 9⅓ Meilen. An das Schwemmcanalisations-System sind gegenwärtig 2464 Häuser angeschlossen. An das neue Wasserwerk haben 4201 Grundstücke Anschluß, in 4107 Grundstücken ist die Wasserleitung in Betrieb. Closets sind gegenwärtig 9354 eingerichtet. Nach Lage der Sache kann man sagen, daß wir uns bezüglich der Canalisation bereits im letzten Drittel der Arbeiten befinden. Es ist somit bei der Einrichtung der Rieselanlagen, der Pumpstation 2c. Gefahr im Verzuge.

Zu dieser Zwangslage tritt noch der Umstand, daß die kgl. Regierung die Einleitung der Schmutzwasser in die Oder nur bis zur Inbetriebsetzung der Pumpstation gestattet, daß diese Inbetriebsetzung ohnehin ein Jahr später erfolgt, als dies ursprünglich vorgesehen war, und daß die Regierung die Fertigstellung der Pumpstation gegenwärtig stark urgirt.

Was die Generalentreprise anlangt, so sei allein in dieser die Bürgschaft für eine zweckmäßige geordnete Ausführung des Unternehmens zu finden. Im Weiteren erörtert Redner die allgemeinen und besonderen Gründe, welche für die Entreprise sprechen. Nur so läßt sich zu einem in sich geschlossenen, Dauer und Sicherheit verbürgenden Werke kommen. Ferner macht Oberbürgermeister von Forckenbeck Mittheilung über die Rieselfelder in Osdorf und Danzig, welche bisher finanziell ertraglos geblieben. Ohne die sichere Aussicht auf Verpachtung der Rieselfelder würde Redner nicht so entschieden zu dem Ankauf von Oswitz gerathen, sondern die Sache länger erwogen haben. — Was die Person des Unternehmers anlangt, so sei dieselbe in verschiedener Beziehung die allergeeignetste. Im Weiteren macht Redner einen erschöpfenden Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Vertrages. Nach Allem empfehle es sich, dem Vertrage zuzustimmen.

Stadtv. Friedensburg glaubt, daß die große Majorität mit dem Princip des Vertrages vollkommen einverstanden sei. Er bittet um eine nähere Erklärung über die Fassung des Vertrages „Daß die Offerte den städt. Behörden zur Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung desselben als eine einheitliche und untheilbare überreicht werde."

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß diese Bestimmung nur eine generelle sei und Amendirungen einzelner Specialbestimmungen des Vertrages seitens der Versammlung keineswegs präcludire.

Damit ist die Generaldiscussion geschlossen und die Versammlung tritt in die Berathung der einzelnen Paragraphen des Vertrages ein. Ueber einzelne desselben entspinnt sich eine längere Debatte. Die im Ganzen 44 Paragraphen werden bis § 18 incl. theils nach der vom Magistrat vorgeschlagenen Fassung, theils mit einzelnen seitens der Commission empfohlenen Modificationen genehmigt. Eine besonders lebhafte Discussion rief der § 19 des Vertrages hervor, welcher bestimmt, daß „für die Aptirung und Drainirung der in Oswitz und zum Theil in Ransern gelegenen Rieselflächen der Unternehmer 1000 M. erhält."

Stadtv. Simon beantragt, den Gesammtpreis zu trennen und für die Aptirung 800, für die Drainirung 206 M. zu bewilligen. An der Discussion betheiligen sich Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Stadtbaurath Kaumann, Stadtrath Severin, Stadtv. Friedensburg, Stadtv. Kempner und Stadtv. Lion. Stadtv. Friedländer beantragt die Vertagung der Berathung. Gegen dieselbe spricht der Referent Stadtv. Simon. Ebenso bittet Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck die Berathung zu Ende zu führen.

Nachdem noch Stadtv. C. Sturm für und Stadtv. Dr. Elsner sehr entschieden gegen die Vertagung gesprochen, wird der Vertagungsantrag abgelehnt. An der ferneren Discussion betheiligen sich noch Stadtv. Beblo und Fromberg. Bei der Abstimmung wird der Antrag Simon mit 28 von 52 Stimmen angenommen.

Die §§ 20—29 werden ohne wesentliche Discussion angenommen; der angenommene § 30 bestimmt, daß der Magistrat nach Ablauf von 6 Jahren einseitig berechtigt sein soll, den Pachtvertrag wegen Oswitz zu kündigen. Auf Antrag des Stadtv. Fromberg, diese Kündigungsberechtigung auch auf den Betrieb der Pumpstation auszudehnen, wird mit 29 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Bei der Berathung des § 31 nimmt Stadtv. Grosche Gelegenheit, die Magistratsbank wegen der Revenuen von Oswitz um Auskunft zu ersuchen. Oberbürgermeister v. Forckenbeck giebt eingehend die gewünschte Auskunft.

Die §§ 32—44 incl. bieten zu keiner erheblichen Discussion Veranlassung und werden theils nach der Fassung des Magistrats, theils nach der nicht wesentlich verschiedenen der Commission angenommen.

Bei der Schlußabstimmung beschließt die Versammlung, den mit Aird u. Marc abzuschließenden Entreprisevertrag zu genehmigen, ebenso auch dem Antrag 2 des Magistrats zuzustimmen.

Schluß der Sitzung gegen 8½ Uhr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Juni. Die gestrige Sitzung, welcher der Vertreter Griechenlands nicht beiwohnte, hat mit der Berathung betreffs Bulgariens fortgefahren. Die Nothwendigkeit einiger Vorbereitungen für die nächste Verhandlung in derselben Angelegenheit veranlaßte, wie es heißt, die russischen Vertreter zu dem Wunsch eines Zwischentages bis zur nächsten Sitzung. Dieselbe findet morgen statt. Fürst Gortschakoff, welcher der gestrigen Sitzung beiwohnte, wird auch der morgigen beiwohnen. Sobald die bulgarische Angelegenheit erledigt ist, werden die Grenzen und die Verhältnisse Montenegros und Serbiens vom Congresse behandelt werden. Rußland prätendirt, nicht an der Donau selbst einen Einfluß auszuüben, wodurch diese Fragen sehr erleichtert werden dürften.

In gleicher Weise lassen die Vorbesprechungen darauf schließen, daß die rumänische Angelegenheit, Bessarabien betreffend, so aufgefaßt wird, daß Bessarabien nur bis zur Kilia für die Retrocession verlangt wird, die Sulinamündung aber Rumänien verbleibt. Möglich ist, daß, nachdem der Congreß die generellen Arbeiten zu Ende geführt hat, noch Bevollmächtigte zu speciellen Arbeiten hier bleiben, verabredet ist darüber bis jetzt nichts, dagegen würde es der Sachlage nicht entsprechen, einen nochmaligen Zusammentritt des Congresses zur Ratification zu erwarten. (Wiederholt.)

Berlin, 27. Juni. Nachdem die griechische Vertretung durch eine Mittheilung des Präsidiums des Congresses über die consultative Zulassung Griechenlands in allen, die griechischen Angelegenheiten betreffenden Fragen verständigt ist, wird nunmehr von Athen aus die formelle Bevollmächtigung zur Vertretung im Congreß erfolgen.

Die Ausarbeitung der Gesetzvorlage, betreffend die Bekämpfung der Ausschreitungen der Socialdemokratie, ist so weit vorgeschritten, daß der Entwurf demnächst dem Staatsministerium zugehen wird.

Berlin, 27. Juni. Den Namen Ost-Rumelien soll Waddington vorgeschlagen haben.

Berlin, 27. Juni. Die Nachrichten von Abkommen zwischen der preußischen Regierung und dem Prinzen Ernst August, wonach letzterer den Titel Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg annehmen und ihm das beschlagnahmte Vermögen König Georg's zurückgegeben werden solle, werden von bestunterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet. Mit Prinz Ernst August haben Verhandlungen überhaupt nicht stattgefunden.

London, 27. Juni. Griechischerseits werden Anstrengungen gemacht, um für die griechischen Provinzen der Türkei die etwa zu erlangende Autonomie nicht nur durch einen Hat der türkischen Regierung, sondern durch europäische Controle als Garantie festzustellen.

London, 27. Juni. Die türkischen Vertreter beim Congresse in Berlin scheinen in der stipulirten Schleifung der Befestigungen in Bulgarien und der Donaufestungen einen Modus zu finden, mit dem die Türken rechnen können. Man nimmt an, daß die Meldung von besonderen Einsprüchen, welche die Türken noch zu machen beabsichtigen, des Rückhalts entbehrt, auch bezweifelt man, daß die Türkei den Zufuhren für die russischen Armeen Schwierigkeiten bereite, was wenigstens die türkischen Vertreter in Berlin in Abrede stellen. Mehrfacher Verkehr fand in neuester Zeit zwischen den russischen und türkischen Vertretern in Berlin statt, dem man einen conciliantcn Charakter beilegt. Mit der Fixirung der Occupations- und Räumungsfristen für die russischen Truppen ist für die Türken auch die Räumung der Festungen gegeben.

London, 27. Juni. Die Bank von England erhöhte den Discont auf 3 Procent. (Wiederholt.)

Bukarest, 27. Juni. Die von Berlin hier eingehenden Nachrichten sind für die diesseitigen Interessen keine befriedigenden. Man sagt, daß auch die englischen Bevollmächtigten den rumänischen Vertretern erklärt hätten, Großbritanniens Interesse gehe nicht über den Balkan hinaus, man habe also keinen Anlaß, sich zu engagiren. Von anderer Seite hat man sogar darauf hingewiesen, daß für die zu erlangende Selbstständigkeit, die doch der Congreß auch erst anzuerkennen habe, Rumänien für das allgemeine Arrangement eine Gegenleistung machen möge. Die Empfindung der rumänischen Vertreter soll sein, daß man auf keine Unterstützung zu rechnen habe und nur das Donaugebiet werde retten können.

Athen, 27. Juni. Die Türken concentriren sich in der Umgegend von Kanea, die Verbindungen sind unterbrochen. Die Zahl der von den Türken niedergemetzelten Kretenser ist noch nicht festgestellt. Kein fremdes Schiff befindet sich augenblicklich in den Gewässern Kretas. (Wiederholt.)

Athen, 27. Juni. Man hat hier anläßlich des Congresses eine Aufstellung der in Süd-Bulgarien, nunmehr als Ost-Rumelien bezeichneten Provinz vorhandenen griechischen Schulen anfertigen lassen, um klar zu legen, wie stark das griechische Element in dieser Provinz ist. Die Zahl der griechischen Schulen Ost-Rumeliens übersteigt 1000, die der Schüler 70,000. Griechischerseits wird gegenüber der Drohung der Türkei, daß, wenn man auf dem Congresse über den Vertrag von San Stefano hinaus etwas für die Griechen verlange, sich die türkischen Bevollmächtigten zurückziehen würden, darauf hingewiesen, daß die Türkei, wie sie durch den Congreß gegenüber den Bestimmungen des Vertrages von San Stefano in Ost-Rumelien Verbesserungen erfahren habe, sich auch die von Europa festgesetzten, für den Frieden erforderlichen Bestimmungen in dem Interesse der Griechen gefallen lassen müsse.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 27. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt aus sicherer Quelle, die Nachricht des „Hannov. Cour." über ein Abkommen der Regierung mit dem Prinzen Ernst August (Herzog von Cumberland) sei aus der Luft gegriffen. Einleitungen zu einem solchen Abkommen könnten überhaupt nur getroffen werden, nachdem der Prinz selbst der Regierung bezügliche Vorschläge gemacht hätte. Dies sei aber bisher nicht geschehen.

Berlin, 27. Juni. Heute meinte man in Congreßkreisen, die Congreßarbeit bis gegen den 8. Juli beenden zu können. Der österreichische Einmarsch in die Herzegowina soll schon nächste Woche und zwar, wie verlautet, mit türkischer Zustimmung bevorstehen; morgen und Montag hält der Congreß Sitzungen. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Elberfeld, 27. Juni. Die „Elberfelder Ztg." meldet: In der heutigen Generalversammlung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn wurde der Jahresbericht geschäftsmäßig erledigt, die Anträge des Gesellschaftsvorstandes betreffs der Finnentrop-Rothemühle- und Emscherthalbahn angenommen und die Gesellschafts-Deputation in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Pest, 27. Juni. Unterhaus. Bei der Verhandlung über die Petitionen in der Orientfrage erwiderte Tisza auf die Ausführungen Helfüs: Es könne niemals im Interesse Ungarns gelegen sein, daß slavische Staaten an unserer Südgrenze einander die Hände reichen und eine Kette um unsere Füße schlingen.

Madrid, 27. Juni. Die Krankheit, in Folge deren der Tod der Königin erfolgte, war ein gastrisch-nervöses Fieber, verbunden mit heftigen Hämorrhagien. Dem Könige gingen von allen regierenden Fürsten die herzlichsten Beileidstelegramme zu. In ganz Spanien ist die Trauer eine große und allgemeine.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 27. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß schwächer.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27	26.
Oesterr. Credit-Actien	430 50	427 —	Wien kurz	173 20	173 —
Oesterr. Staatsbahn	445 —	447 —	Wien 2 Monat	171 75	171 60
Lombarden	136 50	136 —	Warschau 8 Tage	207 60	207 25
Schles. Bankverein	79 10	79 —	Oesterr. Noten	174 —	173 50
Bresl. Discontobank	60 50	60 50	Russ. Noten	207 80	207 70
Schles. Vereinsbank	55 —	55 —	4½% preuß. Anleihe	104 60	104 60
Bresl. Wechslerbank	69 50	69 75	3½% Staatsschuld	92 —	91 90
Laurahütte	75 —	73 90	1860er Loose	110 60	109 90

Deutsche Reichsanleihe —, — 77er Russen 83 —.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	27.	26.		27.	26.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 50	108 90
Oesterr. Silberrente	56 80	56 90	Rheinische	110 25	109 25
Oesterr. Goldrente	64 40	64 25	Bergisch-Märkische	74 60	74 25
Türk. 5% 1865er Anl.	16 40	15 80	Köln-Mindener	107 25	107 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 —	56 60	Galizier	111 25	110 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 90	34 50	London lang	20 34½	— —
Oberschl. Litt. A.	125 60	125 25	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	59 —	58 75	Reichsbank	153 75	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	103 30	103 40	Disconto-Commandit	129 50	128 25

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 431, —, Franzosen 445, 50, Lombarden 136, 50. Disconto-Commandit 129, 20. Laura 75, —. Goldrente 64, 50. Ungarische Goldrente 79, 75. 1877er Russen —.

Credit trotz Geldknappheit höher, Franzosen schwächer, Bahnen, Banken und Industriepapiere besser. Auslandsfonds, besonders ungar. Werthe, steigend, russische Valuta etwas fester. Discont 3½ pCt.

Report: Credit 0,90, Staatsbahn 0,90, Lombarden glatt.

Frankfurt a. M., 27. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 216, 25. Staatsbahn 224, —. Lombarden —, —. 1860er Loose 111, —. Goldrente —, —. Galizier 222, 75. Neueste Russen —, —. Günstig.

Wien, 27. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Papierrente	64 30	64 35	Anglo	111 —	112 —
Silberrente	66 20	66 20	St.-Esb.-A.-Cert.	257 —	257 50
Goldrente	74 70	74 75	Lomb. Eisenb.	77 75	77 25
1860er Loose	114 —	114 —	London	116 75	116 85
1864er Loose	139 50	139 20	Galizier	255 70	253 75
Creditactien	247 50	245 50	Unionbank	67 75	67 75
Nordwestbahn	109 —	109 —	Deutsche Reichsb.	57 65	57 77½
Nordbahn	216 —	216 —	Napoleonsd'or	9 36½	9 37½

Ungar. Goldrente 92, —.

Paris, 27. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 50. Neueste Anleihe 1872 113, 55. Italiener 77, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 16, 10. Goldrente 64⅞. Ungar. Goldrente 81, 68. 1877er Russen 86, 56. Fest.

London, 27. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 76⅞. Lombarden 6, 11. Türken 16, 03. Russen 1873er 83⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Heiß.

Berlin, 27. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Fest.			Rüböl. Besser.		
Juni-Juli	205 —	205 —	Juni	64 50	64 30
Sept.-Oct.	195 50	195 50	Sept.-Oct.	62 60	62 10
Roggen. Besser.					
Juni	127 —	126 —	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	127 —	126 —	Juni-Juli	52 30	51 70
Sept.-Oct.	131 —	129 50	Aug.-Sept.	52 70	52 30
Hafer.			Sept.-Oct.	51 70	51 30
Juni-Juli	128 —	127 50			
Sept.-Oct.	132 —	131 50			

Stettin, 27. Juni, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Juni-Juli	191 —	192 50	Juni	63 50	63 50
Sept.-Oct.	191 —	192 50	Sept.-Oct.	61 75	61 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juni-Juli	125 —	124 50	loco	50 90	50 60
Sept.-Oct.	127 —	128 —	Juni-Juli	50 20	50 —
			August-Sept.	50 80	50 70
Petroleum.			Sept.-Oct.	50 —	50 —
Herbst	11 50	11 50			

(W. T. B.) **Köln**, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 18, 70, per November 19, 30. Roggen per Juli 12, 80, November 13, 35. Rüböl loco 36, —, pr. Octbr. 32, 90. Hafer loco 15, —, Juli 13, 80.

(W. T. B.) **Hamburg**, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juni-Juli 191, —, per September-October 194, —. Roggen fest, per Juni-Juli 125, —, per September-October 129. Rüböl ruhig, loco 66, per October 64½. Spiritus leblos, per Juni 40½, per Juni-Juli 40¾, per August-September 41¾, per September-October 42½. Wetter: heiß.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 280. Roggen loco —, per Juli —, per October 168. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai 1879 —. Raps loco —, per Herbst —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 27. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Juni 61, 75, per Juli 61, 75, per Juli-August 61, 75, per Sept.-Dec. 61, —. Weizen matt, per Juni 28, 25, per Juli 27, 75, per Juli-August 28, —, per September-December 27, 75. Spiritus ruhig, per Juni 58, 50, per Juli-August 58, 50. Wetter: schön.

Frankfurt a. M., 27. Juni, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 215, —, Staatsbahn 221, —.

Lombarden 67¼. Oesterr. Goldrente 64⅜. Ungar. Goldrente 79¾. Neue Russen 83, 31. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 27. Juni, Abends 9 Uhr 4 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57. Lombarden —, —. Italiener —, —. Creditactien 215, —. Oesterreichische Staatsbahn 552, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 83¾. Still, Russen fest.

(W. T. B.) Wien, 27. Juni, 5 Uhr — Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 248, 50. Staatsbahn 257, 25. Lombarden —, —. Galizier 256, —. Anglo-Austrian 112, 75. Napoleonsd'or 9, 35½. Renten 64, 32½. Deutsche Marknoten 57, 62½. Goldrente 74, 65. Ungar. Goldrente 92, 40. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —, —. — Sehr fest.

Paris, 27. Juni, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27	26.
3proc. Rente	76 52	76 42	Türken de 1865	16 32	15 97
5proc. Anleihe v. 1872	113 67	113 40	Türken de 1869	48 70	48 50
Ital. 5proc. Rente	77 25	77 15	Türkenloose	56 —	54 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	558 75	562 50	Goldrente	64⅞	64⅞
Lombard. Eisenb.-A.	171 25	170 —	1877er Russen	86⅜	86⅛

Ungarische Goldrente 82.

London, 27. Juni. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2¾ pCt. Bankauszahlung 82,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Consols	95, 11	95, 11	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅛	108
Italien. 5proc. Rente	76¾	76⅝	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6¾	6⅝	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	84¼	82¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	83¾	82¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	84¼	82⅝	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	52¾	52⅞	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	16¼	15⅞	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	17⅛	17¼	Petersburg	—, —	—, —

Wahl-Aufruf.

Von der bisherigen Vertretung des deutschen Volkes im Reichstage stand nicht zu erwarten, daß sie ein Gesetz angenommen haben würde, welches dem zügellosen Treiben der Socialdemokraten, das bis zum versuchten Königsmord führte, Schranken in gebührender Weise setzt. Deshalb wurde der Reichstag aufgelöst und damit an das deutsche Volk appellirt.

Jeder deutsche Reichsbürger, der es mit Kaiser und Reich wohl meint, wird darüber Freude empfinden, da er sich sagen muß, wie es nur möglich wird, durch strenge Maßregeln diesen Verächtern einfachster Moral, bestehender Gesetze und kaiserlicher Größe, diesen Schändern deutscher Ehre gegenüber, das Deutsche Reich und sein erhabenes Herrscherhaus vor gewaltigem Unglück zu bewahren.

Bei der bevorstehenden Neuwahl ist es die Aufgabe aller redlich gesinnten Staatsbürger, Partei-Interessen möglichst hintenan zu setzen und nur Abgeordnete zu wählen, welche den socialen und materiellen Nothstand des Reiches erkennen, ihre Treue zum angestammten Herrscherhause und ihre Liebe zum Vaterlande dadurch beweisen, daß sie die jetzige Reichs-Regierung nach Kräften unterstützen und den Wahlspruch haben:

„Fürchte Gott, ehre den König, thue Recht und scheue Niemand."

Um womöglich eine Einigung über den zu wählenden Reichstags-Abgeordneten herbeizuführen, erlauben sich die Unterzeichneten, alle stimmberechtigten Bewohner des Kreises Löwenberg, **ohne Unterschied der bisherigen politischen Richtung**, zu einer Besprechung auf

Montag, den 1. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthofes von Glocke zu Löwenberg,

hiermit einzuladen. [2454]

Brause-Volkersdorf, **Bufe**-Deutmannsdorf, **Benner**-Löwenberg, **Dunkel**-Rackwitz, **Gloge**-Schosdorf, **v. Haugwitz**-Löwenberg, **Höser**-Lähn, **Häusler**-Friedeberg, **Hoppe**-Gr.-Rackwitz, **Jäckel**-Eigelsdorf, **A. Juntke**-Löwenberg, **Klapper**-Greiffenstein, **Graf v. Lüttichau**-Matzdorf, **v. Michaelis**-Lähn, **Graf v. Nostiz**-Zobten, **Neumann**-Görisseifen, **v. Polenz**-Klein-Neundorf, **C. Renner**-Friedeberg, **Reuning**-Dippelsdorf, **Freiherr Ernst Seherr-Thoss**-Nieder-Wiesenthal, **Schumann**-Löwenberg, **Sabarth**-Riemendorf, **Siebenhaar**-Langenau, **Thamm**-Waltersdorf.

Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung

(alte Börse, Blücherplatz 16).

Die Eröffnung findet Sonnabend, den 6. Juli c., statt. [8374]

Das socialdemokratische Central-Wahl-Comité bringt in dem Aufruf: „**An die socialdemokratischen Reichstagswähler**" (vergl. „Bresl. Morgenzeitung" Nr. 145 und „Breslauer Zeitung" Nr. 288), folgenden Passus:

„Unsere Partei der Kleinbürger, **Bauern** und Arbeiter ist noch jung, ihre Mittel sind gering 2c. 2c." [8574]

Wir Bauern protestiren entschieden gegen diese Gemeinschaft, wir wollen keinerlei Verbindung mit der Socialdemokratie haben und verbieten uns in Zukunft ein für alle Mal bei weiteren Wahlaufrufen des socialdemokratischen Wahl-Comité's jegliche Genossenschaft.

Mehrere Bauergutsbesitzer des Breslauer Landkreises.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner**.) [4954

Die Verlobung unserer Pflegetochter **Anna Sievert** mit dem Lehrer Herrn **Robert Wende** hierselbst beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2542]

Freistadt, im Juni 1878.

Ernst Schulz und Frau.

Anna Sievert,
Robert Wende,
Verlobte.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Martha** mit Herrn **Julius Holländer** in Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, im Juni 1878.

Jacob Lewy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Lewy, [8595]
Julius Holländer.

Ratibor. Berlin.

Todes-Anzeige.

Heute entriß mir der Tod nach kurzen, aber schweren Leiden meine geliebte, brave Frau [6450]

Anna, geb. Schätz.

Dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Nachricht.

Breslau, den 27. Juni 1878.

J. Knorn, Handschuhfabrikant, im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Allerheiligenhospital aus.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: dem Herrn Pastor Eichmann in Cröslin, d. Hrn. Pastor Zollmann in Atzendorf. — Eine Tochter: dem Herrn Kreisrichter Hänisch in Stralsund.

Gestorben: Frau Pastor Sültmann in Mellin. Hr. Prof. Dèprosse aus München in Berlin. Verw. Frau Justizrath Haase in Charlottenburg.

Lobe-Theater. 8579

Freitag, den 28. Juni. Z. 6. M.: **„Prinz Methusalem."**

Sonnabend, den 29. Juni. Z. 7. M.: **„Prinz Methusalem."**

Volks-Theater 8585

im deutschen Kaisergarten.

Freitag, den 28. Juni. Letztes Gastspiel von Frl. Schleifer-Reisig. **„Die schöne Galathee." „Ein Diener seiner Frau."**

Sommertheater

im Concerthause (Nikolaistraße 27).

Freitag, den 28. Juni. **„Schulze".** Große Posse. [8580]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute Freitag, den 28. Juni, **nach 9 Uhr Abends:** 2. Gastspiel der Kgl. Hof-Opernsängerin

Wanda von Bogdani

aus Mailand.

(Vor und während der Gesangs-Vorträge der Frau **v. Bogdani** ist das Rauchen nicht gestattet.)

[8361] Auftreten des urkomischen **Bendix** vom Theater Americain in Berlin.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 30. Juni, früh 8 Uhr:

Dampfer-Fahrt nach Treschen.

Programm:

Concert, Gesänge, Spiele mit Prämien, Tanz 2c. 2c. [8589]

Billets à 60 Pf., Kinder à 20 Pf., sind zu haben bei Herren **Jander**, Gartenstraße 33, **Müller**, Ring 60.

Bei ungünstiger Witterung acht Tage später.

Pr. Viertel-Orig.-Loose

à 75 Mark verkauft u. versendet **W. Striemer**, Breslau, Carlsstr. 50, II.

Der Einzel-Verkauf

in meinem Partie-Engros-Geschäft, welcher während des Jahrmarktes geschlossen war, ist wieder eröffnet und findet der Verkauf der **Kleiderstoffe** von 30 bis 55 Pf. wieder statt.

Partie-Waaren-Verkauf

Emanuel Fränkel jun.,

Carlsstraße Nr. 12,

schrägeüber dem Königlichen Palais. [8584]

Circus Renz,

Breslau, Louisenstraße.

Heute Freitag, 28. Juni 1878, **Abends 7¼ Uhr:**

Komiker-Vorstellung. Ein Carneval auf dem Eise.

Morgen Sonnabend, z. 1. Male: **Eine Nacht in Calcutta** (neu arrangirt).

[8587]

Sonntag, 4 Uhr: **Komiker-Vorstellung. Großes Chinesisches Fest.**

Sonntag, 7¼ Uhr: **Eine Nacht in Calcutta.**

E. Renz.

Paul Scholtz's Etablissement.

Großes Concert

v. d. Breslauer Concert-Capelle, Director Herr Trautmann. Mitglied Harfenvirtuos Herr **Moser**. Anfang 7½ Uhr. [8582]

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.

Täglich: [8464]

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Liebichs-Höhe.

Heute Abend:

Gr. Militär-Concert

vom Musikcorps **des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6** unter Leitung des Königl. Musik-Directors **C. Englich.**

Anfang 7 Uhr. [8577]

Schlesischer Garten,

Klosterstraße 60.

Heute: [6446]

Fische und gr. Krebse.

Oderschlösschen. 6449

Heute Freitag: **Gemengte Speise**, sowie alle Tage: **Frische Fische und große Krebse.**

Alpenverein.

Sonnabend, den 29. Juni, 8 Uhr Abends: Versammlung im **Café restaurant**, par terre. Prof. **Dorn:** Das Matterhorn. Besprechung über die Generalversammlung in Ischl.

Bezirks-Verein der Sand-Vorstadt.

Siehe heutiges Placat!

[8590] **Der Vorstand.**

Ersatz-Theile zu Nähmaschinen

bestelle man ohne Vermittler bei

Gebr. Gülich,

[8529] **Breslau,**

wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

Damen- und Herren-Reisekoffer,

Taschen, Riemen, Flaschen und Necessaires neuester Manier. [8203]

Sämmtliche Reiseutensilien und Lederwaaren von unübertrefflicher Qualität und Billigkeit jetzt in hundertfacher Auswahl bei

Ad. Zepler, Lederwaaren-Fabrik, Schmiedebrücke Nr. 1.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Juli d. J. ab findet auf der zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde gelegenen Haltestelle **Ebersdorf** die Abfertigung von Frachtgütern aller Art in **Wagenladungen** im Local-Verkehr mit sämmtlichen Stationen unseres Bahnbereichs statt. [8599]

Für den Güter-Verkehr von oder nach Ebersdorf kommen die Bestimmungen unseres Localtarifs (Abschnitt II. D. sub 2 S. 60. 62.) zur Anwendung.

Die Zuschlagsfrachten zu den Tarifsätzen der Nachbarstationen (siehe sub c daselbst) betragen:

	Kilomtr.	Allgemeine Wagenladungs-Klassen. A1.	B.	Special-Tarife. A2.	I.	II.	III.
(5a) v. d. Haltest. Ebersdorf bis zur Station Habelschwerdt u. umgekehrt	9	0,08	0,07	0,07	0,06	0,06	0,05
(5a) v. d. Haltest. Ebersdorf bis zur Station Mittelwalde u. umgekehrt	9	0,08	0,07	0,07	0,06	0,06	0,05

Mark pro 100 Kilogramm.

Breslau, den 23. Juni 1878.

Im gemeinschaftlichen Kohlentarif nach Stationen der Oesterreichischen Staatseisenbahn vom 1. Mai 1871 kommen vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres die Frachtsätze zum Course von 85—90 zur Anwendung.

Breslau, den 25. Juni 1878.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Bahnhof Neisse ist die Ausführung von:

3800 qm Granitquadratstein-Pflaster,
6924 qm Granitkopfstein-Pflaster,
5015 qm Feldstein-Pflaster und
1975 qm Chaussirung,

incl. Lieferung sämmtlicher hierzu nothwendiger Materialien excl. des Sandes zu bewirken.

Behufs Verdingung dieser Arbeiten steht

am 8. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

Termin im Bureau des Unterzeichneten an, bis wohin versiegelte, portofreie und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Herstellung der Pflasterung und Chaussirung auf Bahnhof Neisse"

versehene Offerten entgegen genommen werden.

Arbeitsnachweisung, die speciellen und allgemeinen Bedingungen liegen im Bureau hierselbst zur Einsicht aus, die Arbeitsnachweisung und die speciellen Bedingungen werden aber auch auf Verlangen, gegen Einsendung der Herstellungskosten im Betrage von 2 M., an die Unternehmer abgegeben.

Neisse, den 26. Juni 1878. [8578]

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.

Täglichsbeck.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur Bewältigung des Personen- und Gepäck-Verkehrs, wird am Sonnabend, den 29. Juni cr., an welchem Tage wegen Beginn der Ferien die hiesigen Schulen geschlossen werden, vor dem Mittags 1 Uhr 5 Min. abgehenden Personenzuge Nr. 25 ein **Vorzug um 12 Uhr 35 Minuten** (Ortszeit) mit I., II. und III. Wagenklasse von Breslau bis Sorgau abgelassen.

Gleichzeitig weisen wir auf die §§ 9 und 26 des Betriebs-Reglements hin, betreffend das Bereithalten des abgezählten Fahrgeldes bei der Billetlösung und die Einlieferung des Gepäcks in die Expedition spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges unter Vorzeigung des Fahrbillets.

Die Expeditionen sind von 11 Uhr 15 Min. Vormittags ab geöffnet.

Breslau, den 24. Juni 1878. [8573]

Directorium.

Eis-Maschinen

zur Fabrikation von stündlich 25—1000 Klgr. Roheis, Mineralwasser-Apparate u. Trinkhallen-Einrichtungen baut und empfiehlt [8337]

G. Illner, Breslau.

Im Auftrage der betreffenden **Verwaltungen** werden bis auf Weiteres an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs **in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr** bezahlt:

1. Der Dividendenschein Nr. 9 der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft mit 3⅓% = 10 Mark per Stück.
2. Der Dividendenschein Nr. 22 der Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft mit 6½% = 19 Mark 50 Pf.
3. Der Dividendenschein Nr. 6 der Deutschen Grund-Credit-Bank zu Gotha mit 8% = 48 Mark.
4. Der Dividendenschein Nr. 5 (40% Einzahlung) derselben mit 8% = 19 Mark 20 Pf.
5. Die Zins-Coupons von Bergisch-Märkischen
6. „ „ „ Düsseldorf-Elberfelder
7. „ „ „ Dortmund-Soester
8. „ „ „ Aachen-Düsseldorfer
9. „ „ „ Ruhrort-Crefelder
10. „ „ „ Hessische Nordbahn
   (5.–10.: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Actien und die verloosten Stücke.)
11. „ „ „ 3½% Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft à 10 Mark 50 Pf.
12. „ „ „ Prioritäts-Obligationen derselben à 15 M.
13. „ „ „ 4½% Prioritäts-Obligationen der früheren Köln-Bonner Eisenbahn-Geellschaft à 6 Mark 75 Pf.
14. „ „ „ 4½% Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft: à 13 Mark 50 Pf. von den Obligationen à 600 Mark und à 6 Mark 75 Pf. von den Obligationen à 300 Mark, sowie die verloosten Obligationen aller vorstehenden Sorten.

*15. „ „ „ Brünn-Rossitzer Prioritäts-Obligationen.

16. „ „ „ Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde, sowie die verloosten Obligationen.
17. „ „ „ Obligationen des Breslau-Odervorstädtischen Deichverbandes, sowie die verloosten Stücke.
18. „ „ „ Falkenberger
19. „ „ „ Grottkauer
20. „ „ „ Ratiborer
21. „ „ „ Lublinitzer
22. „ „ „ Waldenburger
   (18.–22.: Kreis-Obligationen, sowie die verloosten Stücke.)
23. „ „ „ 5% Gothaer Prämien-Pfandbriefen I. Nr. 18.
24. „ „ „ 5% Gothaer Prämien-Pfandbriefen II. Nr. 15.
25. „ „ „ 5% Gothaer Pfandbriefen III. u. IIIa. Nr. 12.
26. „ „ „ 5% Gothaer Pfandbriefen IIIb. Nr. 4.
27. „ „ „ 4½% Gothaer Pfandbriefen IV. Nr. 11.
28. Der Dividendenschein von Rheinischen Stamm-Actien mit 7% = 52 Mark 50 Pf. Nr. 1.
29. Der Dividendenschein von Rheinischen Stamm-Prioritäts-Actien mit 22 Mark 50 Pf. Nr. 12.
30. Der Dividendenschein der früher Bonn-Kölner Bahn mit 7% = 52 Mark 50 Pf. Nr. 18.
31. Der Super-Dividendenschein Nr. 44 von Disconto-Commandit-Antheil mit 6 Mark per Stück.
32. **Vom 15. Juli 1878** ab der Super-Dividendenschein Nr. 2 von Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen mit 1%.

Die mit einem * versehenen Coupons resp. Dividendenscheine sind stets auf Formularen, welche an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs ausgereicht werden, zu verzeichnen. Alle übrigen Sorten müssen entweder mit dem betreffenden Firmastempel versehen oder mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse eingereicht werden.

Breslau, den 27. Juni 1878. [8602]

Schlesischer Bank-Verein.

Corsets,

größte Auswahl, am besten und billigsten nur bei Hoflieferant [8499]

Albert Fuchs,

Schweidnitzerstr. 49.

Klinik 8360

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke 2c.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. **Junkernstr. 33**, V. 10—12, N. 2—3½.

Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Für Schulvorsteherinnen!

In einer großen Provinzialstadt Schlesiens ist eine Privatschule wegen Verheirathung der Inhaberin bald unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Offerten erbeten sub Chiffre H. 22,108 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [8597]

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.

Albert Loewenstein,

jetzt **Ohlauerstraße 78**, zweite Etage, **Eingang Altbüßerstr.**

Bilanz pro 1877.

Activa.			Passiva.		
1. Kassenbestand	1,222	56	1. Actien-Capital	3,000,000	—
2. Grundstücke	1,855,958	94	2. Reservefonds	52,000	—
3. Bauunternehmungen	109,750	27	3. Accepte	703,730	74
4. Industrielle Etablissements	636,645	46	4. Creditoren	112,564	49
5. Materialien u. Utensilien	126,226	61	5. Hypothekengläubiger	471,000	—
6. Hypotheken	1,477,250	—	6. Hypotheken-Versicherung	36,989	31
7. Cautionen u. Effecten	41,465	42	7. Hypothek.-Cautions-Conto	124,000	—
8. Debitoren	251,765	28	8. Reserve-Conto (für mögliche Minder-Werthe)	1,000,000	—
9. Gewinn- u. Verlust-Reserve	1,000,000	—			
	5,500,284	54		5,500,284	54

Gewinn- u. Verlust-Bilanz.

Verluste.			Gewinne.		
Verwaltungsausgaben	63,095	93	Gewinn-Saldo von 1876	185	79
Zinsen	17,271	63	Grundstücks-Conto	37,206	25
Reserve	1,000,000	—	Fabrications-Conto, Materialien u. Bau-Unternehmungen	42,975	52
			Saldo pro 1878	1,000,000	—
	1,080,367	56		1,080,367	56

8600

Breslauer Baubank.

Bekanntmachung.

Die Actionaire des Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee-Actien-Vereins, werden zu der

ordentlichen General-Versammlung

des Vereins

auf Dinstag, den 9. Juli cr., Nachmittag 4 Uhr,

nach Brieg in den Sitzungssaal der Stadtverordneten hierdurch eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1) Vorlegung der Jahresrechnung des Vereins vom Jahre 1877.
2) Ertheilung der Decharge.
3) Antrag wegen Ueberlassung der Chaussee an die Provinz, resp. Kreise.

Brieg, den 23. Juni 1878. [8572]

Das Directorium.
Süß.

Oberschles. Stamm-Actien La. B.

Die Versicherung gegen die am 1. Juli c. stattfindende Pari-Verloosung übernehmen billigst [7898]

Gebr. Guttentag.

Beyers Gasthof in Agnetendorf,

romantisch gelegen, vom forellenreichen Gebirgsbach umrauscht, von Laub- und Nadelholz-Waldung idyllisch eingerahmt, bietet derselbe comfortable **Sommerwohnungen**, sowie Logis für Durchreisende bei anerkannt guter Küche zu civilen Preisen. [2427]

Letzte Fahrstation nach Peterbaude, Schneegruben, Bismarckhöhe. Reitpferde-, Wagen- und Führerstation. Hochachtend **Beyer.**

Hotel zum Neuen Gesellschaftshause
im
Sool- und Seebade Colbergermünde

hält sich den geehrten Bade-Reisenden bestens empfohlen.
[8306] **H. Benthien.**

Auf unserem Steinkohlenwerke in **Dombrowa** (Oesterreich) sind **3 complete Wasserhaltungs-Maschinen** von 75, 45 resp. 30 Pferdekraft mit den zugehörigen Saugesätzen von 14, 12 resp. 8¼ Zoll Kolben-Durchmesser für ca. 180 Fuss Teufe; **2 complete Förder-Maschinen, 1 Kesselspeisepumpe, 1 Drehbank** etc. **sofort** zu verkaufen.

Jaworzno per **Szczakowa**, den 25. Juni 1878. [2525]

Direction
der Jaworznoer Steinkohlen-Gewerkschaft.

Ig. Grünhut's
Kais. Königl. patentirtes Closet-Papier

entspricht nach dem Gutachten ärztlicher Capacitäten allen sanitären Anforderungen, schützt vor Hämorrhoidalkrankheiten und ist als das einzig beste und gesundeste Reinigungsmittel Jedermann wärmstens zu empfehlen. Dasselbe ist aus reinen Naturpflanzen erzeugt. General-Depot befindet sich in **Berlin**, Unter den Linden 64, bei **J. Neumann**. Der Neuries kostet 3 Mark und wird jeder Auftrag gegen Postvorschuß oder vorherige Einsendung des Betrages effectuirt. [2530]

Einige Tausend Centner Rübenrückstände

sind noch abzugeben.

Reflectanten wollen sich sub **N. 1091** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** wenden. [8477]

Heiraths-Gesuch.
Eine Gräfin, Wittwe, 38 Jahre alt, sehr vermögend, wünscht sich z. verheirathen. Näh. durch J. Wohlmann, Breslau, Schweritstr. 6.

Pensions-Offerte.

Israelitischen Eltern, welche ihre Söhne in Rawitsch die Realschule 1. O. besuchen lassen wollen, kann eine gute Pension nachgewiesen werden, in welcher die Zöglinge neben guter Pflege und Erziehung auch Beaufsichtigung der Schularbeiten und gründlichen Unterricht im Hebräischen erhalten. Auch werden daselbst Knaben in kürzester Zeit für die mittleren Klassen der Realschule vorbereitet. Bedingungen solide. Beste Referenzen. Gefl. Off. bef. die Exp. d. Bresl. Ztg. unter C. G. 34. [2535]

Durch Abgang wird die [2540]

Lehrerinnenstelle

an der parit. höh. Töchterschule zu Koschmin, Provinz Posen, mit Eink. von 750 M. nebst möbl. Wohnung und Feuerung, zum 1. October cr. vacant. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse an den Localschul-Inspector Fischer einreichen.

Die im hiesigen Garnison-Lazareth auszuführenden [1202]

Zimmer-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten

sollen im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin **auf den 2. Juli, Vorm. 11 Uhr,** in dem Bureau des Lazareths, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, angesetzt. Unternehmer wollen ihre Offerten mit der Bezeichnung „Offerte über Zimmerarbeiten resp. Maler- u. Anstreicher-Arbeiten" bis zu dem bestimmten Termine einreichen.

Breslau, den 24. Juni 1878.

Königl. Garnison-Lazareth.

Pferde-Auction.

Donnerstag, den 1. August c., Vormittags 10 Uhr,

sollen ca. 12 bis 15 zu Landgestüt-Zwecken nicht mehr brauchbare Beschäler in der hiesigen Reitbahn unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction verkauft werden. [2539]

Cosel, im Juni 1878.

Königl. Gestüt-Verwaltung.
gez.: Freiherr von Knobelsdorff.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 27 der Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Oder-Vorstadt Band 5 Blatt 461, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 94 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 85 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. September 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [472]

Breslau, den 2. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4 Vorderbleiche hierselbst, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band VII Blatt 49, dessen Flächenraum 16 Ar 90 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4512 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 16. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 17. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [597]

Breslau, den 6. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 54 der Hirschstraße zu Breslau, eingetragen Band 12 Blatt 11 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 11 Mark 40 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 1500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 20. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 21. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [598]

Breslau, den 22. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 27 Herrmannstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 20 Blatt 101, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 2 Ar 26 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 32 Pf.. Zur Gebäudesteuer ist dasselbe nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 1710 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 26. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. September 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [374]

Breslau, den 28. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Neue Matthiasstraße, Band 16 Blatt 311 des Grundbuches der Oder-Vorstadt zu Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 3 Ar 79 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 22 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth ist für das Jahr 1880/81 auf 11,000 Mark veranschlagt.

Versteigerungstermin steht

am 3. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [375]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wicksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 28. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1512, die Actien-Gesellschaft

Breslauer Concerthaus

betreffend, Folgendes: [599]

Zu Vorstands-Mitgliedern sind gewählt der Kaufmann **Salomon Kauffmann** zu Breslau und der Banquier **Philipp Eichborn** ebendaselbst.

Der Kaufmann **Emil Torrige** zu Breslau ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

1) dem Justizrath **Felix Korb,**
2) dem Dr. **Adolph Kauffmann,**
3) dem Kaufm. **Wilhelm Epstein,**
4) dem Hauptmann a. D. **Carl Gossow,**
5) dem Gerichts-Assessor a. D. **Ludwig Landsberg,**
6) dem Banquier **Julius Schottländer,**
7) dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Rosenbaum,**
8) dem Kaufmann **Emil Torrige,**
9) dem Kaufmann **Johannes Promnitz,**

heut eingetragen worden.

Breslau, den 24. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle des Lehrers an der evangelischen Schule zu Gogolin ist vom 15. August c. ab zu besetzen. Bei freier Wohnung und Heizung beträgt das Baargehalt 900 Mark p. a.

Meldungen sind an den **Schul-Vorstand der ev. Schule zu Gogolin** zu richten. [2524]

Bekanntmachung.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Glatz, den 24. Juni 1878.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1224]

Max Katz

zu Glatz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Mai 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Alois Berger zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Felscher, im Termins-Zimmer Nr. 15 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. August 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 16. September 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Felscher, im Termins-Zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Wittig, Hasak, Dr. Perls zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1225]

Heimann Knopf

zu Sohrau OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 16. Juli 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Sitzungs-Zimmer unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichts-Locale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Rybnik, den 21. Juni 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Gräfe.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 119 die Firma [1221]

R. Streckenbach

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Streckenbach** hier eingetragen worden.

Namslau, den 25. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 3 eingetragene Firma

Julius Breslauer

heut gelöscht worden. [1222]

Oblau, den 25. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1223]

Oscar Pause

zu Köben werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Juli 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. August 1878, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Audienz-Zimmer, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Silbermann zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Cohn in Steinau, Müller und Tepfer in Wohlau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Steinau a. O., den 21. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gasthofbesitzern Dr. **Wessing** und **Schmidt** zu Deutsch-Lissa gehörige Grundstück Nr. 27 Deutsch-Lissa soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. September 1878, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtstags-Locale zu Deutsch-Lissa verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hectar 13 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 17 Mark 76 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1791 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wirg

am 17. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 17. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [1219]

Bekanntmachung.

Bei dem in unserem Genossenschafts-Register unter Nr. 13 eingetragenen

Consum-Verein Eintracht zu Altwasser

ist zufolge Verfügung vom 18. Juni Col. IV heut Folgendes eingetragen worden: [8593]

Laut General-Versammlungs-Protokoll vom 2. Juni 1878 ist an Stelle des Porzellandrehers **Ernst Hoffmeister** der Porzellanschleifer **Theodor Röhrich** aus **Altwasser** als Beisitzer in den Vorstand gewählt worden.

Der § 60 des Genossenschaftsstatuts vom 12. Juli 1875 ist laut desselben General-Versammlungs-Protokolls dahin abgeändert worden, daß sich die Genossenschaft fortan zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen nur des in Altwasser erscheinenden „**Schlesischen Gebirgs-Couriers**' bedienen wird.

Waldenburg, den 18. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Emanuel Kober

hierselbst ist durch Accord beendet.

Oels, den 19. Juni 1878. [1220]

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke**, Stockgasse 28 II.

Umzüge
besorgen billigst [6457]
Lomnitz & Methner,
Speditions-Geschäft, Roßmarkt 8.

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „Heilanstalt, Oderstr. 13, I." [8321]
Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

2. Hypothek,
4000 Thlr., Hälfte der Feuerversicherung ausgehend, auf ein Geschäftshaus im Fabrikdorfe des Eulengebirges, sofort zu cediren oder [8549]
zu lombardiren.
Reflectanten belieben ihre Adr. unter E. 2188 bei Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstr. 85, niederzulegen.

Die zum Nachlasse des Bergrath Steiner gehörige [2531]
Villa in Hermsdorf,
Kr. Waldenburg, soll erbtheilungshalber verkauft werden. Das Wohnhaus, bequem und elegant eingerichtet, mit Wasserleitung, Badestube u. Gasbeleuchtung versehen, liegt in einem etwa 4 Morgen großen, vorzüglich gehaltenen, schattigen Garten mit herrlicher Aussicht.
Stallung, Wagenremise und Eiskeller. Gärtnerhaus mit 6 vermiethbaren Wohnungen mit Glashaus und einem zwei Morgen großen Obst- und Gemüsegarten. Letztere Grundstücke sind so gelegen, daß dieselben als Handelsgärtnerei auch abverkauft werden können.
Der Besitz ist hypothekenfrei, so daß Vereinbarungen betreffs der Zahlungen ohne Schwierigkeiten getroffen werden können.
Alles Nähere bei Frau Bergrath Steiner in Hermsdorf, Kreis Waldenburg.

Dampfmühle, Rollgerstenfabrik und Brotbäckerei
in Tschöppern bei Brüx in Deutsch-Böhmen, nahe bei 4 Bahnen, zu verpachten oder zu verkaufen. Dieselbe besteht aus 6 Mahlkunstgängen, 6 Rollgerstengängen neuester Construction und 3 Brotbacköfen. Kohle kann 50 Kilo um 12 Pfge. nahe bezogen werden. Beim Verkauf kommt noch ein Kohlenwerk, über 1 Million Q.-Mtr. Fläche, theils als Tagbau abzubauen, Maschinenschlosserei und ein Wirthshaus dazu. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Wenzel Knevkovsky in Rothmühl (Mähren). [2536]

Zu verkaufen: ein Hotel
mit todtem u. leb. Inv. in schönster Gegend Thüringens, wegen Kränklichkeit der Frau des Besitzers, zum billigen Preise von 78,000 Mk., ferner
ein Wiener Café
nebst Restaurant in zweitgrößter Stadt der Provinz Schlesien. Umsatz pro anno 72,000 Mk. Nähere Auskunft wird Herr Dreist, Breslau, Sadowastr. 57, gütigst ertheilen.

In einer der größeren Kreisstädte der Provinz Posen ist ein Posamenten-, Strickgarn-, Weißwaaren-, Seiden-Band- u. Damenputz-Geschäft en gros & en détail, in bester Lage, mit ausgedehnter Kundschaft, seit Jahren schwunghaft und mit bestem Erfolge betrieben, anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen.
Die Rentabilität kann aufs Gewissenhafteste nachgewiesen werden. [2534]
Offerten werden unter Chff. A. Z. 33 durch die Exp. der Breslauer Zeitung erbeten.

Zwei Villen mit Garten in Bad Landeck sind preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Kämmerer Hahn in Bad Landeck — „Sanssouci." [2464]

Ein Uhren-Geschäft
ist wegen Krankheit sofort
zu verkaufen,
in bester Lage einer Provinzialstadt Schlesiens mit nahe 10,000 Einw., lebhaftem Verkehr durch verschiedene Bahnen, mit nicht zu großer Anzahlung. Zu erfragen in der Ann.-Exped. von Haasenstein & Vogler, Breslau, sub H. 22095. [8565]

Colonial-Geschäft
mit Kurz- und Schnittwaaren, in großem Fabrikdorfe an der Neubaustrecke Dittersbach-Glatz, mit oder ohne Grundstück sofort
zu verkaufen,
event. ist Besitzer zu längerem Miethsvertrage gern bereit. Off. unter D. 2187 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [8548]

Ein in einer Stadt und guter Lage befindliches Specerei-Geschäft, wo möglich mit Ausschank, wird zu pachten gesucht. [2532]
Offerten erbitte mir unter Chiffre H. T. 31 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Eine Liqueurfabrik (Engros-Geschäft) in einer größeren Provinzialstadt Niederschlesiens, mit bedeutender Kundschaft, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Agenten verbeten. Offerten unter B. T. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2533]

20 Mark Belohnung
demjenigen, welcher einem anständigen, bemittelten Manne (Christ) eine Gastwirthschaft mit lebhaftem Geschäft in einem größeren Kirchdorfe Schlesiens, aber nicht in Bergwerksdistricten, nachweist. [2526]
Offerten postlagernd R. S. Woischnik OS.

Dominium Witoslaw
bei Alt-Boyen hat wöchentlich 1½ Centner feine [8295]
Tafelbutter
zu vergeben und sieht Offerten nebst Preisangabe entgegen.

Die ersten reifen, großbeerigen
Ananas-Früchte
empfing und empfiehlt [8591]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50.

Feinste, zartschmeckende
Matjes-Heringe,
Lissab. Kartoffeln,
à Pfund 15 Pf., [8583]
frischen, garantirt reinen
Gebirgs-Himbeersaft
sowie sämmtl. Colonialwaaren offerirt bestens u. billigst
G. Beige,
Klosterstr. 2, Ecke Feldstr.

Java-Dampf-Kaffee,
reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frisches Rehwild,
Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[7809] Elisabethstraße 7.

Für 3 Mark
liefere von jeder Sorte frei ins Haus
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [8491]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.
Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [8022]
H. Aufrichtig junior,
Reuschestraße 42.

Eis, [6395]
der Centner 75 Pfge.,
Breitestraße 45.

Grabkreuze:
3' Eichen 8,00,
4' Eisen 14,00,
je mit Porzellanplatte und Schrift.
= Kinder-Denkmal 4,00. =
Marmor-Platte mit Schrift 30,00.
5273 Blech- und Perl-
Kränze.
Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Ein fast neuer eiserner Geldschrank und ein viersitziger Schreibtisch billig zu verkaufen Carlsstraße 27, Hof rechts, bei Zotenberg. [8581]

Angekauft wird [8586]
1 Jauchpumpe nebst Schläuchen, alt, doch gut, brauchbar. Offert. mit Preisang. Z. 5 an das Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.

Gute Mauerziegeln
haben gegen Baarzahlung billig abzugeben [8596]
Gebr. Huber,
Gartenstraße 30 E.

Zur Reise!
Fußstreupulver, beseitigt den Fußschweiß nicht, aber es benimmt den üblen Geruch, stärkt die Haut und befähigt zu angestrengten Fußmärschen; in Schachteln à M. 1,00. [8576]
Salicylhirschtalg, in Stangen à 25 Pf.
Taschen- u. Reiseapotheken, in Callico oder Leder, sehr praktisch, von 5 Mark ab.
E. Störmer, Apotheker,
Ohlauerstraße 24/25.

Schwammkissen für Damen
gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten. B. Fiebag, Breslau, Friedrichstraße 51, 3. Etage. Damenbedienung. [7597]


Eine kräft. braune Stute, 9 Jahre, 3", truppenthätig und gut gerittt., ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Offerten unter P. F. # 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2523]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Als Verkäuferin
sucht ein junges, anständ. Mädchen entweder bald oder in Kürze Stellung.
Gefl. Offerten sub L. B. an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Liegnitz, erbeten. [8594]

Ein anständiges Mädchen, mos., sucht als Schänkerin bei bescheidenen Ansprüchen b. Stelle. Gefl. Offerten erb. L. 30 postl. Czernitz. [6435]

Ein Mädchen ges. Alters, ev., aus achtb. Familie, wünscht per sofort selbstst. Stellung i. d. Landwirthschaft oder als Stütze der Hausfrau.
Referenzen stehen zur Seite.
Gef. Offerten erbitte unter A. W. 2 postlag. Woycin, Prov. Posen. [2538]

Bis Mitte Juli wird in eine Landwirthschaft ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welches sich der Besorgung der Küche, Milchwirthschaft und Geflügelzucht unterzieht.
Meldungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen bittet man an Frau C. Rieschke, Riegersdorf bei Wartha, zu senden. [2529]

Ein junger Commis, mos., sucht in einem Specerei- oder Schnittwaaren-Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Off. G. H. 100 postlagernd Myslowitz erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, der gutes Zeugniß besitzt, wünscht in einem Destillations-Geschäft ein Unterkommen als Volontair.
Gef. Offerten erbitte unter Chiffre A. B. 50 Ratibor postl. [2537]

Ein zuverlässiger Müller, seiner Steinschärfer, sucht Stellung als Werkführer oder als Müller in einer größeren Handels-Mühle. Offerten werden erbeten beim Müllermeister Herrn Baumert in Porschütz per Bahnhof Gramschütz. [8552]

Ein junger, lediger, gebildeter
Landwirth,
einige Jahre b. Fach, beid. Landesspr. mächt., noch in Stell., sucht v. 1. Oct. 1878 ab anderw. Engag. als 1. Assist. unter Leitung des Prinzip. oder als selbständ. Verwalter. Mit Rechnungswesen vertraut. Zeugn. gut. Auf Wunsch kann pers. Vorstell. erfolgen. Gefl. Offerten sub F. 2189 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [8592]

Lehrlingsgesuch.
Für ein Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling, christlicher Confession, gesucht. Offerten unter A. 2 postlagernd Brieg. [8601]

Ich suche für mein Specerei-Geschäft einen Lehrling bei freier Station zum sofortigen Antritt. Nur solche, die bereits in derartigem Geschäft servirt haben, können sich melden.
R. Brinitzer, Holteistraße.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher geneigt, die Landwirthschaft zu erlernen, kann sich melden. Dominium Wyciazkowo per Leipe, Reg.-Bez. Posen. Antritt sofort erwünscht. [2541]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Werderstraße 2|3
sind zwei helle, gesunde Wohnungen im 1. und 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Nebengelaß mit Wasserleitung und Gartenbenutzung, sofort zu vermiethen.

Ein feines zweifenstriges Vorderzimmer ist mit oder ohne Möbel bald zu verm. Ohlauerstr. 21, 2. Et.

Schwertstr. 18 ist 1 freundl. schöne Wohnung, besteh. aus 2 Vorderzimmern, Küche incl. Entree u. Zubehör, per sofort zu verm. Näheres daselbst 3. Et. bei Weiß. [6451]

Nicolai-Stadtgraben 4c (an der Promenade), 1. Et., Wohnung v. 3 Zimm., Zw.-Z. 2c., für 375 Thlr. zu vermiethen. [6453]

Am Oberschles. Bahnhof 3
ist die 1. Etage sofort, die 2. zum 1. October d. J. zu verm. Beide mit Balcon. Näh. im Souterrain daselbst.

Die 1. Etage, auch mit Stallung u. Wagenremise, zu vermiethen Bohrauerstr. 29, gegenüb. der Kirche.

Neue Taschenstraße 19
ist die halbe zweite Etage zu verm.

Salvatorplatz 3|4
ist vom 1. Juli c. ab die halbe 3te Etage, [8521]
" " 1. October c. ab die halbe 2. Etage zu vermiethen.

Neudorfstraße 11 ist ein Gewölbe und der halbe 2. Stock, Neudorfstraße 11c ein Hochparterre und der halbe 2. Stock; Friedrichstraße 10 der halbe 1. Stock zu vermiethen. Näh. Friedrichstr. 10 part. H. Hesse.

Palmstraße 14 (Albrecht Dürer) ist eine große Wohnung im Parterre und die halbe erste Etage sofort oder zum 1. October zu vermiethen.

Karuthstraße 15 6442
ist für Ruhe liebende Miether eine Wohnung im ersten Stock und eine im Part. für bald oder später zu vermiethen. Alle Bequemlichk. der Neuzeit sind vorhanden. Das Näh. daselbst.

Schweidnitzer Stadtgr. 14
Wohnung in 3. Etage, 4 Zimmer und reichlich Nebengelaß, bald beziehbar. Näh. b. Haushälter im Souterrain.

Kupferschmiedestr. 22,
3. St., vornheraus, ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet, zu vermiethen. Das Näh. bei Grosche, Messergasse 30. [6444]

Matthiasstr. Nr. 3
ist die Hälfte der 2. Etage, neu renovirt, für bald oder später zu vermiethen. Das Näh. das. b. Gastwirth.

Tauentzienstraße 72a
eine Wohnung in 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Entree, Closet und Zubehör, vom 1. October ab zu vermiethen. [6378]
Näheres im 3. Stock.

Garvestraße 8
Michaelis zu vermiethen:
elegante Mittelwohnungen von drei Zimmern, Alcove, Küche, Closet und Beigelaß für 200 bis 250 Thlr.
Näheres Ohlau-Ufer 14. [8230]

Ein kl. Comptoir oder Bureau, 50 Thlr. pro anno, zum 1. Juli c. weiter zu verm. Löschstr. 28, 1. Et.

Sorbet-Saal zu verpachten Neue Tauentzienstr. 70. [6440]

In König's Gasthof zu Schreiberhau sind Wohnungen für kürzere und längere Zeit zu haben. [2543]

In Wüstewaltersdorf,
schön gelegener Ort des Eulengebirges, ist eine sehr angenehme Wohnung (2 möblirte Stuben, sowie Benutzung eines großen Gartens) an Sommergäste zu vermiethen. Eine Badeanstalt befindet sich am Orte. [2520]
Offerten unter A. B. 24 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Hotel **Lohengrin,** Nicolaistraße 63a, Breslau, mit 18 Fremdenzimmern, schönen und großen Restaurations-Localitäten und **vollständigem Inventar,** ist sofort anderweitig **billig** zu **verpachten.** [6456]
Nähere Auskunft durch den Kaufmann R. Bleß, Matthiasplatz Nr. 9, II

Breslauer Börse vom 27. Juni 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,90 bz
do. cons. Anl.	4	96,15 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,40 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 à 30 bz
do. Lit. A....	3½	84,10 bz
do. altl.......	4	96,40 à 45 bz
do. Lit. A....	4	95,10 à 25 bzB
do. do.....	4½	101,75 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 95,25 bz
do. do.....	4½	101,75 G
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95 G
do. do....	4½	101,65 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,00 à 5,10 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,10 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do....	4½	100,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,00 G
do. do....	5	98,85 à 75 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,75 bzG
do. Goldrente	4	64,50 bzG
do. Loose 1860	5	110 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,10 à 15 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	82,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	59,25 B
Obschl. ACDE.	3½	126,00 B
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,75 bzG
do. St.-Prior..	5	109,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B, G 95,50 B
do.	4½	97,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	93,25 B
do.	5	101,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873......	4	91,30 à 40 bz
do. 1874.....	4½	100,00 bz
do. Lit. F. ...	4½	100,50 B
do. Lit. G. ...	4½	100,00 G
do. Lit. H. ...	4½	101,00 B
do. 1869.....	5	101,10 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	102,75 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,90 à 100 bz

Wechsel-Course vom 26. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,85 B
do. do.	3½	2M.	167,50 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,365 bzB
do. do.	3	3M.	20,255 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	207,75 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,25 bz
do. do.	4½	2M.	171,00 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	172,75 bzB	ult. Juli 172,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	208,00 bz	Juli 208 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	111,00 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. Juli 136,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. Juli 448 G
Rumän. St.-Act.	4	34,75 à 4 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	69,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,50 G	—
do. Bodencrd.	4	87,75 bz	— [1,50 bz
Oesterr. Credit	4	431 G	ult. Juli 430 à 3,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	45,25 G	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	74,50 B	ult. Juli 75,00 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	31,50 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	67,00 B	—
do. Leinenind.	4	62,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	66 G	—
Ver. Oelfabrik.	4	46 bzG	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Juni
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	764,8	18,9	SSO. still.	heiter.	
Kopenhagen	770,5	18,1	still.	wolkenlos.	
Stockholm	771,4	21,0	SO. leicht.	heiter.	
Haparanda	766,3	19,0	S. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork	762,2	15,6	N. schwach.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	763,8	21,0	O. schwach.	heiter.	Seegang leicht.
Helder	767,3	23,4	O. still.	halb bedeckt.	
Sylt	769,6	22,5	still.	wolkenlos.	
Hamburg	769,6	21,0	NO. schwach.	wolkenlos.	Dunst.
Swinemünde	770,2	19,9	O. leicht.	wolkenlos.	See ruhig.
Neufahrwasser	769,9	17,2	N. schwach.	wolkenlos.	
Memel	768,3	21,5	NO. schwach.	wolkenlos.	Nchm. Regen.
Paris	764,5	22,5	ONO. still.	wolkenlos.	
Crefeld	766,3	23,6	ONO. leicht.	wolkenlos.	
Carlsruhe	765,7	21,2	O. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	767,0	22,0	NO. leicht.	wolkenlos.	
Kassel	769,5	22,5	NO. still.	wolkenlos.	
München	766,8	19,1	N. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	768,2	19,8	NO. leicht.	wolkenlos.	Nm. Gew. m. Reg.
Berlin	769,0	21,3	O. leicht.	wolkenlos.	
Wien	764,1	17,5	NW. leicht.	wolkig.	
Breslau	768,1	19,0	NO. schwach.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.
Der Luftdruck zeigt auch heute wenig Aenderung, doch ist er im Südwesten gesunken, wodurch eine schwache östliche Luftströmung über Deutschland und den Canal hervorgerufen ist, bei fortdauernd heiterem und warmem Wetter. Im Uebrigen sind die Witterungs-Verhältnisse Europas wie gestern. Im Elb- und Wesergebiet haben am Nachmittage stellenweise Gewitter und Regen stattgefunden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.